



Aidshilfe
Düsseldorf e.V.

JAHRESBERICHT 2019



Inhalt

Editorial	2
HIV und Aids – die Zahlen	3
Die finanzielle Situation der Aidshilfe Düsseldorf e. V.	4
Organisationsentwicklung	5
Spender – Kunst und Kollegen	5
Checkpoint Düsseldorf	6
Spender – KG Regenbogen	7
Aidshilfe Düsseldorf e. V. – Beratungsstelle	
Prävention	8
SÜT	15
Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e. V.	
Jugendzentrum PULS	16
SCHLAU	19
Trans*beratung Düsseldorf	21
Aidshilfe Düsseldorf e. V. – Beratungsstelle	
Beratung und Unterstützung	23
Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“	26
Spender – Deutsche AIDS-Stiftung	30
Spender – M A C AIDS FUND	35
Aidshilfe Düsseldorf e. V. – Beratungsstelle	
Ehrenamt, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit	40
Spender – Heartbreaker	49
Leistungsstatistik Aidshilfe Düsseldorf e. V.	52
Care24 Soziale Dienste gGmbH	54
Abkürzungen/Impressum	61

Editorial

Liebe Leser*innen,

gemeinsam mit ihrer gemeinnützigen GmbH Care24 Soziale Dienste und dem Schwul-lesbischen Jugendarbeit Düsseldorf e.V. wandelt sich die Aidshilfe Düsseldorf, um den vielfältigen Bedarfen unserer Zielgruppen und Partner*innen auch in der Zukunft gerecht zu werden. Unser Jahresbericht zeigt wie breit und differenziert die Angebote der drei verbundenen Organisationen sind und welche Zukunftspläne sie haben.

Wir werden durch viele engagierte Menschen unterstützt, ohne die all dies nicht möglich wäre. Für dieses vorbildliche Engagement danken wir allen, die sich beteiligt haben, um zu helfen: den Menschen aus der Selbsthilfe, den ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden, den Ärzt*innen, Krankenpfleger*innen, Forschenden, Kooperationspartner*innen, den öffentlichen Fördergeber*innen, Stiftungen, Spender*innen und natürlich unseren Heartbreakern vom Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf! Wir wünschen uns, dass dieses tolle Netzwerk und diese Power erhalten bleiben, denn es gibt noch viel zu tun, nicht nur in Düsseldorf.

Für die Zukunft wünschen wir uns ebenso viel Unterstützung und Solidarität, damit unser Netzwerk weiterhin im Kleinen ein Zukunftsmodell gegenseitiger Unterstützung und Solidarität, gelungener Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichkeit, Professionalität und Selbsthilfe bleibt!

Düsseldorf, im August 2020



Sebastian Welke | Dr. Dorothee Achenbach | Tobias Grewe
Gabriele Bischoff | Dr. Andreas Pelzer (von links nach rechts)

Vorstand



Peter von der Forst
Geschäftsführung



Helfen Sie uns helfen!

Überweisen Sie Ihre Spende auf unser Konto
bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank Düsseldorf.

IBAN DE30 3006 0601 0002 5090 08 – BIC DAAEDEDXXX

Oder Sie werden Mitglied und unterstützen uns mit Ihrem jährlichen Beitrag von 60 Euro.
Mehr Infos hierzu erhalten Sie unter Telefon 0211-77095-0.

Online spenden unter www.duesseldorf.aidshilfe.de

HIV und Aids – die Zahlen

HIV und Aids weltweit

Im Jahr 2018 lebten weltweit etwa 37,9 Millionen Menschen mit HIV, darunter 1,7 Millionen Kinder. 770.000 Menschen sind weltweit an Aids verstorben. Nur 61,5% aller von HIV Betroffenen haben Zugang zu einer antiretroviralen Therapie. Mit etwa 54% aller HIV-Neuinfektionen sind Ost- und Südafrika weltweit am stärksten betroffen. Besonders in Osteuropa und Zentralasien ist die Zahl der Neuinfektionen deutlich gestiegen, 2018 allein um 150.000 (www.welt-aids-tag.de).

HIV und Aids in Deutschland und in Düsseldorf

Die Neuinfektionszahlen mit HIV in Deutschland sind im Vergleich zum Vorjahr um ca. 100 auf 2.400 gesunken, der Rückgang ist besonders deutlich beim Infektionsweg Sex zwischen Männern. Leicht angestiegen ist die Zahl der Neuinfektionen bei i.v. Drogennutzer*innen. Immer noch zu hoch mit konstanten

32% der Neudiagnosen ist die Zahl der HIV-Spät Diagnosen bei fortgeschrittenem Immundefekt und 15% im Vollbild Aids. Leider konstant ist die Anzahl der Menschen, die noch nichts von ihrer HIV-Infektion wissen. Vor diesem Hintergrund empfiehlt das Robert Koch-Institut ausdrücklich den konsequenten Ausbau niedrigschwelliger Testangebote wie unser Testprojekt Checkpoint oder den Selbsttest auf HIV, der in der Aidshilfe und anderswo gekauft werden kann. Die Einführung der krankenkassenfinanzierten Prä-Expositionsprophylaxe („Pille davor“) zur Infektionsverhütung ist ein zusätzlicher Baustein zur weiteren Senkung der Neuinfektionen mit HIV.

Düsseldorf gehört in Deutschland zu den besonders stark von HIV und Aids betroffenen Großstädten. Fast die Hälfte aller Menschen mit HIV und Aids in Deutschland leben in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, Köln und München.

Verbreitung von HIV und Aids	Deutschland Jahr 2018	NRW Jahr 2018	Düsseldorf Jahr 2019
Menschen, die Ende 2018 mit HIV und Aids leben	87.900	17.100	
Männer	70.600	13.700	
Frauen	17.300	3.400	
Verteilung nach Infektionsweg			
Sex zwischen Männern	54.200	10.800	
Heterosexuelle Kontakte	10.900	2.000	
i.v. Drogengebrauch	8.200	1.500	
Blutprodukte	450		
HIV-Infektionen von Migranten, die im Ausland erworben wurden	13.270	2.780	
HIV-Neuinfektionen (für Düsseldorf Neudiagnosen)	2.400	510	45
Männer	2.000	420	38
Frauen	440	85	7
Verteilung nach Infektionsweg			
Sex zwischen Männern	1.600	330	28
Heterosexuelle Kontakte	530	100	10
i.v. Drogengebrauch	310	75	3
Mutter-Kind-Übertragung	< 10		
HIV nicht diagnostiziert	11.400	2.200	
HIV-Infizierte unter antiretroviraler Therapie	71.400	16.000	
Zahl der HIV-Erstdiagnosen gesamt	3.100	690	
bei fortgeschrittenem Immundefekt	1.000	230	
mit Aids	460	110	
Todesfälle HIV-Infizierter	440	110	
Bereits Verstorbene seit Beginn	29.200	6.400	> 400

Die Zahlen geben Größenordnungen und Schätzwerte wieder. Exakte Aussagen über das Infektionsgeschehen sowie Prognosen sind auf Basis der vorliegenden Informationen nicht möglich. Aufgrund von Veränderungen der Schätzwerte sowie der Berechnungsgrundlagen seitens des Robert Koch-Institutes (RKI) sind diese Zahlen mit früheren Veröffentlichungen nicht vergleichbar! Die RKI-Zahlen lassen sich nicht immer exakt aufaddieren. Für Düsseldorf liegen uns teilweise keine differenzierten Angaben vor. Quellen: www.rki.de, Deutschland/NRW: Epidemiologische Kurzinformation/Eckdaten, Stand Ende 2018, RKI, Epid. Bulletin Nr. 46/2019; Düsseldorf: Abfrage SurvStat@RKI v. 15.4.2020; eigene Schätzungen.

Die finanzielle Situation der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Die zwei größten Einnahmeblöcke der Aidshilfe Düsseldorf sind:

- die öffentliche Förderung durch die Stadt Düsseldorf und das Land Nordrhein-Westfalen
- Eigenmittel des Vereins (Mitgliedsbeiträge, Spenden, Erbschaften, Bußgelder)

Die Stadt Düsseldorf ist mit Abstand die größte öffentliche Geldgeberin. **Hierfür sowie für die fachliche Unterstützung und Kooperation bedanken wir uns bei der Politik und der Verwaltung!**

Ohne private Unterstützung könnte ein großer Teil der präventiven und psychosozialen Angebote in der Beratungsstelle nicht stattfinden. Insgesamt mussten rund 279.000 Euro durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Bußgelder aufgebracht werden, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Hiervon hat unser Förderkreis Heartbreaker mit 150.021,30 Euro den größten Anteil gespendet, er ist damit der zweitgrößte Geldgeber der Aidshilfe.

Der hohe Aufwand, den die Aidshilfe Düsseldorf und besonders ihr Förderkreis Heartbreaker betreiben, um die Finanzierung der Arbeit zu sichern, ist weiterhin zwingend notwendig. Zahlreiche mit präventiven Effekten verknüpfte Veranstaltungen unseres Förderkreises Heartbreaker, Spendendosensammlungen, Spendenmailings, Mitgliederwerbung, Bußgeldakquise und vieles mehr haben daher stattgefunden.

Dennoch zeichnet sich ab, dass die Entwicklung der Einnahmen besonders im Bereich der Eigenmittel und die Steigerung der Kosten nicht miteinander Schritt halten, sodass der Verein im Berichtsjahr 2019 den Haushalt zusätzlich zu den Eigenmitteln durch eine große Entnahme aus den Rücklagen ausgleichen musste.

Wir bedanken uns nochmals bei allen Spender*innen und Unterstützer*innen herzlich für ihr vorbildliches bürgerschaftliches Engagement!

Aidshilfe Düsseldorf e.V. – Haushalt 2019

Die wichtigsten Einnahmequellen	Geldgeber	in Euro	Summe	in %
Öffentliche Förderung	Stadt Düsseldorf	602.056,42		
	Land NRW	108.082,28		
	Aidshilfe NRW/ZSP (Land)	82.557,83	792.696,53	56,32
Eigenmittel	Spenden	257.652,45		
	Mitgliedsbeiträge	16.560,00		
	Bußgelder	5.000,00	279.212,45	19,84
Sonstige Einnahmen	Zuschüsse, Stiftungen, Refinanzierungen etc.	183.525,28	183.525,28	13,04
Ausgleich aus Rücklagen		151.973,72	151.973,72	10,80
Gesamt			1.407.407,98	100

Ausgaben	in Euro	Summe	in %
Personal	1.044.357,70		74,20
Sachkosten	333.576,63		23,70
Abschreibungen	29.473,65		2,10
Gesamt		1.407.407,98	100

Anmerkung: Die Haushaltsdaten unserer Gesellschaft Care24 Soziale Dienste gGmbH und des Schwul-lesbischen Jugendarbeit Düsseldorf e.V. sind nicht enthalten.

Organisationsentwicklung der Aidshilfe Düsseldorf e.V., Care24 Soziale Dienste gGmbH und des Schwul-lesbischen Jugendarbeit Düsseldorf e.V.

Im Zuge unserer seit 2017 laufenden Organisationsentwicklung haben wir für die Aidshilfe Düsseldorf (AhD) sowie für die mit ihr verbundenen Organisationen Care24 Soziale Dienste (Care24) und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf (SLJD) eine gemeinsame Zukunft definiert.

Unser aktuelles Selbstverständnispapier beschreibt unter der Überschrift „Netzwerk für Vielfalt in einer diskriminierungsfreien Gesellschaft“ übergreifend für die Aidshilfe Düsseldorf, für Care24 Soziale Dienste und die Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf unser Selbstverständnis, unsere Vision und unsere Mission. Es dient als Leitlinie für unser praktisches Handeln sowie für die zukünftige Entwicklung aller Organisationen. Zudem verbindet es die inzwischen sehr unterschiedlichen Tätigkeitsfelder und Zielgruppen miteinander.

(Download unter www.duesseldorf.aidshilfe.de/de/ueber-uns/selbstdarstellung/selbstverstaendnis).

Als nächsten Schritt haben wir eine neue Bereichsstruktur entwickelt, die ab Mai 2020 eine bessere Repräsentanz aller Zielgruppen und Angebote organisationsübergreifend sicherstellen soll.

Im Jahr 2020 soll das Projekt einen vorläufigen Abschluss finden: Alle drei Organisationen werden sich unter ein gemeinsames neues Dach begeben, eine Dachmarke mit einem entsprechendem Logo wird entwickelt. Diese neue Dachmarke wird zukünftig die inhaltliche und organisatorische Verbindung der drei Organisationen deutlich machen. Ihre Präsentation ist für Herbst 2020 geplant.

KUNST UND KOLLEGEN

kommunikationsagentur gmbh

Kunst und Kollegen

Kunst und Kollegen ist eine inhabergeführte, kreative Kommunikationsagentur mit Sitz in Düsseldorf. Seit über zehn Jahren erfolgreich am Markt, hilft die Agentur ihren Kund*innen bei der multisensorischen Ansprache ihrer Kund*innen, analog und digital.

Agenturinhaber Rainer Kunst ist seit vielen Jahren ein begeisterter Heartbreaker-Unterstützer und seit 2019 auch Ehrenmitglied des Förderkreises der Aidshilfe Düsseldorf.

Seit fast zehn Jahren konzipiert und unterstützt das Team der Agentur die Benefiz-Events und Aktionen wie die Rheinische Küchenparty, die Benefiz-Kunstauktion Heartwork und die Imagekampagne „I'm a Heartbreaker“ anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Förderkreises 2019.

Zum 30. Geburtstag schenkte Rainer Kunst der Aidshilfe Düsseldorf ein neues Logo und auch in die Organisationsentwicklung bringt sich die Agentur pro bono ein. Gemeinsam mit dem partner-

schaftlich verbundenen Unternehmen Dorothy engagieren sich die Markenexperten für die Weiterentwicklung von Aidshilfe Düsseldorf, Care24 Soziale Dienste und dem SLJD. Pro bono beraten sie die Gesellschaften seit 2017 in ihrer Weiterentwicklung. Mehrere Markenworkshops wurden durchgeführt und der Dachmarkenprozess fachmännisch begleitet.

Vielen Dank an alle Mitarbeitenden von Kunst und Kollegen und Dorothy. Insbesondere an Rainer Kunst, Frank Vogel und Oliver Bentz. Vielen herzlichen Dank für Euer Engagement, Eure Kreativität, offenen Ohren und ehrlichen Einschätzungen.

Checkpoint Düsseldorf

Beratungs- und Testangebot für Männer*,
die Sex mit Männern haben (MSM)

CHECKPOINT

Düsseldorf

Das Angebot

Wöchentliches anonymes Beratungs- und Testangebot am Dienstagabend (19 bis 21 Uhr) in den Räumen der Aidshilfe Düsseldorf.

Das Projekt startete im Juni 2017 und hat sich inzwischen als festes Testangebot innerhalb der schwulen Community etabliert. Die Hauptzielgruppe sind schwule und bisexuelle Männer*.

Um Kosten in kleinem Maße zu decken, werden die durchzuführenden Tests zu einem niedrigen Entgelt angeboten. Die HIV-Schnell- und Labortests werden weiterhin kostenlos angeboten. Dies wird durch die großzügige Spende der KG Regenbogen aus den Erlösen von „Tunte Lauf!“ ermöglicht sowie durch eine Spende der Mercedes Benz AG.

Im Checkpoint kann getestet werden: HIV, Syphilis, Hepatitis A, B und C, Chlamydien, Gonokokken sowie der Kreatininwert.

Die hohe Nachfrage der Prä-Expositionsprophylaxe (PrEP) hat sich 2019 weiter erhöht. Auch die Übernahme der Kosten der PrEP für gesetzlich Versicherte durch die Krankenkasse seit September 2019 hat an der hohen Nachfrage bislang wenig verändert. Hier hat sich vor allem die gute Zusammenarbeit mit den PrEP-verschreibenden Arztpraxen für alle Beteiligten ausgezahlt.

Erreichte Personengruppen und Ergebnisse 2019

Die Besucherzahlen im Checkpoint Düsseldorf haben weiterhin kontinuierlich zugenommen. Während 2017 pro Abend im Durchschnitt 9 Personen den Checkpoint nutzten, 2018 über 15 Menschen, so waren es 2019 knapp 18 Personen pro Abend.

Die interne Auswertung des Checkpoints Düsseldorf ergibt folgende Werte:

Insgesamt haben 2019 881 Personen das Angebot des Checkpoints genutzt. Davon gaben 94% als geschlechtliche Identität „männlich“ an (831), 4% „weiblich“ (37) und 1% eine „andere sexuelle Identität“ (13).

Zur sexuellen Orientierung machten 64% die Angabe „schwul“ (563), 16% „bisexuell“ (145), 18% „heterosexuell“ und 1% gab eine „andere sexuelle Orientierung“ an (9). Damit ist das Erreichen der Hauptzielgruppe mit 80% durch die selbst zugeschriebenen Angaben der Nutzer*innen belegt.

In Bezug auf einen Migrationshintergrund gaben 442 Personen an, einen Migrationshintergrund zu haben (50%), 431 gaben keinen Migrations- oder Fluchthintergrund an (49%). Damit ist der Anteil der Menschen, die entweder nicht in Deutschland geboren wurden, hierher geflüchtet sind oder die mindestens ein Elternteil haben, das nach Deutschland migriert ist, weiterhin erfreulicherweise sehr hoch. Das Testbuddyprojekt, unterstützt von der Deutschen Aidshilfe e.V. im Rahmen der Kampagne „40 Orte, 40 Aktionen“, hat sich als zusätzlich sehr hilfreiches Mittel etabliert, Menschen gut durch einen Testabend zu lotsen, deren Deutsch- oder Englischkenntnisse nicht ausreichend sind. Bei den Testbuddys handelt es sich um fünf geflüchtete schwule oder bisexuelle Männer*, die Interessierte* durch den ganzen Abend begleiten und auch auf Ängste und Unsicherheiten eingehen können, vor allem in der Zeit des Wartens auf den Arzt und/oder das Testergebnis. Das Angebot Testbuddys gibt es aktuell in den Sprachen Arabisch, Persisch und Russisch und erfolgt in enger Kooperation mit dem Präventionsprojekt „You're welcome – Mashallah!“.

In Bezug auf die Ergebnisse folgt der Checkpoint dem bundesweiten Trend: Während die gefundenen HIV-Infektionen zurückgehen (3 in 2019), steigen die Zahlen bei den anderen sexuell übertragbaren Infektionen an, hier vor allem bei Syphilis, Chlamydien und Gonokokken. Insgesamt hat sich die Zahl der gefundenen Infektionen von 55 im Jahr 2018 auf 113 im Jahr 2019 verdoppelt. Dies liegt möglicherweise an zunehmenden kondomlosen Sexualkontakten (durch Schutz durch Therapie und PrEP als hochwirksame Safer-Sex-Strategien vor HIV), aber auch sicherlich an der zunehmenden Anzahl der Tests in der richtigen Zielgruppe. Vor allem die sogenannte Partner Notification, also das Informieren der eigenen Sexualpartner nach gefundener Infektion, spielt im Checkpoint Düsseldorf eine große Rolle. Es zeigt sich hier, dass schwule und bisexuelle Männer* verantwortungsvoll mit ihrer und der Gesundheit der Sexualpartner*innen umgehen.

Ausblick

Auch zu Beginn des Jahres 2020 bleibt die Nachfrage im Checkpoint Düsseldorf weiterhin hoch. Neben dem Abklären von möglichen Risikosituationen kommen viele Männer* regelmäßig zum „Check“, werden von Sexpartner*innen informiert oder kommen weiterhin aufgrund der PrEP, entweder als Einstieg oder zur Kontrolle, wenn die Krankenkasse die Kosten nicht übernimmt. Nach wie vor gibt es in Bezug auf die PrEP viele Beratungsanfragen innerhalb, aber auch außerhalb des Checkpoints.

Die Einführung der inzwischen frei verkäuflichen HIV-Selbsttests spielt für den Checkpoint weiterhin keine große Rolle. Zwar sind auch im Rahmen des Checkpoints HIV-Selbsttests kostenpflich-

tig erhältlich, da der HIV-Schnell- oder Labortest jedoch kostenlos ist, wird dieses Angebot mehr im Rahmen des Beratungsangebots während der Öffnungszeiten der Aidshilfe Düsseldorf tagsüber genutzt, selten aber dienstagsabends. Beim Verkauf tagsüber ist allerdings eine leichte Zunahme der Nachfrage nach dem HIV-Selbsttest festzustellen.

Die Förderung des Projekts wurde mit dem Start im Sommer 2017 auf drei Jahre begrenzt. Der große Erfolg rechtfertigt die Weiterführung über den Juni 2020 hinaus. Während Projektmitel der GlücksSpirale und des M A C AIDS FUND zukünftig wegfallen werden, wird sich die Deutsche AIDS-Stiftung und die KG Regenbogen weiterhin an dem Projekt beteiligen. Die Stadt Düsseldorf hat die Übernahme der Kosten für die Beratung vorerst zumindest bis Ende 2020 zugesagt.

Der Checkpoint Düsseldorf wurde ermöglicht durch die Unterstützung der Deutschen AIDS Stiftung, der Lotterie GlücksSpirale, der Deutschen Aidshilfe, der KG Regenbogen und des Mercedes-Benz Werks Düsseldorf. Vielen Dank!

Wir möchten uns auch bei den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, den Ärzt*innen sowie den Nutzer*innen des Checkpoints für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken.



CHECKPOINT
Düsseldorf

Du willst es doch auch – wissen. PrEP Check

Lass dich schnell und anonym testen.
Ohne Termin und einfach nach Feierabend.

Schwule und bisexuelle Männer* können bei uns Schnell- und Labortests machen: HIV | Syphilis | Hepatitis A, B und C | Chlamydien | Gonokokken (Tripper).

Dienstags von 19 bis 21 Uhr

Aidshilfe Düsseldorf e.V. (1. Etage)
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf

Weitere Infos und Preise unter: checkpoint-duesseldorf.de

Ein Projekt der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Logos: Deutsche AIDS-Stiftung, GlücksSpirale, MAC AIDS FUND, KG Regenbogen e.V., Mercedes-Benz Werk Düsseldorf, Aidshilfe Düsseldorf e.V.



KG Regenbogen e.V.

Unglaublich, aber wahr: Seit 20 Jahren ist die KG Regenbogen fester Bestandteil des Düsseldorfer Karnevals – denn am 16.4.2020 feierte die Karnevalsgesellschaft ihr 20-jähriges Vereinsjubiläum. Gegründet von damals 11 feierwütigen Jecken, zählt der Verein heute rund 500 Mitglieder und ist damit einer der drei größten Karnevalsvereine der Stadt Düsseldorf – und der größte schwul-lesbische Karnevalsverein Deutschlands.

Bekannteste Aktion ist die Veranstaltung „Tunte Lauf!“, die nach den Anfängen auf der Königsallee seit 2012 in der Nachtresidenz stattfindet. Gekürt wird die beste Tunte in puncto Outfit, Präsenz und sonstiger „Talente“. Durch das Programm der beliebten Veranstaltung führt Vereinspräsident Andreas Mauska – und die jubelnde Menge entscheidet über die Siegerin. Alle Erlöse von „Tunte Lauf!“ spendet die KG Regenbogen an die Aidshilfe Düsseldorf. So kamen in der Vergangenheit viele tausend Euro an Spenden für Projekte der Aidshilfe Düsseldorf zusammen.

Aber auch die eigene Sitzungsparty der KG Regenbogen ist Stimmungsgarant und für Anhänger*innen des Düsseldorfer Karnevals ein Muss.

Karneval – die KG Regenbogen liebt und lebt ihn! Und wir bedanken uns von ganzem Herzen für die fantastische und treue Unterstützung!

Im Jahr 2019 wurden der Aidshilfe Düsseldorf ein Spendenscheck in Höhe von 6.666 Euro für den Checkpoint Düsseldorf übergeben. Vielen Dank!

Beratungsstelle – Prävention

Im Bereich Prävention arbeiteten sechs Personen auf fünf Personalstellen, im Bereich Trans*beratung Düsseldorf eine Person auf 0,59 Personalstellen, im Bereich Schwul-lesbische Jugendarbeit im Jugendzentrum PULS sieben Personen auf 3,42 Personalstellen, im Projekt Schwul-lesbische Aufklärung zwei Personen auf 1,28 Personalstellen sowie ehrenamtliche Mitarbeiter*innen.

Primäre Aufgabe der Abteilung HIV-Prävention ist es, über den Verlauf und die Verbreitung der Krankheit Aids, die Übertragungswege von HIV und Schutzmöglichkeiten vor einer Infektion aufzuklären sowie diesbezüglich dauerhafte Verhaltensänderungen zu erreichen. Sensibilität und Verständnis für die spezifischen Lebenssituationen der von HIV und Aids betroffenen Menschen sollen geweckt werden. Die Information über andere sexuell übertragbare Erkrankungen und deren Vorbeugung gehört sinnvollerweise auch zu unserem Leistungsspektrum. Ein wesentliches Merkmal ist die Orientierung am Bedarf und Lebensgefühl derer, die Prävention benötigen. Dies geschieht durch den Einsatz von massenmedialen Mitteln und personal-kommunikativen Methoden, die sowohl in der Geh- und Kommstruktur angewandt werden. Besonders erfreulich ist die Etablierung des Beratungs- und Testprojekts „Checkpoint“. Der Checkpoint ist ein wesentliches zusätzliches Instrument, um dem Präventionsanspruch gerecht zu werden.

Angebote und Schwerpunkte des Jugendbereichs



Helmut Kiolbassa

Der Aufgabenbereich von Helmut Kiolbassa beinhaltet zusätzlich zur Youthwork-Arbeit die Bereichsleitung des Bereichs Prävention sowie des Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V. (SLJD) mit den Projekten LSBTI*-Jugendzentrum PULS und

Schwul Lesbische Bi Trans* Aufklärung Düsseldorf (SCHLAU) und Trans*Beratung.

Präventionsveranstaltungen/Youthwork

Insgesamt wurden 66 Präventionsveranstaltungen in den Räumen der Aidshilfe Düsseldorf durchgeführt. Diese Veranstaltungen, die von Helmut Kiolbassa, Sabine Symonds und Frank Bufler geleitet und durchgeführt werden, dauern in der Regel fünf Stunden mit Vor- und Nachbereitung und werden überwiegend von Schulklassen, Jugend- und Ausbildungsgruppen, Pädagog*innen sowie Pflegekräften besucht.

Es werden in den Veranstaltungen Basisinformationen mit verschiedenen Methoden zur Geschichte von HIV und Aids vermittelt sowie Ansteckungsgefahren und Schutzmöglichkeiten aufgezeigt. Alle Fragen rund um den HIV-Test werden ebenfalls erarbeitet und besprochen. So löst ein positiver HIV-Test bei vielen Menschen erst einmal einen Schreck aus. Viele verbinden mit einem positiven Testergebnis nach wie vor Krankheit, Tod und Ansteckungsrisiken. Mit der Behandelbarkeit der HIV-Infektion hat sich aber die Lage der Menschen mit HIV verändert.

HIV ist bei rechtzeitigem Erkennen und dank sehr wirkungsvoller Medikamente zu einer chronischen Krankheit geworden, sodass HIV-Positive i.d.R. eine ähnliche Lebenserwartung haben wie nicht mit HIV infizierte Menschen.

Auf besonders starkes Interesse stoßen die persönlichen Kontakte mit den HIV-positiv Betroffenen. Diese stellen einen besonderen Schwerpunkt der Veranstaltungen dar. Hier werden individuelle Erfahrungen und Bewältigungsstrategien durch Fragen, Antworten und Gespräche sehr realistisch vermittelt. Dies ist ein besonders eindrücklicher Weg, die spezielle Problematik des Lebens mit HIV und Aids zu vermitteln und dem Motto „Positiv zusammen leben“ ein reales Gesicht und Geschehen zu geben: Aufklärung, Verantwortung, Integration.

Die Einzelveranstaltungen mit den Gruppen waren nur mit Unterstützung der ehrenamtlich arbeitenden positiven Multiplikator*innen Sylvia, Sabine, Tanja, Christian und Harald möglich. Diese wichtige Arbeit ist nicht vergebens – Prävention wirkt: Sie stärkt Menschen, sich und andere zu schützen, baut Vorurteile ab, fördert Solidarität und trägt dazu bei, dass wir positiv zusammenleben können. **Vielen Dank für das große Engagement!**

Auch wenn eine rechtzeitig bekanntwerdende HIV-Infektion heutzutage die Konfrontation mit einer chronischen Krankheit darstellt, ist es nach wie vor die Aufgabe der Prävention, Neuinfektionen mit HIV und mit anderen sexuell übertragbaren Erkrankungen nach Möglichkeit zu verhindern – durch Aufklärung, Information, Hilfestellung (z. B. beim HIV-Selbsttest) und weitere Maßnahmen, z. B. die Vermittlung zu Testungsangeboten. Nach heutigem Wissensstand gibt es eine Reihe von Präventionsstrategien bezogen auf den Einzelnen/die Einzelne, zwischen denen sich der/die gut informierte Anwender*in individuell entscheiden kann. Dies wird weiterhin die Arbeit der Präventionsmitarbeiter*innen für die verschiedensten Zielgruppen (Jugendliche/Schwule/Frauen/Männer/Trans*) prägen.

Weiterhin wird es die Aufgabe der Präventionsmitarbeiter*innen sein, die Bevölkerung über die neuen Erkenntnisse und den erreichten Fortschritt bei der Behandelbarkeit der Krankheit HIV/

Aids zu informieren und über das gegen Null gehende Risiko, sich bei gut behandelten HIV Positiven zu infizieren. So zeigt eine repräsentative Befragung der Bevölkerung (2017 durchgeführt von der BZgA [Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung]), dass es immer noch Berührungängste und Stigmatisierung beim Kontakt mit HIV-positiven Menschen gibt sowie große Wissenslücken in Bezug auf die Fortschritte in der HIV-Behandlung und die Safer-Sex-Möglichkeiten.

Schoolwork

Die Jugendarbeit der Aidshilfe Düsseldorf gliedert sich in zwei Bereiche: die „klassische“ Arbeit mit Schulklassen im Haus (Youthwork) und die „aufsuchende“ Arbeit mit Jugendlichen vor Ort (Schoolwork).

Aufsuchende Jugendarbeit



Frank Bufler

Die aufsuchende Jugendarbeit wird seit 2015 vom Dipl.-Sozialpädagogen Frank Bufler durchgeführt.

Seit fünf Jahren ein fester Bestandteil ist der wöchentlich stattfindende Termin in der Jugendarrestanstalt Gerresheim. Es hatten jede Woche acht Jugendliche – viele davon mit Migrationshintergrund – die Möglichkeit, in einem für sie ungewöhnlich offenen Gesprächsklima Fragen zu HIV/STI, Verhütung und Sexualität im Allgemeinen zu stellen, aber auch Informationen über andere Sexualitäten, Normen und Werte anderer zu erhalten. Es wurden so 2019 279 Jugendliche erreicht.

Auch im Jahr 2019 war ein weiterer Schwerpunkt die Zusammenarbeit mit einer Düsseldorfer Förderschule für soziale und emotionale Entwicklung. Gemeinsam mit der dort arbeitenden Schulsozialarbeiterin konnten die Schüler*innen in kleinen Gruppen Fragen stellen, sich informieren und in einem angstfreien Raum über ihre Vorstellung von Sexualität sprechen. Diese Workshops sprachen sich in der Schule sehr schnell herum, sodass jede Klassenstufe Termine buchte. Insgesamt konnten 2019 ca. 200 Schüler*innen zwischen 12 und 16 Jahren erreicht werden.

Es fragten auch vier Jugendwohngruppen mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen an, um ein sexualpädagogisch begleitetes Informationsangebot zu erhalten.

Der hohe Aufklärungsbedarf der jungen, überwiegend männlichen Bewohner ist hier nach wie vor vorhanden und muss entsprechend qualifiziert auch weiterhin aufgefangen werden. Aufgrund der sprachlichen Barrieren, aber auch der kulturellen Vielfalt konnte nur in kleinen Gruppen gearbeitet werden, weshalb insgesamt ca. 55 Jugendliche erreicht wurden.

Außerschulische Großveranstaltungen

Die AhD war und ist als Partnerin der „Komm auf Tour“ (kommunale Koordinationsstelle und Düsseldorfer Schulen zur Berufsorientierung) jedes Jahr am Projekt „Komm auf Tour“ beteiligt. Mithilfe des „loveline tv“, einer spielerischen Fragerunde für die Schüler*innen, konnten alle Beteiligten Informationen über Liebe und Sexualität erhalten. Hier wurden ca. 240 junge Menschen erreicht sowie deren begleitende Lehrkräfte über die Angebote der AhD informiert.

Bei der Teilnahme an der „Freibadaktion“, einer Kooperationsveranstaltung mit dem Düsseldorfer SpAk (sexualpädagogischer Arbeitskreis), konnten an vier Nachmittagen ca. 180 junge Menschen erreicht und mit Infomaterialien versorgt werden.

Bei einer Ringvorlesung in den Räumen der Fliedner-Fachhochschule in Kaiserswerth konnten ca. 140 Studierende über die Arbeit der AhD, Safer Sex und die soziale Arbeit in Non-Profit-Organisationen informiert werden.

Erstmals vertreten im Jahr 2019 war Frank Bufler mit einem gemeinsamen Stand beim „Campus-CSD“ auf dem Gelände der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Durch kurzweilige Aktionen wie „Handtaschenweitwurf“ konnten viele Studierende angesprochen und über Themen wie HIV, Sexualität und Beratungsangebote informiert werden.



Wie auch in den vergangenen Jahren wurde die AhD zur Fachtagung der Deutschen Beamtenbund-Jugend eingeladen, um die dort anwesenden jungen Auszubildenden mit Informationen rund um die Themen HIV, STI, Beratung und Hilfen zu versorgen.

Hierbei wurde Frank Bufler engagiert von einem Praktikanten der Aidshilfe unterstützt.



Schulische Großveranstaltungen

Auch im Jahr 2019 wurde zum Welt-Aids-Tag wieder eine Großaktion für Schüler*innen Düsseldorfer Schulen angeboten. Inhalt der diesjährigen Aktion war die zeitgemäße Nutzung sozialer Medien, in diesem Fall YouTube als Aufklärungsmedium der Zielgruppe 14- bis 16-jähriger Schüler*innen.

Gemeinsam mit Kolleg*innen vom Jugendrotkreuz und der AWO-Jugendberatung und mit finanzieller Unterstützung durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales konnte das YouTube-Festival 2019 (wie auch 2018) in einem Düsseldorfer Kinosaal stattfinden. Die Schüler*innen hatten über eine Plakataktion mit QR-Code die Möglichkeit, von ihnen favorisierte Clips oder Blogger*innen zum Thema Liebe, Sex, Zärtlichkeit etc. anonym vorzuschlagen. Aus diesen Vorschlägen wurden aktuelle Clips ausgewählt und von einem in der Jugendszene bekannten Blogger (Ben von „jungfragen.de“) moderiert. Im Anschluss erhielt jede/r einen Rucksack mit Infomaterialien, Kondomen, Give-aways und Adressinfos. Insgesamt 487 Schüler*innen waren für diese Veranstaltung angemeldet.

Begleitung von Sozialpraktikant*innen

Sowohl im Januar als auch im Juni bekamen Schüler*innen Düsseldorfer Schulen die Gelegenheit, ihr zehntägiges Sozialpraktikum bei der AhD durchzuführen. Dies konnte mit insgesamt 16 Schüler*innen stattfinden. Ziel war es, den Schüler*innen Einblicke in die reale Arbeitswelt im sozialen Bereich zu bieten, aber auch junge Menschen für (ehrenamtliche) soziale Arbeit zu begeistern. Bei beiden Sozialpraktika hatten die Schüler*innen Gelegenheit, sämtliche Beratungs- und Präventionsangebote der AhD kennenzulernen und aktiv bei den Frühstücksangeboten im Haus und im angeschlossenen Wohnprojekt mitzuarbeiten. Beiden Gruppen bot sich die Gelegenheit, das Aufklärungsangebot SCHLAU sowie das LSBTI*-Jugendzentrum PULS (beide in Trägerschaft des SLJD) kennenzulernen.



Auch andere Düsseldorfer Beratungsangebote wurden besucht. Die Gruppen wurden dabei von Frank Bufler begleitet.

Kooperationen

Die Kooperation mit den Youthworker*innen in ganz NRW sowie mit dem sexualpädagogischen Arbeitskreis Düsseldorf (SpAk) fand regelmäßig – auch im Hause der AhD – mit reger Beteiligung statt.

Teilnahme am sexualpädagogischen Arbeitskreis Düsseldorf

Die sexualpädagogische Arbeit ist integraler Bestandteil der Arbeit als Schoolworker. Frank Bufler nahm regelmäßig an den Treffen des sexualpädagogischen Arbeitskreises Düsseldorf teil.

Fortbildungen und Infotage

Um im fachlichen Austausch mit Kolleg*innen zu bleiben, sich auf den neuesten Stand der Medizin und Pädagogik zu bringen, aber auch, um neue Methoden zur Arbeit mit Jugendlichen kennenzulernen, hat Frank Bufler auch 2019 an verschiedenen Fachtagungen, Workshops und Fortbildungen teilgenommen.

Ausblick für das Jahr 2020

Da sowohl Frank Bufler als auch Helmut Kiolbassa im April/Mai 2020 die AhD verlassen werden, werden sich die Veranstaltungen im primärpräventiven Jugendbereich voraussichtlich zunächst reduzieren. Dennoch besteht eine große Nachfrage insbesondere bei den langjährigen Kooperationspartner*innen.

- Die Arbeit in der Jugendarrestanstalt soll auch in diesem Jahr fortgesetzt werden, ebenso wie die Kooperation mit der Förderschule.
- Des Weiteren ist für 2020 die Fortführung des YouTube-Festivals geplant. In Kooperation u.a. mit Youthwork-NRW sollen in diesem Jahr Videoclips von Schüler*innen für Jugendliche erstellt und veröffentlicht werden.
- Auch junge Geflüchtete werden weiterhin im Mittelpunkt der Primärprävention stehen.

Prävention in der schwulen Szene



Marco Grober, Amit Marcus und Tom Schulze

2019 waren Marco Grober, Amit Marcus und Tom Schulze die hauptamtlichen Mitarbeiter im Bereich „Prävention in der schwulen Szene“. Zu diesem Bereich gehören neben dem Checkpoint Düsseldorf die Hauptschwerpunkte Herzenslust Düsseldorf, HIV-/STI-Prävention bei mann-männlichen Prostituierten und das Projekt „You're welcome – Mashallah!“.

Herzenslust

Seit vielen Jahren ist Herzenslust in Düsseldorf fester Bestandteil der Präventionsarbeit der Aidshilfe Düsseldorf e.V. sowie der schwulen Szene innerhalb Düsseldorfs. Gemäß dem Leitsatz der Präventionsabteilung der Aidshilfe Düsseldorf stehen Information und Sensibilisierung im Vordergrund der Arbeit von Herzenslust Düsseldorf. In Bezug auf die Themen HIV und Aids sowie weiteren sexuell übertragbaren Infektionen sind die Fragestellungen vor Ort differenziert geworden. Steht einerseits das Thema Safer Sex 3.0 als Oberthema der HIV-Prävention im Fokus, so geht es gerade in Bezug auf die steigenden Zahlen

anderer STI nicht mehr um einfache Botschaften, sondern um kleinteilige Informationen zu Übertragungswegen, Schutzmöglichkeiten und Diagnostik der einzelnen Infektionen. Vor allem die enge Kooperation mit dem Checkpoint Düsseldorf ist ein wesentlicher Bestandteil der Herzenslustarbeit in Düsseldorf. Aber auch Themen zu sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt, Substanzkonsum, Partnerschaftsfragen oder Szeneentwicklung werden häufig angesprochen.

Viele Einsätze und Aktionen haben 2019 in Düsseldorf und NRW stattgefunden. Dazu gehören:

- Präventionsberatung: Herzenslust Düsseldorf hat kontinuierlich telefonische und persönliche Beratungen angeboten. Auch die Teilnahme am bundesweiten Onlinepräventionsangebot „Live Chat“ der Deutschen Aidshilfe konnte wieder aufgenommen werden.
- Streetwork an den unterschiedlichsten Szeneorten in Düsseldorf: Hierbei ist der Koordinator als Ansprechpartner zu Fragen rund um schwule Gesundheitsthemen vor Ort unterwegs.
- „Let's talk about sex“ heißen die regelmäßig stattfindenden Themenabende im lesbisch schwulen trans* Jugendzentrum PULS. Die Themen werden hier im Wesentlichen von den Teilnehmenden selbst gesetzt.
- Zur Twink's Night ist das Herzenslust Team monatlich in der Phoenix Sauna Düsseldorf präsent und beantwortet Fragen der Gäste. Darüber hinaus gab es Einsätze zum Jubiläum der Sauna, dem Welt-Aids-Tag oder dem „Summer Special“.
- Die ehrenamtliche Gruppe „Health!angels“ besuchte Party- und Großveranstaltungen in Düsseldorf mit jeweils eigenen Aktionen zu verschiedenen Themen rund um HIV/STI. Hier sind besonders hervorzuheben der Düssel Cup, Karneval (KG Regenbogen Sitzungsparty, Tunte Lauf!), der Rosa Montag auf der Rheinkirmes, die Schamlos- sowie die Zuckerwatte-Partyreihe usw.
- Neben den T-Shirts mit dem Aufdruck „Chemsfriendly“, die auf das Thema Substanzkonsum schwuler und bisexueller Männer* hinweisen, entwickelte Herzenslust Düsseldorf neue T-Shirts zum Thema Safer Sex 3.0 mit dem Aufdruck



„Fickt euch! Mit Herzenslust: Kondome, Schutz durch Therapie und PrEP“. Diese zunächst provokant erscheinende Aufforderung war ein unglaublich guter Türöffner für die Besucher*innen der verschiedenen Veranstaltungen.

- Präsenz und Unterstützung der anderen Herzenslustteams bei CSD Veranstaltungen in NRW unter dem Motto „Netwix“ in Düsseldorf, Köln, Duisburg, Mönchengladbach, Essen und Dortmund.
- Enge Kooperation mit dem Projekt „You're welcome – Mashallah!“ zur Einbindung schwuler und bisexueller Männer* mit Migrations- oder Fluchthintergrund in die schwule Szene Düsseldorfs.
- Ehrenamtliche Arbeit mit der Düsseldorfer Herzenslustgruppe „Health!angels“.
- Vernetzungsarbeit.

„Health!angels“ – die Düsseldorfer Herzenslustgruppe

Die ehrenamtliche Gruppe „Health!angels“ ist weiterhin stabil und trifft sich monatlich. Neben Planung und Koordination von



Aktionen und Einsätzen standen immer wieder Neuigkeiten und Fortbildungsaspekte im Vordergrund zu den Themen Safer Sex 3.0, PrEP, Checkpoint, HIV-Selbsttest, Einsendetests, Substanzgebrauch schwuler und bisexueller Männer* und Konsumcheck. Neben einigen Aktionen und Einsätzen in der Partyszene Düsseldorfs und der monatlichen Präsenz in der Phoenix Sauna Düsseldorf zeigen vor allem die vielen Einsätze bei den CSD-Veranstaltungen in den Nachbarstädten Düsseldorfs die hohe Identifikation mit der Kampagne Herzenslust.

Vernetzung

Vernetzungsarbeit: Herzenslust Düsseldorf ist engagiert in der LAG Herzenslust und stellt seit Jahren den Sprecher der LAG, ebenso wie beim Forum Düsseldorfer Lesben-, Schwulen- und Trans*gruppen. Auch hier ist der Herzenslustkoordinator Sprecher. Weiterhin arbeitet Herzenslust in der Fachgruppe „Gewaltprävention – Lesben, Schwule, Trans*“ des Kriminalpräventiven Rates der Stadt Düsseldorf sowie im bundesweiten

Fachgremium „Facharbeitskreis schwule Prävention“ (FAK) der Deutschen Aidshilfe mit. Aufgrund der Vernetzung und des Austauschs ist Herzenslust Düsseldorf immer aktuell, was neue Entwicklungen innerhalb der Szene und der HIV-/Aids-Arbeit angeht und kann die aktuellen Themen wiederum in Düsseldorf und NRW platzieren.

Vernetzung und HIV-/STI-Prävention für mann-männliche Prostituierte

Die bekannten Szeneorte wurden auch 2019 regelmäßig aufgesucht. Die Arbeit mit dieser schwer erreichbaren Zielgruppe bleibt schwierig. Hierbei ist der Zugang zu den Kunden noch immer einfacher als die Ansprache der männlichen Sexworker*.

Das Prostituiertenschutzgesetz ist für die männlichen Sexworker* an den Szeneorten nach wie vor kein Thema, dennoch existiert es. In Zusammenarbeit mit anderen Projekten zur Prostitution in NRW wurden 2019 zwei Fachtreffen seitens der Aidshilfe NRW veranstaltet. Anlässlich des Internationalen Hurentages (International Sexworker Day) am 2. Juni wurden mehrere Videos veröffentlicht und auch durch die Aidshilfe Düsseldorf virtuell verbreitet, die auf verschiedene kritische Aspekte des Prostituiertenschutzgesetzes hinwiesen.

Darüber hinaus wurden sämtliche Düsseldorfer Bundes- und Landtagsabgeordnete angeschrieben und auf die Thematik hingewiesen – verbunden mit einem Forderungspapier, welches die Aidshilfe NRW in Zusammenarbeit mit vielen Projekten aus NRW rund um das Prostituiertenschutzgesetz erarbeitet und formuliert hat. Für den kommenden International Sexworker Day 2020 sind gemeinsame Aktionen rund um die Ausstellung „Strichcode“ in Bochum geplant.

Ausblick

Auch 2020 stehen wieder viele Einsätze und Aktionen in Düsseldorf an. Es gilt, den hohen Output in Düsseldorf zu halten und die Health!angels als Gruppe weiterhin zusammenzuhalten und auszubauen. Gerade das Thema PrEP hat durch die Übernahme der gesetzlichen Krankenkassen seit September 2019 einen noch größeren Stellenwert und Nachfrage bekommen.

Besondere Schwerpunkte für 2020 sind die Etablierung des neuen Logos von Herzenslust zum 25-jährigen Bestehen der Kampagne innerhalb der Düsseldorfer Szene, das 35-jährige Jubiläum der Aidshilfe Düsseldorf, vor allem aber die ursprünglich für August 2020 in Düsseldorf vorgesehenen EuroGames.

You're welcome – Mashallah!

Düsseldorf und NRW



Die Hauptzielgruppe des Projekts „You're welcome – Mashallah!“ sind auch 2019 schwule und bisexuelle Geflüchtete geblieben. Im Zuge von struktureller Prävention wurde Antidiskriminierungsarbeit geleistet, zum Beispiel durch Hilfe bei Ablehnung des Asylantrags oder bei Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen in Unterkünften. Das Projekt „You're welcome – Mashallah!“ in Düsseldorf ist sowohl mit Einrichtungen und Foren in der LGBT*-szene (z. B. Forum Düsseldorf Lesben-, Schwulen-, Bi- und Trans*-Gruppen, Checkpoint der Aidshilfe Düsseldorf, Schwulenberatung Düsseldorf, Herzenslust Düsseldorf und NRW) als auch mit Behörden, Beratungsstellen und Initiativen für Migranten und geflüchtete Menschen (z. B. Respekt und Mut, Stay! Düsseldorf, Flüchtlingsinitiative, Arrival Aid, Welcome Center Düsseldorf, Psychosoziales Zentrum Düsseldorf) stark vernetzt.

Auf landesweiter Ebene haben 2019 vier Termine zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterentwicklung der Vernetzungsarbeit stattgefunden. An diesen Terminen nahmen außer den Mitarbeitenden des Projekts auch gelegentlich Kooperationspartner*innen und Multiplikator*innen aus anderen LGBT*-Einrichtungen sowie Vertreter*innen der schwulen und bisexuellen Migranten und Geflüchteten teil. Im September 2019 haben sich die Mitarbeiter des Projekts und Vertreter der Zielgruppe über eine Namensveränderung geeinigt. Vom Jahre 2020 an soll das Projekt PRADI (Prävention, Anti-Diskriminierungsarbeit, Integration) heißen. Der neue Projektname bezeichnet die drei Hauptziele des Projekts und ist eindeutig für alle Migranten und Geflüchtete offen, unabhängig von ihrem kulturellen und religiösen Hintergrund.

Zusätzlich hat sich die Zusammenarbeit mit dem Checkpoint Düsseldorf seit dessen Eröffnung 2017 immer mehr gefestigt und ist enger geworden. Dutzende Klienten nehmen das Angebot in Anspruch. Zu manchen Beratungsgesprächen im Checkpoint sind sogenannte „Testbuddys“ eingesetzt. Dies sind schwule Männer, deren Muttersprache Arabisch, Persisch oder Russisch ist, die zu den Themen HIV/STI fortgebildet werden und andere MSM mit einem ähnlichen Hintergrund zu HIV/STI-Tests beraten und begleiten können.

Gruppen- und Beratungsangebote

Das Kooperationsprojekt zwischen der Aidshilfe Düsseldorf und der Integrationsagentur der AWO Düsseldorf im Rahmen des Projekts „You're welcome – Mashallah!“ entwickelte sich 2019 weiter. Das Einzelberatungs- und das Gruppenangebot werden mittlerweile aufgrund des guten Rufs des Projekts weitgehend durch „Mund-zu-Mund-Propaganda“ bekanntgemacht. Darüber hinaus werden diese Angebote durch Faltblätter bei Einrichtungen für Migranten und Geflüchtete beworben.

Allgemeine Daten zu den Gruppenterminen

Die Gruppentermine fanden 2019 weiter wöchentlich statt und haben jeweils zwei Stunden gedauert. Veranstaltungsort der meisten Termine war ein Raum in der AWO Düsseldorf. Einige Termine fanden an anderen Orten statt, z. B. in einer Bowlinghalle, einem Park, auf den CSDs in Köln und Düsseldorf und bei unterschiedlichen „ethnischen Abendessen“ in den Räumen der Aidshilfe Düsseldorf. Am Nikolaustag sowie zum Sommerfest bei der Aidshilfe Düsseldorf waren die schwulen Migranten und Geflüchteten zahlreich vertreten. An 42 Gruppenterminen haben durchschnittlich 15,6 Besucher teilgenommen. Somit hat sich die durchschnittliche Anzahl der Gruppenbesucher 2019 im Vergleich zu 2018 um etwa 40% gesteigert.

Themen für die Gruppentermine

Die Themen der Gruppentermine können in zwei Bereiche untergliedert werden: allgemeine schwule Themen sowie Konflikte zwischen der sexuellen Orientierung und der ethnisch-religiösen Identität.

Schwerpunkte der Gruppengespräche waren

1. Allgemeine LGBT*-Themen

Coming-out, Homophobie, Safer Sex, Safer Dating und Präventionsmethoden zu HIV/Aids (inkl. PEP und PrEP, Kondome, Schutz durch Therapie), HIV- und STI-Tests, Vorurteile gegenüber HIV-positiven Menschen, Drogenkonsum in der schwulen Szene, Trans*gender, Konversionstherapien, gesellschaftliche Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit, internalisierte Homonegativität.

2. Konflikte zwischen der sexuellen Orientierung und der ethnisch-religiösen Identität

Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen in den Herkunftsländern und in Deutschland – auch innerhalb der schwulen Communitys – sowie Konflikte und Unstimmigkeiten zwischen religiöser Identität und sexueller Orientierung.

Beratungsangebot

Seit Januar 2019 nahmen das Beratungsangebot bei „You're welcome – Mashallah!“ 112 Männer aus 32 Herkunftsländern

wahr. Davon waren einige Paare geflüchteter Männer. Somit hat die Anzahl der Ratsuchenden 2019 im Vergleich zu 2018 um etwa 20% zugenommen. Etwa zwei Drittel der Ratsuchenden haben ihren ersten Kontakt zu „You're welcome – Mashallah!“ im Jahre 2019 aufgenommen. Die Beratung findet meistens bei der Aidshilfe Düsseldorf, gelegentlich auch an anderen Orten statt. Manche Ratsuchende bevorzugen eine telefonische oder eine Onlineberatung, um ihre Anonymität zu wahren.

Beratungsthemen

- Sexuelle Identität:
 1. Innere Konflikte zwischen sexueller Identität und Religion/familiärer und kultureller Zugehörigkeit
 2. Coming-out
 3. Konflikte innerhalb der Familie und dem sozialen Umfeld aufgrund der Homosexualität
- Sexuelle Gesundheit: HIV-Tests, PEP- und PrEP-Beratung, Hilfe bezüglich der gesundheitlichen Versorgung und Kostenübernahme bei Männern, die sich mit HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen infiziert haben, sowie andere sexuell bezogene Themen.
- Eingliederung in die deutsche Gesellschaft (Aufenthaltsstatus, Arbeitserlaubnis, Arbeitssuche, Wohnungssuche, Sprachkurse, Ausbildungsplatz, Freizeitgestaltung, Hilfe beim Umgang mit Ämtern und beim Schriftverkehr). 2019 gab es bezüglich der Anfragen zum Aufenthaltsstatus eine höhere Anzahl an schwulen Männern, die in der Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flucht (BAMF) aufgrund von Angst- und Schamgefühlen von ihrer sexuellen Orientierung nichts erzählt haben und aus diesem Grund keinen bzw. lediglich einen niedrigen Schutzstatus bekommen haben.
- Diskriminierung, Beleidigung und Übergriffe in Asylheimen, Verbesserung der Lebensbedingungen in Asylheimen.
- Psychische Schwierigkeiten: Depressionen aufgrund sozialer Isolierung und/oder Verheimlichung der sexuellen Orientierung.

Erkenntnisse aus 2019 und Pläne für 2020

In den letzten vier Jahren hat das Projekt das Folgende bewirkt:

- Stärkung der Selbstakzeptanz und des Selbstbewusstseins schwuler und bisexueller Migranten und Geflüchteter; gleichzeitig Stärkung ihrer Akzeptanz durch die allgemeine (LGBT*) Community.
- Förderung der Integration/Partizipation schwuler Geflüchteter in der allgemeinen (LGBT*) Community.
- Verbesserung des Wissensstandes schwuler und bisexueller Migranten/Geflüchteter bezüglich HIV/Aids, Abbau von Vorurteilen und Förderung der Testangebote in Bezug auf HIV/STI.

Die beiden Angebote für männliche Migranten, die Sex mit Männern haben, welche sich 2016 im Rahmen des Projekts „You're



welcome – Mashallah!“ etabliert haben – ein Einzelberatungsangebot und ein Gruppenangebot –, haben sich im Laufe von 2019, ähnlich wie im Jahre 2018, weiterentwickelt und ausgedehnt. Durch die Beratungs- und Gruppenangebote erreicht die primärpräventive Arbeit viele schwule und bisexuelle Männer, die oftmals als „schwer erreichbar“ bezeichnet wurden. Gleichzeitig legt der Projektkoordinator viel Wert im Rahmen der strukturellen Prävention auf die Mitarbeit mit anderen LSBTIQ*-Einrichtungen und Beratungsstellen. Auf diesem Weg werden Themen der sexuellen Gesundheit mit anderen aktuellen, schwulen Themen, wie Antidiskriminierungsarbeit, enger verknüpft.

Im Rahmen der sexuellen Beratung von Dutzenden Klienten innerhalb und außerhalb des Checkpoints handelt es sich nicht nur um die Verhinderung von HIV bzw. Aids und die Behandlung von anderen STI, sondern auch um die Entwicklung eines selbstbewussten Umgangs mit Sexualität. Auch der Einsatz von Testbuddys trägt zu diesem Erfolg bei, indem er die Zugänglichkeit des Checkpoints für MSM mit einem Migrationshintergrund erleichtert, Missverständnisse in der Beratung aus dem Weg räumt, Ängste abbaut und Scham überwindet.

Eine Herausforderung des Projekts ist es, angebrachte Wege zu finden, um mit der Zielgruppe die Themen HIV und andere STI zu thematisieren. Ein Großteil der Zielgruppe muss sich mit existenziellen Problemen, wie Aufenthaltsstatus, Wohn- und Jobsuche, beschäftigen. Darüber hinaus sind die Sprachbarrieren in manchen Fällen eine große Herausforderung für die Aufklärungsarbeit und für die Kommunikation insgesamt. Die Präventionsarbeit muss diese belastenden Bedingungen und Lebensumstände sowie die existenziellen Bedürfnisse der Zielgruppe in die Beratung miteinbeziehen.

Dieses Angebot wurde ermöglicht durch die Unterstützung des Landes NRW und des M A C AIDS FUND. Vielen Dank!

Schwules Überfalltelefon Düsseldorf (SÜT)



Das Schwule Überfalltelefon Düsseldorf hat seine Arbeit 2019 fortgesetzt. Die beiden wöchentlichen Beratungszeiten montags von 18 bis 20 Uhr und donnerstags von 14 bis 16 Uhr konnten kontinuierlich besetzt werden.

Die Dokumentation gemeldeter Fälle umfasst 2019 zwei Fälle:

Nach den homophoben Vorkommnissen Ende 2018 im „schwulen“ Kneipenviertel Düsseldorfs, beschäftigte sich die Fachgruppe „Lesben, Schwule Trans*: Präventionsmaßnahmen“ des Kriminalpräventiven Rates der Stadt Düsseldorf mit diesem Thema. Es folgte ein Gespräch u. a. mit mehreren Wirt*innen, Polizei, Ordnungs- und Servicedienst und dem Schwulen Überfalltelefon Düsseldorf. Weder Polizei noch Ordnungsdienst konnten einen Anstieg homophober Übergriffe bestätigen. Daraufhin führte das Schwule Überfalltelefon in Kooperation mit der Diversitybeauftragten des Gleichstellungsbüros der Stadt Düsseldorf im Sommer 2019 eine Kurzbefragung der Gäste* der „schwulen Kneipen“ in diesem Viertel durch. Auch wenn es sich bei der Kurzbefragung lediglich um ein Stimmungsbild handelt, kam heraus, dass auf den 64 ausgefüllten Fragebögen rund die Hälfte der Personen angaben, innerhalb des letzten Jahres anti-schwule Gewalt im öffentlichen Raum erlebt haben, elf körperliche und 23 verbale Übergriffe. Auch wenn die überwiegende Mehrheit angab, die Polizei zu rufen, wurden lediglich vier Übergriffe angezeigt.

Die Frage nach der Angst vor Übergriffen beantworteten 21 Personen mit Ja und 36 mit Nein. Dies ist ebenfalls ein deutliches Zeichen, dass es Unterschiede gibt in Bezug auf die von Polizei, OSD oder SÜT dokumentierte Zahl der Übergriffe, der tatsächlichen Anzahl und der gefühlten Sicherheit bzw. Unsicherheit der Menschen, die sich in den Kneipen rund um die Charlottenstraße und Bismarckstraße aufhalten.

Die Werbemaßnahmen zum SÜT wurden daraufhin nochmals verstärkt. Außerdem wurde die Kampagne der Landeskoordination Anti-Gewalt-Arbeit „Ich zeige das an!“ beworben und in der Szene bekannt gemacht.

Die Mitarbeiter des Schwulen Überfalltelefons Düsseldorf arbeiten neben der Fachgruppe eng im „Forum Düsseldorfer Lesben-Schwulen-, Bi- und Trans*gruppen“ mit.

Im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit war das SÜT Düsseldorf beim Campus-CSD der Heinrich-Heine-Universität und der Fachhochschule Düsseldorf präsent sowie beim CSD Düsseldorf. Flyer des Projekts liegen in der Szene aus, es gab eine Anzeigenschaltung im FRESH Magazin.

Schwules Überfalltelefon Düsseldorf

SÜT
19 228

Ruf uns an! 0211 - 19 228
Mo: 18.00 – 20.00 Uhr und Do: 14.00 – 16.00 Uhr
www.duesseldorf19228.de

Schwules Überfalltelefon Düsseldorf (SÜT)

c/o Aidshilfe Düsseldorf e.V.
Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf

Kontakt

Telefon 0211/192 28
www.duesseldorf19228.de
Montag: 18 bis 20 Uhr
Donnerstag: 14 bis 16 Uhr

Schwul-lesbische

Jugendarbeit Düsseldorf e. V

Jugendzentrum PULS



Melanie Wohlgemuth

Unsere Besucher*innen

Obwohl das letzte Jahr von vielen Umbrüchen und neuem Beziehungsaufbau geprägt war, konnten wir knapp 3.300 Besucher*innen erreichen. Die leichte Abnahme an Besucher*innenzahlen ist vor allem auf den mehrfachen Wechsel der hauptamtlichen männlichen Fachkraft und dem anhaltenden Abschied alter „PULSis“ zurückzuführen. Bereits am Ende des Jahres stiegen die Zahlen wieder leicht an. Mit einer personellen Kontinuität und den Ressourcen für den Ausbau des pädagogischen Angebots sowie für die gezielte Bewerbung unserer Angebote in sozialen Netzwerken und Jugendstrukturen blicken wir hoffnungsvoll in Richtung 2020 und sind optimistisch, im nächsten Jahr mehr Besucher*innen gewinnen und binden zu können. Doch auch wenn die Anzahl der Teilnehmer*innen im offenen Bereich leicht gesunken ist, nimmt die Anfrage an Einzelgesprächen stark zu. So haben sich die Beratungsgespräche mehr als verdoppelt. Themen der Jugendlichen sind vor allem Mehrfachbelastung durch psychische Erkrankungen, Diskriminierungserfahrungen und Mobbing in Schule und Elternhaus sowie Schwierigkeiten im Übergang Schule/Beruf/Studium und selbstverletzendes Verhalten. Aber auch der Themenkomplex „Transition“ sind häufig Gründe für eine Beratungsanfrage.

Unsere Angebote

Als Reaktion auf den Wechsel der Leitung im PULS hat sich das Team mit den Jugendlichen Anfang des Jahres für eine Bestandsaufnahme der Angebote im PULS entschieden. Hier wurde mit einem Fragebogen bei den Jugendlichen abgefragt, welche Angebote noch aktuell sind und regelmäßig genutzt werden und welche einer Überarbeitung bedürfen.

Aus den Ergebnissen des Fragebogens entwickelten wir im Sommer 2019 die Zukunftswerkstatt im PULS. Gestartet als Ferienangebot, lief die partizipativ gestaltete Denkwerkstatt über mehrere Monate. Große Themen waren hierbei Logo und Corporate Design, Öffnungszeiten und -tage und die pädagogische Ausrichtung, vor allem in Bezug auf die Zielgruppe des PULS. Viele Jugendliche nutzten den Raum, um sich und ihre Ideen für ein schwul, lesbisch, bi, trans* und queeres Jugendzentrum einzubringen. So wurde basisdemokratisch über die nach hinten verlegte Öffnungszeit am Mittwoch diskutiert und entschieden. Des Weiteren wünschten sich die Jugendlichen neue T-Shirts für den CSD, eine queerere Ausrichtung des PULS und einen festen, geschlossenen, wöchentlichen Trans*abend sowie mehr Kooperationen und Austausch mit anderen queeren Jugendtreffs. Ideen wurden gesponnen und über Umsetzbarkeiten verhandelt. Wir nehmen jede Menge neue Denkanstöße mit ins neue PULS-Jahr.



Neben der Zukunftswerkstatt gab es weitere große Projekte und Highlights im PULS. Eines der größten Events war das Bemalen der Betonblöcke in der Düsseldorfer Altstadt. Für Sichtbarkeit sorgen nun zwei riesige Blöcke, jeweils mit der Trans*- und der Regenbogenflagge bemalt. Die Farben gehen ineinander über, ein Design, das die Jugendlichen entworfen haben und das symbolisiert, wie gut trans*, nichtbinäre und cis*idente Jugendliche im PULS zusammenhalten und füreinander eintreten.

Neben den Highlights und Aktionen waren Routinen für die Jugendlichen genauso wichtig. So war der jährliche CSD Düsseldorf und das traditionelle Sommercamp in Paderborn unverzicht-



bar und heiß begehrt. Auf dem CSD waren wir wieder mit vielen Jugendverbänden und SCHLAU Düsseldorf sichtbar und die Jugendarea ein Erfolg. In Paderborn konnten wir mit 25 Jugendlichen neben dem Regen auch mal die Sonne genießen.

Neben den lesbischen, schwulen und den gemischten Angeboten gibt es auch weiterhin Angebote für Trans*-Jugendliche. 2019 stiegen die Zahlen an Trans*-Jugendlichen weiterhin an, sodass wir uns entschlossen, eine Aufstockung der Trans*stelle zu beantragen. Unser Ziel ist, dass wir alle, sowohl die geschlossenen als auch die offenen Angebote, mit Cis*- und Trans*-Mitarbeiter*innen besetzen können, um zu gewährleisten, dass für die Jugendlichen an jedem Öffnungstag eine Bezugsperson als Ansprechpartner*in vor Ort ist.

Unser Team

Unter dem Dach unseres Trägervereins „Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V.“ arbeiten SCHLAU und PULS als Team eng zusammen. So können Synergieeffekte genutzt, Vertretungen organisiert und ein guter Austausch geschaffen werden. SCHLAU und PULS sind gemeinsam im Stadtbild sichtbar (beispielsweise beim CSD). Weitere Kooperationen in Düsseldorf und in NRW haben Bestand und gemeinsame Aktionen werden organisiert. Vor allem die immer wichtiger werdende Antidiskriminierungsarbeit stellte einen gemeinsamen Schwerpunkt dar.

Als eine Erkenntnis aus der Befragung der Jugendlichen und der Zukunftswerkstatt wurden die ehrenamtlichen Teams im PULS neu strukturiert. Die Jugendlichen äußerten den Wunsch nach weniger Verbindlichkeit, da sie diese mit ihrem Alltag, der Uni/Ausbildung und Nebenjobs nicht mehr gewährleisten können. So schufen wir gemeinsam mit den Besucher*innen AGs. Im Gegensatz zu festen Teams arbeiten die Jugendlichen in den AGs einmalig zu festen Themen, z. B. organisierten PULSis in der AG „queeres Generationen-Café“ einen Austausch der Generationen über geschlechtliche Grenzen hinaus. Der Vorteil hierbei ist, dass Jugendliche, die sonst keine Ressourcen für ein dauerhaftes Engagement im PULS haben, sich trotzdem für ein Projekt bei der Planung und Umsetzung beteiligen können und so mehr einbezogen, gefördert und gefordert werden können.

Das hauptamtliche Team des PULS ist durch die Höhen und Tiefen im Jahr 2019 fester zusammengewachsen. Neben der weiblichen Leitung gibt es weiterhin jeweils drei geringfügig Beschäftigte in der Trans*-Jugendarbeit und je eine in der Jungen*- und Mädchen*arbeit. Für 2020 schauen wir hoffnungsvoll in die Zukunft. Wir freuen uns auf weitere Zukunftswerkstätten, auf die Einstellung einer männlichen* Fachkraft in Vollzeit und auf die Aufstockung der Trans*stelle. Wir blicken auf tolle Kooperationen, Veranstaltungen und positive Entwicklungen im nächsten Jahr und freuen uns auf unser zehnjähriges Jubiläum.

Jugendzentrum PULS

Corneliusstraße 28
40215 Düsseldorf
www.puls-duesseldorf.de

Kontakt

Melanie Wohlgemuth
Telefon 0211/21 09 48-52
Fax 0211/21 09 48-53
info@puls-duesseldorf.de

Trans*-Jugendarbeit im PULS



Die Trans*-Jugendarbeit entstand 2016 im PULS Düsseldorf. Es gab einige Jugendliche, die speziell diesen Schutzraum für sich gesucht und im PULS nicht gefunden hatten. Durch das ehrenamtliche Engagement von Luca F., der als Besucher ins PULS kam, und in Zusammenarbeit mit Lena Klatte von der Trans*beratung Düsseldorf entstand ein Trans*-Angebot im PULS, welches immer weiter wächst.

Ziel des Projekts ist es, eine Anlaufstelle und einen Schutzraum für trans* und geschlechtlich nicht konforme Jugendliche zu bieten. Diese sollen einen Raum haben, in dem sie ihre geschlechtliche Identität erproben können. Zusätzlich sollen sie in einem geschützten Rahmen Zugang zu Informationen, Wissen und Peer-Beratung erhalten. Durch Empowerment-Strategien sollen Jugendliche in die Lage versetzt werden, sich selbst besser zu verstehen, die eigenen Bedürfnisse und Rechte zu artikulieren und einzufordern und schlussendlich eigene individuelle Lösungen für sich zu finden.

Nachdem das Trans*-Angebot zu Anfang klein mit drei bis fünf Besucher*innen startete, kam im Oktober 2017 Tom Zeuge als Honorarkraft ins PULS-Team. Das Angebot fand zu dem Zeitpunkt schon Anklang im PULS. So fand 14-tägig freitags von 17 bis 21 Uhr der Trans*abend statt. Dieser richtet sich an junge trans*, nonbinary, genderfluid, agender, inter* oder Geschlecht hinterfragende Menschen zwischen 14 und 26 Jahren. Der Trans*abend im PULS soll ein Schutzraum für diese Jugendlichen sein – mit Zeit, sich kennenzulernen und auszutauschen. Neben dieser freien Gestaltung des Angebots finden auch regelmäßig Themenabende statt. Diese werden von den Jugendlichen und dem Team gemeinsam geplant und partizipativ durchgeführt. Durch diesen Input erlangen viele der Besucher*innen neue Erkenntnisse und können sich im geschützten Rahmen weiter austauschen. Themen waren unter anderem die Hormonersatztherapie, mögliche Operationen, die Vornamens- und Personenstandsänderung sowie bürokratische Hürden der Transition.

Ein weiterer Aspekt der Trans*-Jugendarbeit war und ist auch die Vernetzung mit anderen Jugendzentren. So konnten die Jugendlichen 2019 das „anyway“ in Köln besuchen.

Neben dem geschlossenen Angebot gab es einmal im Monat den Trans* & Friends Brunch. Anders als am Freitag sind hier auch ausdrücklich Freund*innen, Familie und alle queeren Jugendlichen ins PULS eingeladen. Der Brunch lief so gut an, dass er 2019 dann auch 14-tägig im Wechsel mit dem geschlossenen Trans*abend stattfand. So gab es einmal die Woche einen Tag, an dem die Trans*-Jugendlichen im Fokus waren. Am Samstag treffen sich die Besucher*innen und planen und organisieren gemeinsam ein spätes Frühstück. Im Vordergrund steht aber auch hier das Thema Trans*. Ziel ist es, alle Beteiligten für die Thematik zu sensibilisieren. So finden beim Brunch oft thematisch passende, pädagogisch begleitete Inputs statt und es werden Gäste eingeladen, die für alle Jugendlichen spannend sind. 2019 war z. B. Nyke Slawik zu Gast.

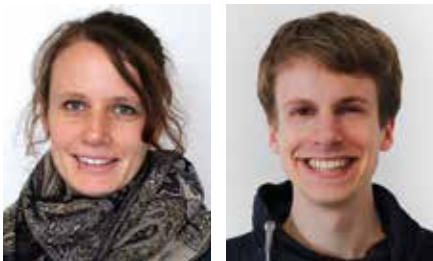
Das Team der Trans*-Jugendarbeit im PULS besteht derzeit aus Lena Klatte, Franziska Ihle und Tom Zeuge, die uns bis Anfang des Jahres mit jeweils zehn Wochenstunden unterstützt haben.

Im Januar 2020 wird die Stelle von Tom Zeuge auf 30 Stunden durch Kommune und Land aufgestockt, sodass an allen Öffnungstagen der Woche eine Person aus dem Trans*-Team als Ansprechperson vor Ort sein und nun auch das Jungs*-Programm begleitet werden kann. Des Weiteren kann so der Trans*abend wöchentlich am Mittwoch stattfinden. Der Trans* & Friends Brunch findet nun jeden ersten Samstag im Monat statt. **Vielen Dank dafür!**

Viele Trans*-Jugendliche besuchen das PULS auch an den anderen, nicht trans*spezifischen Öffnungstagen und engagieren sich bei gemeinsamen Aktionen. Sie fahren mit zum Sommercamp nach Paderborn, planen gemeinsame Aktionen wie das Bemalen der Betonblöcke in der Düsseldorfer Innenstadt oder nehmen am CSD Düsseldorf teil.

Im Ausblick auf das Jahr 2020 freuen sich die Jugendlichen und das Trans*-Team auf noch mehr Vernetzungsarbeit mit anderen Trans*-Jugendgruppen. So ist geplant, ein kleines Sommerfest zu gestalten, zu dem einige Gruppen aus NRW ins PULS eingeladen werden. Ebenso freuen wir uns auf einige Gäste: Neben Felicia Ewert auch Niki Trautwein, Chairwoman des Lili-Elbe-Archivs in Berlin, zum Thema „Trans*History“.

SCHLAU – Bildung und Aufklärung zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt



Wiebke Herter und Kjell Herold

SCHLAU Düsseldorf ist das Aufklärungs- und Antidiskriminierungsprojekt zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in Düsseldorf. SCHLAU Düsseldorf befand sich seit 2007 in Trägerschaft der Aidshilfe Düsseldorf e.V. und wechselte 2014 in die Trägerschaft des Schwul-lesbischen Jugendarbeit Düsseldorf e.V., in dem sich das Projekt gemeinsam mit dem Jugendzentrum PULS befindet.

SCHLAU wird durch das Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf auf Anregung des Kriminalpräventiven Rates gefördert. Seit 2014 wurde das ehrenamtliche Team von der Projektkoordination, bestehend aus einer hauptamtlichen Person und einer Honorarkraft, begleitet. Seit Anfang 2016 besteht die Projektkoordination aus zwei Stellen mit 30 bzw. 20 Stunden. SCHLAU führt Workshops in Schulklassen und Jugendgruppen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt durch. Ziel ist es, Vorurteile und Klischees bewusst zu machen und zu hinterfragen, Diskriminierung abzubauen sowie psychischer und physischer Gewalt vorzubeugen. Die ehrenamtlichen Teammitglieder vermitteln dabei mit ihren persönlichen Erfahrungen zu Coming-out sowie Homo-, Bi- und Trans*phobie ein authentisches Bild von Lesben, Schwulen, Bi- und Pansexuellen, Trans*- und nicht-binären Personen sowie Aromantischen und Asexuellen.

Im Jahr 2019 wurden insgesamt 111 Workshops durchgeführt, bei denen 2.017 Schüler*innen sowie Multiplikator*innen erreicht werden konnten. Im Vergleich zum Ergebnis des Vorjahrs (58 Workshops, 1.167 erreichte Jugendliche) konnten die Zahlen

nahezu verdoppelt und damit auf ein Rekordhoch gesteigert werden. Die Ehrenamtlichen trafen sich im Jahresverlauf über 20 Mal zu Teamtreffen, Fortbildungen und themenspezifischen Exkursionen. Neu hinzukommende Ehrenamtliche wurden durch Einsteiger*innenschulungen und Fachfortbildungen vom Landesverband SCHLAU NRW sowie durch Hospitationen bei SCHLAU Düsseldorf eingearbeitet. Durch die hohe Anzahl an Workshops konnte die Einarbeitung der neuen Ehrenamtlichen rasch abgeschlossen werden.

Neben den „klassischen“ Workshops an Schulen kam es 2019 zu einigen Workshops in außergewöhnlichem Umfeld: SCHLAU Düsseldorf führte Workshops an der Hochschule Düsseldorf, bei einem Jugendforum der Bundeszentrale für politische Bildung sowie in Kooperation mit „You're welcome – Mashallah!“ und der AWO durch. Dazu kamen jährlich bzw. halbjährlich stattfindende Workshops beim Regionaltreffen der „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ sowie solche im Rahmen der Trainer*innen-Ausbildung des Stadtsportbunds.



Des Weiteren wurden Stammschulen, die SCHLAU zuverlässig jedes Jahr für mehrere Workshops einladen, auf das Projekt Schule der Vielfalt hingewiesen. Schulen, die den Titel Schule der Vielfalt verliehen bekommen, verpflichten sich, das Themenfeld sexuelle und geschlechtliche Vielfalt fest und fächerübergreifend im Lehrplan zu integrieren, an Vernetzungstreffen und Fortbildungen für Lehrkräfte teilzunehmen und SCHLAU jährlich für Workshops einzuladen. Ziel von SCHLAU ist dabei, bereits bestehende, aber eher unverbindliche Kooperationen mit Schulen zu festigen und LSBTIAQ*-Bildungs- und -Antidiskriminierungsarbeit als einen elementaren Bestandteil sowohl im Lehrplan als auch im Schulalltag zu etablieren.

Wie bereits in den vergangenen Jahren präsentierte sich SCHLAU Düsseldorf auch 2019 mit einem eigenen Stand auf dem Christopher Street Day in Düsseldorf und nahm als Fußgruppe bei der CSD-Parade teil. Der Stand wurde als gemeinsame Infostation mit dem queeren Jugendzentrum PULS, dem Jugendring und -rat sowie der Kampagne ANDERS & GLEICH gestaltet.

Darüber hinaus war SCHLAU Düsseldorf in verschiedenen Gremien und bei diversen Veranstaltungen präsent, die zum Teil in Kooperation mit dem PULS durchgeführt wurden. Um die Bekanntheit von SCHLAU Düsseldorf zu steigern und um die Vernetzung innerhalb der städtischen Strukturen zu stärken, fanden Vorstellungen bei verschiedenen Treffen Düsseldorfer Schulsozialarbeiter*innen und im Gleichstellungsausschuss statt.

Unter dem Dach des Trägervereins „Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V.“ arbeiten PULS und SCHLAU eng zusammen und nutzen Synergieeffekte (gegenseitige Vermittlung von Workshops und Beratungsangeboten), vertreten sich gegenseitig, tauschen sich fachlich aus und sind gemeinsam im Stadtbild sichtbar. Außerdem stellt das PULS freundlicherweise seine Räumlichkeiten für SCHLAU-Workshops zur Verfügung.

Ohne die auf 20 Personen angewachsene Größe des ehrenamtlichen Teams von SCHLAU Düsseldorf hätte die Rekordzahl von über 100 Workshops niemals erreicht werden können – SCHLAU lebt vom ehrenamtlichen Engagement der Teamer*innen. Durch das Dazukommen vieler neuer Ehrenamtlichen musste zwischenzeitlich ein Aufnahmestopp verhängt werden, um deren Einarbeitung zu gewährleisten und die Teamstruktur nicht zu überlasten.



Mittlerweile sucht das Projekt wieder interessierte lesbische, schwule, bi- und pansexuelle, Trans*-, Inter*-Personen sowie queere, nichtbinäre sowie aromantische und asexuelle Menschen zwischen 16 und ca. 30 Jahren.

Wir möchten uns herzlich bei unserem ehrenamtlichen Team für das wertvolle und absolut beeindruckende Engagement bedanken!

Ausblick

Im Jahr 2020 sind bereits viele weitere Workshops an Schulen und mit Multiplikator*innen geplant. Neben angestrebten Teamaktionen (beispielsweise einem Drag Queen/King-Workshop) steht besonders der vielfältige Austausch mit dem Verein „different people e.V.“ aus Düsseldorf's Partnerstadt Chemnitz im Zentrum der Jahresplanung. Vor dem Hintergrund der dortigen, rassistisch motivierten Ausschreitungen im Sommer 2018 hatte das Internationale Büro Düsseldorf finanzielle Mittel bereitgestellt, auf die sich prodemokratische Projekte wie SCHLAU bewarben, um die Städtepartnerschaft zu fördern. Dadurch konnte eine Gruppe von Ehrenamtlichen im Herbst 2019 nach Chemnitz reisen und sich mit den Menschen von „different people e.V.“ vernetzen – ein erfolgreicher fachlicher wie persönlicher Austausch, der 2020 durch eine Einladung nach Düsseldorf und in Kooperation mit den Jugendlichen des PULS vertieft und gefestigt werden soll.



SCHLAU Düsseldorf (c/o PULS Jugendzentrum)

Corneliusstraße 28

40215 Düsseldorf

www.duesseldorf.schlau.nrw

www.sljd.de

www.facebook.com/SCHLAU.Duesseldorf

Kontakt

Wiebke Herter, Kjell Herold

Telefon 01577/460 03 85

info@schlau-duesseldorf.com

Trans*beratung Düsseldorf



Lena Klätte

Das Projekt Trans*beratung Düsseldorf bietet professionelle psychosoziale und sozialrechtliche Beratung zu allen Fragen der Trans*geschlechtlichkeit und geschlechtlicher Identität – inner- und außerhalb des binären Spektrums. Die unterstützende und wertschätzende Beratung bietet Raum zur Selbstreflexion, ermöglicht das eigene „Verstehen“ und erweitert Perspektiven und Handlungsoptionen.

Das niedrigschwellige Beratungsangebot richtet sich als Familienberatung auch ausdrücklich an Trans*-Kinder und deren Eltern. Neben Menschen mit Trans*-Thema ist die Beratung auch für Angehörige, Paare und Partner*innen offen.

Auch Mediziner*innen, Psychotherapeut*innen, Sozialarbeiter*innen und Jurist*innen, die mit dem Thema Trans* beruflich in Berührung kommen, sind hier richtig.

Weitere Schwerpunkte der Arbeit sind das Empowerment von Trans*-Personen, die Aufklärungsarbeit sowie die Schaffung von spezifischen Gruppenangeboten.

Wachsender Bedarf

2019 ging das Projekt Trans*beratung ins vierte Jahr bei unveränderten Rahmenbedingungen. Die psychosoziale Beraterin Lena Klätte arbeitet als halbe Kraft in dem Projekt.

Das Jahr ging mit einer weiteren Zunahme der Beratungszahlen (289 Beratungen, 414 Beratungskontakte) zu Ende. Zugenommen haben dabei überdurchschnittlich die Familienberatungen. Gerade jüngere Klient*innen kommen immer häufiger mit ihren Eltern in die Beratung (118 Beratungen mit Eltern/Angehörigen). Trans*-Identität bedeutet auch für die Familie Veränderung. Eltern stehen neuen Herausforderungen und Sorgen gegenüber, haben Informations- und Beratungsbedarf. Gespiegelt hat sich dieser Bedarf auch in der guten Frequentierung der Gruppe für An- und Zugehörige. Unter pädagogischer Anleitung der Beraterin

konnten sich in diesem Format Eltern und Familienangehörige untereinander austauschen.

*„Danke sehr noch mal für Ihre tolle und wirklich nötige Arbeit.“
– Frau Feringer*

„Es hat mir sehr gut getan. Wenn ich Sterne vergeben könnte, würde ich 5 von 5 geben.“ – Liri

Wieder etwas zugenommen hat 2019 die Beratung und Unterstützung von Trans*-Personen mit Fluchtgeschichte. Diese sehen sich durch die bürokratischen Anforderungen und eine komplizierte Rechtslage bei der namensrechtlichen und medizinischen Transition vor besonders große Herausforderungen gestellt. Weiterhin gibt es besondere Unterstützungsbedarfe im Asylrecht und bei dem Thema Unterbringung und Diskriminierung (34 Beratungen).

Eine neue Zielgruppe war 2019 die Beratung von Trans*-Personen in Haft. Beratungen fanden in den Justizvollzugsanstalten Willich, Remscheid und Schwerte statt (neun Termine).

Eine Verbesserung für Beratungssuchende ist der Umzug der Berater*in in einen etwas größeren und ruhigeren Raum, der ausreichend Platz für zwei bis drei Klient*innen bzw. Familienberatungen bietet.

Statistik

	2019	2018	2017
Persönliche Beratungsgespräche	211	177	150
Telefonische Beratungsgespräche	61	60	51
Onlineberatungen	8	34	45
Aufsuchende Beratung (JVA)	9		
Gesamt	289	271	246
Begleitungen zu Behörden, Begutachtungen, Beratungsstellen	1	2	6
Beratungskontakte insgesamt	414	313	k. A.

Unter Beratungskontakten ist die Gesamtzahl der Personen zu verstehen, die in den Beratungsgesprächen erreicht wurden (ohne Abzug von Mehrfachberatungen). Beispiel: Eine Familienberatung mit Eltern und Kind zählt als drei Beratungskontakte.

Die Trans*beratung ist auch eine wichtige Anlaufstelle für meist kommunale Fachkräfte. 56 Fachkräfte aus Schulen, BeWo, psychotherapeutischen Praxen etc. haben das Beratungsangebot 2019 wahrgenommen.

In der Altersstruktur setzt sich der Trend fort, dass sich Menschen früher im Leben outen. Während die Anzahl der Kinder klein bleibt, hat der Jugendbereich 2019 etwas zugelegt.

Schlüsselt man die Wohnortangaben der Ratsuchenden auf, ergibt sich folgendes Bild:

10 Personen haben keine Angaben gemacht. Von den verbleibenden 279 Personen wohnen 251 im Regierungsbezirk Düsseldorf. Hiervon wohnen wiederum 100 Personen in der Stadt Düsseldorf. 28 Beratungsanfragen kamen aus ganz Deutschland.



Veranstaltungen

- Am 21.1. fand der erste Gender-Bender-Bücherclub statt. Zwei Gäste stellten jeweils ein Buch mit Trans*-Bezug vor und lasen Auszüge. Anschließend diskutierten sie gemeinsam über die beiden Bücher.
- Am 15.4. fand der Input „Basiswissen über Intergeschlechtlichkeit und Menschenrechtsverletzungen an Inter*-Personen und Menschen mit Variationen der Geschlechtsmerkmale“ statt. Referent*in Şefik_a Gümüş sensibilisierte für die Belange von intergeschlechtlichen Menschen. Trans* und Inter* Themen haben Schnittmengen und werden zunehmend zusammen gedacht. Mit der Veranstaltung wollte die Trans*-beratung dem Rechnung tragen und sich für das Thema Inter* öffnen.
- In der Themenreihe TTT – Trans*-Thema in der Trans*beratung – fanden zwei Veranstaltungen statt. Am 28.1. zum Thema „Beziehungen“ und am 20.5. zum Thema „Vornamens- und Personenstandsänderung“.

Vernetzung

- Eine regelmäßige Teilnahme findet statt im Qualitätszirkel (QZ) Trans* in Essen sowie dem QZ-Niederrhein, im Forum Düsseldorfer LSBT-Gruppen sowie der Fachgruppe Gewaltprävention Lesben, Schwule, Trans* des Kriminalpräventiven Rates Düsseldorf.

- Lena Klatte folgte 2019 wieder mehreren Einladungen, um die Arbeit der Trans*beratung vorzustellen, beispielsweise bei der Evangelischen Kirche Rheinland und der Evangelischen Kirche Düsseldorf.

Öffentlichkeitsarbeit

- Das Campusradio der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf brachte am 7.1. ein Feature zum Thema Transgender, auch die Beraterin kam zu Wort. Am 6.6. lief im Podcast „Praktisch Faktisch“ (Rheinische Post) ein Interview mit Lena Klatte.
- Auf dem DiverseCity Kongress Düsseldorf am 28.10. stellte Lena Klatte das Projekt Trans*beratung vor.
- Auch auf dem CSD Düsseldorf und dem Campus CSD der Heinrich-Heine-Universität war die Trans*beratung mit einem (Gemeinschafts-)Stand wieder präsent.
- Alle ein bis zwei Monate erscheint ein Email-Newsletter der Trans*beratung mit aktuellen Terminen, Umfragen, Lesetipps und Stellenangeboten (219 Abonnent*innen).

Gruppen

- Die Trans*-Angehörigengruppe fand 2019 viermal statt. An den Treffen nahmen insgesamt 42 Personen teil.
- Die „Kein Geschlecht? – Mein Geschlecht!“ Gruppe traf sich wie bisher jeden dritten Donnerstag im Monat.
- Die Trans*-Selbsthilfegruppe Düsseldorf trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat in der Aidshilfe.

Ausblick 2020

Erwartet wird für 2020 eine weiterhin hohe Nachfrage nach Beratungsgesprächen. Für über die Beratung hinausgehende Aktivitäten, wie etwa Veranstaltungen, wird auch 2020 sehr wenig Zeit bleiben.

Trans*beratung Düsseldorf

1. Etage der Aidshilfe Düsseldorf e.V.
 Johannes-Weyer-Straße 1
 40225 Düsseldorf
www.transberatung-duesseldorf.de

Kontakt

Lena Klatte
 Telefon 0211/770 95-25
info@transberatung-duesseldorf.de

Trans*-Gruppe (für transsexuelle Menschen & Freunde)

Kontakt
 Tom, TomPrice@gmx.de und Larissa, engel.info@aol.com

Beratungsstelle – Beratung und Unterstützung

In diesem Bereich arbeiten acht Personen: fünf Sozialarbeiter*innen, ein Gesundheitswissenschaftler, ein Master of Arts und ein Psychologe auf 5,5 Vollzeitstellen sowie Honorarkräfte und ehrenamtlich Mitarbeitende.

Vorbemerkung

Medizinisch betrachtet ist HIV in Deutschland heutzutage eine gut behandelbare chronische Infektion – wenn rechtzeitig eine Diagnose erstellt wurde. In der Regel haben Menschen mit HIV, die Zugang zur medizinischen Versorgung haben, eine annähernd normale Lebenserwartung und sind bei erfolgreicher Therapie nicht mehr ansteckend. Einige Betroffene jedoch werden trotz guter Behandlungsmöglichkeiten krank und sterben an den Folgen von Aids. In unserem Arbeitsbereich haben wir oft mit Menschen zu tun, die zu spät in die medizinische Behandlung kommen oder wegen psychosozialer Schwierigkeiten nicht in das optimistische Raster passen und viel Hilfebedarf haben.

Die HIV-Infektion bedeutet für die Betroffenen und für deren Umfeld eine große Herausforderung. Aufgrund der spezifischen Übertragungswege und der Tatsache, dass in Deutschland ganz überwiegend an den Rand der Gesellschaft geschobene Menschen von HIV betroffen sind, birgt eine HIV-Infektion noch immer die Gefahr der Stigmatisierung, Diskriminierung und sogar der Kriminalisierung.

Die Rate der HIV-Neuinfektionen in Deutschland ist im Vergleich zu anderen europäischen Ländern sehr gering und geht von der Tendenz her noch weiter zurück.

Unser Ziel ist es, Wissen über HIV, dessen erfolgreiche Behandlung und über den Schutz vor Neuinfektionen zu verbreiten. Die Identität der von HIV betroffenen Menschen versuchen wir zu stärken, damit sie selbstbestimmt und informiert über ihr Handeln entscheiden können.

Wir wollen Ängste und Diskriminierung gegenüber Menschen mit HIV sowie ihren Angehörigen abbauen. Wir fördern Selbsthilfe und die Vernetzung von Menschen mit HIV. Wir treten für die Akzeptanz unterschiedlicher Lebensstile und die Gleichwertigkeit aller Menschen ein, unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung bzw. Identität, Herkunft, Alter, Krankheit oder Behinderung, Religion oder Weltanschauung.

Wir wollen erreichen, dass alle Menschen mit HIV in Düsseldorf und Umgebung eine optimale psychosoziale und medizinische Betreuung erhalten, unabhängig von ihrem Aufenthalts- oder Versicherungsstatus und unabhängig davon, ob sie sich gesellschaftlich erwünscht verhalten.

Wir orientieren uns an der Ottawa Charta der WHO von 1986 und setzen unsere Ziele mit dem Konzept der strukturellen Prävention um. Dieses Konzept nimmt gleichermaßen die einzelnen Menschen sowie die allgemeinen Lebensbedingungen in den Blick. Wir verstehen uns als Interessenvertretung der Menschen mit HIV und der Hauptbetroffenengruppen. Bei der Entwicklung neuer Angebote versuchen wir stets die Zielgruppen miteinzubeziehen (partizipative Qualitätsentwicklung).

Wer nutzt unser Beratungs- und Unterstützungsangebot?

Insgesamt betreuen die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen des psychosozialen Bereichs im Jahr 2019 rund 601 Klient*innen, 143 davon per anonymer Onlineberatung über das Internet: 100 Männer, 43 Frauen, keine Trans*.

Von 458 (= 100 %) Ratsuchenden haben wir nähere Angaben erhalten

männlich	329 (71,83 %)
weiblich	129 (28,17 %)

62 (13,54 %) Personen haben im Jahr 2019 zum ersten Mal unser Beratungsangebot in Anspruch genommen.

Die größten Gruppen (Mehrfachnennungen möglich)

schwule und bisexuelle Menschen	186 (56,53 %)
heterosexuelle Betroffene	141 (30,79 %)
Migrantinnen und Migranten	151 (32,97 %)
Junkies, Ex-User*innen und Substituierte	89 (19,43 %)
Strafgefangene	22 (4,80 %)
Angehörige	28 (6,11 %)

Die Altersschwerpunkte

jünger als 15 Jahre	1 (0,22 %)
15–19 Jahre	4 (0,87 %)
20–29 Jahre	12 (2,62 %)
30–39 Jahre	48 (10,48 %)
40–49 Jahre	87 (19,00 %)
50–59 Jahre	102 (22,27 %)
älter als 60 Jahre	94 (20,52 %)
keine Angaben zum Alter	110 (24,42 %)

Ebenso ist es wichtig zu erwähnen, dass im Bezugsjahr 71 Familien mit insgesamt 138 Kindern begleitet wurden, 39 Familien davon mit alleinerziehendem Elternteil. 91 Kinder leben in der Familie, 14 Kinder sind HIV-positiv.

Aus Düsseldorf kamen 336 (73,36 %) der Ratsuchenden, 16 (3,49 %) aus dem Kreis Mettmann und 21 (4,59 %) aus dem Kreis Neuss. Weitere 85 Personen (18,56 %) stammten zum Teil aus weit

entfernt liegenden Orten bis zur deutsch-holländischen Grenze oder dem Sauerland. Mit chronischer Hepatitis B waren vier (0,77 %) und mit Hepatitis C ursprünglich 75 Personen (14,51 %) Personen infiziert. Viele Hepatitis-C-Patienten davon waren erfolgreich behandelt worden. Im Jahr 2019 sind acht Ratsuchende verstorben.

In dieser Statistik sind nicht die Menschen enthalten, die sich telefonisch und anonym an uns gewandt haben. Über die Gesamtzahl der erfassten Leistungen können Sie sich im Kapitel „Leistungsstatistik“ informieren. Differenzen der Zahlen können sich daraus ergeben, dass hier die Daten der uns namentlich bekannten Ratsuchenden ausgewertet wurden, während im Kapitel „Leistungsstatistik“ alle Kontakte ausgewertet werden.

Psychologische Beratung



Klaus Blyemehl

Der Aufgabenbereich umfasst die fachliche Leitung der Abteilung „Beratung und Unterstützung“. Die eigentliche psychologische Arbeit umfasst die psychologische Beratung von HIV-Positiven, Aidskranken und Angehörigen.

Sowohl eine akute Krisenintervention als auch eine mittelfristige psychotherapeutische Begleitung wie auch eine kurze Beratungssequenz sind möglich. Beraten werden einzelne Personen, Paare, aber auch ganze Familien, Angehörige und auch Arbeitskollegen und -kolleginnen von Betroffenen. Die Beratungen finden nicht nur in der Beratungsstelle statt, sondern auch regelmäßig im Krankenhaus und auf Wunsch auch bei den Ratsuchenden zuhause oder an einem anonymen Treffpunkt. In Notfällen ist eine besonders schnelle Beratung fast ohne Wartezeit auch außerhalb der regulären Arbeitszeiten im Sinne einer Krisenintervention möglich.

Im Jahr 2019 wurden ca. 408 Menschen beraten, ca. 143 davon wurden anonym per Email kontaktiert. Damit ist die Zahl der Klient*innen weiterhin auf einem hohen Niveau! 265 Ratsuchende waren namentlich bekannt.

Viele Hilfesuchende erfahren von ihren Behandler*innen oder aus dem Internet von dem psychologischen Beratungsangebot. Etwa 11 % der Ratsuchenden befanden sich zum ersten Mal in der Beratung; viele davon waren auch ganz neu im Thema als „Frisch-Diagnostizierte“. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich an der Klient*innenstruktur nur wenig verändert: Männer machen etwa

81 % der Besucher*innen in der psychologischen Beratung aus, Frauen kommen auf 19 %. Ebenso fast gleich geblieben ist die Altersstruktur. Es macht sich aber auch immer wieder bemerkbar, dass die Klient*innen länger leben und älter werden; man sieht dies daran, dass die Zahl derer über 60 Jahren stetig ansteigt. Annähernd gleich geblieben ist die örtliche Verteilung der Hilfesuchenden: Etwa 70 % der Menschen stammen aus Düsseldorf. Die anderen, etwa 30 %, verteilen sich über ganz NRW wie Dortmund, Kleve, Wuppertal, Köln, Mönchengladbach, Aachen usw.

Junge Menschen unter 20 Jahren mit HIV-Infektion sehen wir selten in der psychologischen Beratung, die zwischen 20 und 29 Jahren (zwei Personen) machen nur etwa 0,75 % der Klient*innen aus. Die Gründe hierfür sind unklar. Die stärksten Gruppen sind die 40- bis 50-Jährigen (ca. 15 %) und die 50- bis 60-Jährigen (ca. 25 %). Die 30- bis 40-Jährigen machen etwa 8 % der Klientel aus und die über 60-Jährigen sind zu rund 31 % vertreten. Die Zahl der Verstorbenen ist mit acht Personen etwas niedriger im Vergleich zur Zahl des Vorjahres (11).

Fortbildungsangebote für Betroffene und Schulungen für Berater und Beraterinnen fanden wieder wie im letzten Jahr statt.

Fortgeführt wurde auch die Mitarbeit beim „Expertentreffen HIV und Hepatitis Düsseldorf“ (früher „Qualitätszirkel“), der sich mit der HIV-spezifischen Weiterbildung von Ärzt*innen und Fachpersonal befasst. Die fachliche und arbeitspraktische Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum Düsseldorf konnte weiter erfolgreich ausgebaut werden. So gab es regelmäßige Besprechungsrunden mit Ärzt*innen und einen engen Kontakt zum Krankenhaus-Sozialdienst des Universitätsklinikums Düsseldorf. Auch eine aktive Teilnahme an der zweitägigen Fachtagung „Psychotherapie bei Menschen mit HIV/Aids“ in Bochum konnte ermöglicht werden.

Die Mitarbeit in der Onlineberatung der Deutschen Aidshilfe wurde im gleichen Maße wie im Vorjahr weitergeführt. Auch hier ist die Zahl der erreichten Klient*innen weiter hoch, die per Mail anonym beraten wurden (143 Ratsuchende/Mailberatungen dauern durchschnittlich pro Mail ca. 10 Minuten). Mitarbeit beim hausinternen Testprojekt „Checkpoint“. Teilnahme an mehreren Fortbildungen zu HIV und Psyche und auch zu Mann-männlichem Sexualverhalten.

Die Allgemeinbevölkerung sorgt sich kaum noch um Aids – die persönliche Dramatik für Betroffene ist aber weiterhin hoch

Oft hören wir, dass man mit HIV wahrscheinlich normal alt werden kann, dass die Lebenserwartung eines 25-Jährigen, der sich in Deutschland heute mit HIV infiziert, statistisch gesehen weitere

52 Jahre beträgt, er also – rein rechnerisch – 77 Jahre alt werden kann. Voraussetzung: Er wird optimal therapiert und macht ebenso optimal auch bei der Therapie mit und hat Glück, dass nichts dazwischenkommt. So schmälert leider auch immer wieder das Rauchen die Lebenserwartung der HIV-Positiven um sechs Jahre.

So gut und positiv solche Aussagen auch gemeint sind – schließlich machen sie ja auch den Betroffenen Mut –, so problematisch ist auf der anderen Seite, dass die Behandelbarkeit und Chronifizierung von Aids zeitgleich mit einer vermehrten Sorglosigkeit und Verharmlosung der Therapienebenwirkungen einhergeht.

Im heutigen Beratungsalltag kann man immer wieder auf Menschen treffen, die entweder nichts von ihrer Infektion wussten oder wissen wollten. Sie fallen aus allen Wolken, wenn sie in der Klinik – schwerstkrank – erfahren, dass sie Aids haben. Testmöglichkeiten hatten sie für sich selbst nicht ins Auge gefasst oder wollten es partout nicht wahrhaben, dass sie Risiken einer Ansteckung eingegangen waren. Manchmal hatten sie neben dem Unglück der eigenen Infektion auch noch das Pech, andere Sexualpartner*innen zu infizieren. Therapiemöglichkeiten sind in solchen Fällen zwar durchaus vorhanden, aber weitaus schwieriger als bei Menschen, die rechtzeitig von der Infektion erfahren haben.

Eine andere Gruppe, die einem immer wieder begegnet, sind Patient*innen, die durchaus von ihrer Infektion wussten. Manche schaffen es, diese Infektion komplett zu leugnen, sie verhalten sich so, als ob sie die Infektion nicht hätten und ignorieren alles so lange, bis die Krankheit sie irgendwann zum Zugeständnis zwingt. Hier gibt es auch den Sonderfall der Menschen, die sogar beim Arzt erste Therapieversuche unternommen haben, aber mit den Beschwerden oder den Nebenwirkungen nicht zurecht gekommen sind. Sie haben dann oft die Therapie einfach abgebrochen und sich beim Arzt nicht mehr sehen lassen; auch sie landen früher oder später schwer krank in der Klinik.

Diese Beispiele machen sehr deutlich, dass zu den optimistischen Therapieversprechen der letzten Jahre dringend auch eine niedrigschwelligere und individualisierte Testmöglichkeit hinzukommen muss (siehe dazu Seite 6 „Checkpoint“). In der Tat hat sich hier auch die Haltung der Aidshilfen im Laufe der Jahre von einer eher ablehnenden Position gegenüber dem Test hin zu mannigfaltigen, anonymen Testangeboten in der Szene gewandelt.

Auch in der psychologischen Beratung muss diesen besonderen Gruppen Rechnung getragen werden, indem der Zugang zur Beratung besonders einfach gemacht wird. Selbstverständlich ist auch hier die Prävention gefordert, die seit geraumer Zeit immer mehr dort hingehet, wo Menschen Sex suchen: ins Internet, in

Gay-Chats, in Saunen und auf Rastplätze. Seit Herbst 2019 gibt es nun auch die präventive HIV-Tabletteneinnahme auf Kassenrezept (PrEP).

Leider ist das Problem der Diskriminierung und Selbstdiskriminierung immer wieder mehr zum Thema geworden. Gerade im Bereich von Arbeitszusammenhängen – schließlich sind zwei Drittel der HIV -Infizierten berufstätig – finden wir verstärkt wieder Diskriminierung vor. Und das in einer Zeit, in der alle von der „Normalisierung“ von HIV und dem angeblichen Verschwinden von Aids sprechen. Hier sind noch viele Barrieren und Vorurteile abzubauen!

Der Trend, dass über Jahre die telefonische Beratung rückläufig ist, hat sich verändert. Im letzten Jahr war deutlich zu sehen, dass die Anfragen per Telefon wieder zunahmten: 812 Beratungen am Telefon, die über 232 Stunden in Anspruch nahmen.

Jahresplanung für 2020

- Organisation von Vorträgen für Patient*innen und Angehörige
- Organisation von medizinischen Vorträgen für Fachpublikum
- Organisation einer „Medizinischen Rundreise“
- Weiterbildung für Telefonberater*innen auf den Gebieten HIV, Hepatitis und sexuell übertragbaren Infektionen (STI)
- Weiterbildung im April zum Thema Onlineberatung in Berlin

Ganz besonderer Dank an Heartbreaker, den Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf, der das psychologische Beratungsangebot im Jahr 2019 mit einem großen Geldbetrag gefördert und unterstützt hat!



Psychosoziale Beratung für Männer mit HIV, Sozialberatung, Antidiskriminierungsarbeit und die Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“



Falk Adam

Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“

Das Jahr 2019 startete mit einem neuen Projekt, der Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“. Das Ungewöhnliche an diesem Projekt besteht darin, dass dieses in einem Trägerverbund der Frauenberatungsstelle, der Arbeiterwohlfahrt und der Aidshilfe Düsseldorf durchgeführt wird. Eine weitere Besonderheit ist, dass der Stadtrat Düsseldorf einstimmig dieses Projekt genehmigt hat. Aus zwei Anträgen, die vergangenes Jahr eingereicht worden waren, formulierte die Ampelkooperation (Bündnis 90/ Die Grünen, SPD und FDP) einen gemeinsamen Antrag mit dem Auftrag an die drei Organisationen, dieses Projekt gemeinsam umzusetzen sowie ein Konzept aufzustellen.

Die inhaltliche Bedeutung besteht bei diesem Projekt darin, dass es ältere Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*- und Inter*-Personen in den Fokus nimmt. Jahrelange Vorarbeit von engagierten Mitarbeitenden der Organisationen und des Forums LSBT* Düsseldorf haben die Themen „Älterwerden“ und „LSBTI*“ verknüpft und die außergewöhnlichen Bedarfe benannt. Das Projekt soll nun die Community auch für Menschen ab 55 Jahren spannend machen, die Fachkräfte der Senior*innenhilfe sensibilisieren und Zukunftsmodelle voranbringen, die ein Älter-

werden in Würde auch für LSBTI* ermöglichen.



Am 27. September eröffnete Oberbürgermeister Geisel feierlich die Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“. Diese großartige Eröffnungsfeier war von den drei Fachreferent*innen in enger Kooperation mit dem zentrum plus in Unterbilk organisiert worden und wurde von vielen ehrenamtlichen Helfer*innen unterstützt, ohne die es nicht so herzlich und schön geworden wäre. Parallel zur Konzeptionierung der Fachstelle und Vorbereitung der Eröffnungsfeier vernetzten sich die Fachreferent*innen bereits großflächig. Einerseits suchten sie die Erfahrungen aus ähnlichen Projekten, denn sie wollen von diesen lernen und möglichst Fehler vermeiden. Zum anderen wurden viele Kontakte in die Zielgruppen hinein geknüpft. In vielen Gesprächen und Besuchen bei Gruppenangeboten konnten sich Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*- und Inter*-Personen dazu äußern, was sie brauchen, damit sie in Düsseldorf gut alt werden können.

Zusätzlich organisierten die Fachreferent*innen mehrere Veranstaltungen, die sich jeweils an eine bestimmte Zielgruppe (z. B.: Lesben und frauenliebende Frauen*) richteten oder offen für alle Interessierte waren. Auch begleitete die Fachstelle den CSD Düsseldorf, den Walk of Pride und den ersten Winterpride in NRW. Darüber hinaus kooperierte die Fachstelle mit dem Gleichstellungsbüro der Stadt, dem Culture Club, dem PULS, der Mahn- und Gedenkstätte, dem zentrum plus in Unterbilk, der Bundesinteressenvertretung Schwuler Senioren (BISS), der LAG Lesben und Alter, dem Rubicon aus Köln und vielen weiteren. Gegen Ende des Jahres gelang es, Kontakt mit dem ambulanten Pflegedienst des ASB aufzunehmen und das „Netzwerk Altern“ zu gründen. Dieses Netzwerk umfasst vergleichbare Projekte in Essen, Bochum und Bielefeld zu einem lockeren Informationsaustausch. Ziel ist es, voneinander zu lernen und „gemachte Arbeit“ den anderen zur Verfügung zu stellen.

Sozialberatung/Psychosoziale Beratung

Im Rahmen der weiteren Tätigkeitsfelder konnte das Vertrauen von fünf neuen Klient*innen gewonnen werden sowie fünf

weitere nach jahrelanger Pause wieder an die Aidshilfe angebunden werden. Der Schwerpunkt der Beratungen lag sehr deutlich auf sozialen Aspekten. Finanzielle Nöte, Schwierigkeiten bei Jobcenter und Sozialamt, Schulden, Auseinandersetzungen mit Krankenkassen und Rententräger waren häufig Thema. Allerdings wurde ebenfalls Rat gesucht bei Beziehungsschwierigkeiten in einer Partnerschaft, Umgang bei Diskriminierung sowie Verarbeitung einer HIV-Diagnose. Stiftungen als verlässliche und notwendige Partner*innen sind für viele Menschen mit HIV nach wie vor eine hilfreiche Unterstützung, um am alltäglichen Leben teilnehmen zu können.

Antidiskriminierungsarbeit

Die Antidiskriminierungsarbeit bestand vor allem in der präventiven Informationsweitergabe. Diese erfolgte im Rahmen des Campus-CSDs und während der Aktion „Aidshilfe on Tour“. In drei Fällen wurden Diskriminierungen aufgrund der HIV-Infektion geschildert. Alle wünschten jedoch keine Weitergabe an die Deutsche Aidshilfe, die solche Berichte sammelt, um kraftvoll gegen Diskriminierung vorzugehen. In zwei Fällen wurde sich jedoch bereiterklärt, dass die Einrichtung explizit angeschrieben wurde. In einem unverfänglichen und allgemein wirkenden Brief wurden wichtige Aspekte hervorgehoben und auf zusätzliches Informationsmaterial hingewiesen.

Da sich während der präventiven Veranstaltungen zur Antidiskriminierungsarbeit wie auch bei Beratungsgesprächen gezeigt hat, dass Wissen um Ansteckung mit HIV, Konsequenzen für das Berufsleben und Lebenserwartung erschreckend lückenhaft ist, muss die Aufklärung und Sensibilisierung im Themenkomplex „HIV“ forciert und weiter vorangetrieben werden.

Ergänzend dazu wurde bereichsübergreifend der Betriebsausflug der Aidshilfe Düsseldorf veranstaltet. Dieser führte ein gutes Dutzend Mitarbeiter*innen zur ehemaligen Kokerei im Weltkulturerbe Zeche Zollverein. Die Industriekultur begeisterte alle. Besonders schön zu erleben war, dass die enge Zusammenarbeit der unterschiedlichen Bereiche eine gemeinsame persönliche Ebene erhielt.

Dank an Heartbreaker, den Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf, für die Unterstützung der Arbeit.

Planung und Ausblick für das Jahr 2020

Es wird ein neuer Mitarbeiter im Jahr 2020 die Arbeit fortführen, weil der bisherige Stelleninhaber im Rahmen des „PULS“ einen neuen Wirkungskreis gefunden hat.

Beratung für Frauen und ihre Familien XXelle-Standort Düsseldorf



Kerstin Kollenberg

Kerstin Kollenberg ist verantwortlich für die Beratung für Frauen: Dazu gehören die Beratung und Unterstützung von Frauen mit HIV und ihren Familien. Sie arbeitet eng vernetzt sowohl in Düsseldorf als auch mit Kolleginnen aus anderen Aidshilfen und engagiert sich in der „XXelle Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und HIV/Aids NRW“. XXelle ist die Marke der landesweiten HIV-Frauenarbeit und steht für die Qualität der geleisteten Arbeit.

Im Jahr 2019 hatten 129 Frauen (28,17 %) Kontakt zur Aidshilfe Düsseldorf, 11 Frauen (8,53 %) davon zum ersten Mal. 79 Frauen (61,24 %) lebten in Düsseldorf, die restlichen kamen aus angrenzenden Städten. Über Migrationserfahrung verfügten 65 Frauen (50,39 %). Drogenkonsumerfahrung hatten 19 Frauen (14,73 %). 2019 verstarben drei Frauen an den Folgen von HIV/Aids. Des Weiteren hatte die Aidshilfe Kontakt zu 71 Familien, die mit 138 Kindern zusammenlebten. Über die Hälfte (39) waren Ein-Eltern-Familien. Von 91 in der Familie lebenden Kindern hatten 14 eine HIV-Infektion.

Frauenspezifische Beratung

Die häufigsten Anliegen der Frauen betrafen die Themen: Verarbeitung der HIV-Diagnose, schwere Erkrankungen, Schwangerschaft, Schutz durch Therapie, Partnerschaft, Beziehungswünsche und -ängste, HIV-Infektion des Kindes, Sozialeleistungen, Diskriminierung. PrEP war für die zu beratenden Frauen als Thema nicht relevant.

Beratung von Migrantinnen

Beratungsgespräche in englischer und französischer Sprache sind mittlerweile Standard und wurden durch die Mitarbeitenden der Aidshilfe Düsseldorf durchgeführt. Für andere Sprachen wurden professionelle Sprachmittler*innen eingesetzt. Ein häufiges Thema war „Berufliche Qualifizierung mit HIV“.

Landesweites Treffen für Jugendliche mit HIV

Zum zweiten Mal fand ein landesweites Treffen für Jugendliche mit HIV statt. Die Aidshilfe Düsseldorf gehört zu den Organisatorinnen des Treffens. Die Teilnehmer*innen von 14 bis 20 Jahren haben intensiv an ihren Themen gearbeitet und sehr von dem Treffen profitiert.

Seminar „HIV als Familiengeheimnis“

Neun Teilnehmende setzten sich in diesem Seminar mit den Auswirkungen der HIV-Infektion auf ihr Familienleben und ihre Kinder auseinander. Es war eine sehr wichtige Veranstaltung, die 2020 fortgesetzt werden soll.

Wir bedanken uns bei der Firma MSD für die freundliche Unterstützung.

Selbsthilfe und Begegnungsangebote

Die lokalen Selbsthilfegruppen für Frauen und Männer „Sonntagscafé“ und „Kreativgruppe“ wurden durch die Stelleninhaberin unterstützt und von Frauen genutzt. Auch die allgemeinen Angebote der Aidshilfe (Frühstücke, Vorträge, Feste ...) wurden von Frauen gut angenommen.

Auch 2019 haben erfreulicherweise einige Frauen an Seminaren der Aidshilfe NRW und der Deutschen Aidshilfe teilgenommen und davon profitiert. Besonders die Positiventreffen NRW wurden gerne besucht und die Rückmeldungen waren sehr gut.

Ausflug für Familien mit HIV zum Ketteler Hof

Zusammen mit XXelle Ruhrgebiet

An diesem Ferienausflug nahmen 11 Familien mit 24 Kindern aus der ganzen Region teil. Das Ziel, Frauen mit HIV miteinander in Kontakt und Austausch zu bringen und den Kindern einen unbeschwerten Ferientag zu ermöglichen, wurde erreicht. Die Teilnehmer*innen gaben sehr gute Rückmeldungen.

Der Ausflug wurde gefördert von der Michael Stich Stiftung.

Ausblick für 2020

Simone Froschauer übernimmt für ein Jahr die Verantwortung für den Arbeitsbereich.

Ein Schwerpunkt der Arbeit wird erneut auf dem Familienaspekt liegen. Auch die Beratung und Unterstützung von Migrantinnen mit HIV in den unterschiedlichen Lebenssituationen wird einen weiteren Schwerpunkt darstellen. Der Arbeitsbereich soll weiterhin in die Strukturen von XXelle eingebettet sein und zur Weiterentwicklung der landesweiten Arbeit beitragen.

Geplante Projekte

- Seminar für Eltern und Kinder „HIV als Familiengeheimnis“
- Ferienausflug für Familien mit HIV (in Kooperation mit XXelle Ruhrgebiet)
- Mitwirkung bei den Aktionen zum 25. Jubiläum von XXelle-Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und HIV/Aids NRW
- Durchführung des 3. landesweiten Jugendtreffens (in Kooperation mit Aidshilfe Dortmund, Aidshilfe NRW und den Betreuer*innen)

Der Arbeitsbereich „Beratung und Unterstützung für Frauen mit HIV und ihre Familien“ wird finanziell unterstützt durch Landesmittel (ZSP) und durch Heartbreaker, den Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Transkulturelle und interkulturelle Migrationsarbeit in der Aidshilfe Düsseldorf



Rufin Kendall

Rufin Kendall ist einer der Hauptansprechpersonen für den Schwerpunkt Migration. Die Spannweite seiner Arbeit reicht von der Primärprävention von HIV und STI bei Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere aus Afrika und Südostasien, bis hin zur Beratung und Unterstützung von Menschen mit HIV/Aids.

Düsseldorf ist und bleibt eine internationale Stadt. Ende 2018 lebten hier etwa 267.000 Menschen mit Migrationshintergrund, davon um die 148.000 Bürger*innen mit einem ausländischen Pass (Demografie Monitoringbericht, Landeshauptstadt Düsseldorf). Allerdings bleibt der Zugang zum Gesundheitssystem für diese Zielgruppe weiterhin ein großes Thema. Wissenschaftlich ermittelte Determinanten wie die Sprache, die Tabuisierung, das Geschlecht, das Alter, die Religion, der Aufenthaltsstatus, aber auch strukturelle und politische Barrieren stellen die häufigsten Zugangsbarrieren dar. Deshalb bleiben Migrant*innen eine relevante Zielgruppe für die Aidshilfe Düsseldorf.

Beratung für Migrant*innen

Im Jahr 2019 konnten insgesamt 151 Migrant*innen in der Aidshilfe Düsseldorf beraten und unterstützt werden. Davon waren ca. 57 % Männer und 43 % Frauen. Bei 30 (22 Männer und acht Frauen) dieser Klient*innen handelte sich um einen Erstkontakt. In den Gesprächen mit Betroffenen und Angehörigen ging es meistens um folgende Anliegen: Verarbeitung der Diagnose, Therapie, Leben mit HIV, Familienplanung, aufenthaltsrechtliche Fragen und sozioökonomische Hilfestellungen.

Allerdings wurden auch im Jahr 2019 einige „Late Presenter“ mit Migrationshintergrund diagnostiziert. Die Gründe für eine Spät-diagnose (oftmals im Aidsvollbild) haben sich nicht geändert: fehlendes Wissen, Angst vor dem Test bzw. vor einer reaktiven Diagnose, Angst vor Diskriminierung und der eingeschränkte Zugang zum Gesundheitssystem.

Sprache als große Barriere – Sprache als Schlüssel

Bei Menschen mit Migrationshintergrund stellt die Sprache meistens die offensichtlichste Zugangsbarriere dar. Insbesondere bei „Recent Migrants“ (Migrant*innen, die erst seit Kurzem in Deutschland leben) sind Sprachbarrieren oft sehr groß und erschweren es sowohl im Gesundheits- als auch im Sozialsystem an verständliche Informationen zu kommen. Schwangere Frauen haben es besonders schwer, weil sie im Rahmen der Schwangerschaft mehrere Termine wahrnehmen müssen. Die Sprachen Englisch und Französisch konnten meistens von den hauptamtlichen Mitarbeiter*innen der Aidshilfe Düsseldorf abgedeckt werden. Aber bei anderen Sprachen wie z. B. Arabisch, Tigrinja, Urdu und Spanisch waren die Mitarbeiter*innen der Aidshilfe auf die Hilfe von Kultur- und Sprachmittler*innen angewiesen.

Die Kosten für ihre Einsätze wurden in diesem Jahr erneut vom Dolmetscherfonds der Deutschen AIDS-Stiftung getragen. Vielen Dank!

Präventionsarbeit für und mit Migrant*innen aus Subsahara Afrika und Südostasien.

Parallel zur Beratung und Unterstützung von Migrant*innen wird in der Aidshilfe Düsseldorf ebenfalls zielgruppenspezifische Prävention stark praktiziert. Ein wichtiges Angebot ist zum Beispiel das Primär-Präventionsprojekt für und mit Migrant*innen aus Subsahara Afrika und Südostasien.

Mit dieser strukturellen Präventionsarbeit werden folgende Ziele verfolgt:

- Allgemeine Aufklärung zu HIV, Aids und weiteren STI
- Verhinderung von Neuinfektionen
- Steigerung der Testbereitschaft
- Leichter Zugang zur Gesundheitsversorgung
- Förderung der Solidarität und der Akzeptanz

Für diese Ziele wurden überwiegend aufsuchende Präventionsangebote in den Communitys durchgeführt. Es wurden mehrfach Sportgruppen und auch Fußballturniere aufgesucht und Gesprächskreise in Vereinen, Migrant*innenselbstorganisationen und Kirchengemeinden unter Berücksichtigung bestimmter kultureller Aspekte durchgeführt. Auf Großveranstaltungen wie den Afrika-Tagen und dem Afro-Ruhr-Festival waren wir präsent.

Diese Arbeit wurde allerdings nicht nur von Mitarbeiter*innen der Aidshilfe Düsseldorf geleistet. In diesem Jahr wurden weitere fünf Multiplikator*innen bzw. Präventionsbotschafter*innen in Düsseldorf geschult, die sowohl bei der Planung als auch bei der Durchführung und der Auswertung von Angeboten und Veranstaltungen miteinbezogen wurden.

Netzwerkarbeit

Um Migrant*innen zu erreichen, ist es zudem auch wichtig, ein Netzwerk aufzubauen und zu pflegen. Der Aufenthaltsstatus ist zum Beispiel ein relevantes Anliegen für eine Verstärkung der Netzwerkarbeit der Aidshilfe gewesen. Deshalb arbeitete der Bereich Migration zusammen mit Wohlfahrtsverbänden und Migrant*innenselbstorganisationen. Um die Themen Prävention und Gesundheit im Allgemeinen zu fördern, wurde die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren aus dem Gesundheitsbereich weiterhin gepflegt. Im Universitätsklinikum Düsseldorf wurden weiterhin regelmäßige Sprechstunden angeboten. Zur Qualitätssicherung fand auch einmal pro Trimester ein Austausch mit Ärzt*innen statt.

Die Mitarbeiter*innen der Aidshilfe Düsseldorf nahmen außerdem an diversen kommunalen Arbeitskreisen zu den Themen Gesundheit, Migration und auch Integration teil. Zusätzlich nahm Rufin Kendall aktiv teil an Treffen und Veranstaltungen des landesweiten MISSA NRW Netzwerkes – Migration und HIV, das er auch mitkoordiniert. Ebenso arbeitete er mit am bundesweiten Netzwerk „AGHNiD“ (ein afrikanisches Gesundheits- und HIV-Netzwerk in Deutschland).

Zur Förderung der Kompetenzen nahmen die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen und Multiplikator*innen an Seminaren und Fortbildungen zu den Themen Gesundheit und Migration teil.

Fazit und Ausblick für 2020

Die Anzahl der Klient*innen mit Migrationshintergrund, die in der Aidshilfe Düsseldorf beraten und unterstützt wurden, ist im Jahr 2019 leicht (minus sieben) gesunken. Allerdings lag die Anzahl der Erstkontakte mit Menschen mit Migrationshintergrund bei 30. Gründe für den leichten Rückgang der Gesamtzahl an Klient*innen aus der Zielgruppe sind unterschiedlich: Umzug, Zuweisung von Asylbewerber*innen in eine andere Stadt, Abschiebung trotz laufender Therapie. Dafür ist aber der Arbeitsaufwand mit einzelnen Klient*innen nach Einschätzung der Mitarbeiter*innen gestiegen.

Im Bereich der Primärprävention von Migrant*innen wurden deutlich mehr Menschen vor Ort erreicht als im Jahr davor, so zumindest die Einschätzung von Rufin Kendall und seinen Kolleg*innen. Hier konnten keine genauen Zahlenangaben gemacht werden, weil eine Erhebung von Menschen mit Migrationshintergrund vor Ort aufgrund von fehlenden Kapazitäten nicht immer möglich war. Nur durch eine Schätzung vor Ort, die Anzahl an durchgeführten Veranstaltungen und Gesprächskreisen mit Hauptamtlichen und /oder Präventionsbotschafter*innen, lässt sich dieser positive Trend bestätigen.

Erfreulicherweise haben sich auch 2019 die Gesprächsinhalte weiterhin in eine gute Richtung entwickelt. Damit ist gemeint, dass „neue Themen“ angesprochen und durchgearbeitet wurden, wie z. B. Schutz durch Therapie bei und mit Migrant*innen aus Subsahara, aktueller Forschungsstand etc. In einigen Communitys ging es auch immer weniger darum „wie gefährlich und tabuisiert HIV und STI seien“, sondern immer mehr darum, „ob die Therapie wirklich so funktioniert, ob therapierte Menschen mit HIV tatsächlich so wenig bis kaum infektiös seien und ob sie so lange leben können, wie man es überall liest und hört.“

Migrant*innen werden heute dank kultursensibler und partizipativer Angebote deutlich besser erreicht als vor zehn Jahren. Allerdings gelten diese positiven Entwicklungen nicht für alle Communitys. Denn es gibt tatsächlich weitere Communitys, die nicht erreicht werden konnten oder können. Hier gilt es weiterhin daran zu bleiben, sich intensiver auszutauschen und partizipativ an Lösungen zu arbeiten. Dabei helfen soll die Evaluation der bisherigen Angebote, die Ergebnisse der MiSSA Studie des Robert Koch-Instituts, die Vernetzung und selbstverständlich die Zusammenarbeit mit Migrant*innen. Allerdings ist es auch wichtig, dass Migrant*innen, die inzwischen erreicht wurden bzw. werden, am Ende Zugang zum Gesundheitssystem haben. Dafür müssen ebenfalls strukturelle und politische Barrieren abgebaut werden.



Deutsche AIDS-Stiftung

Seit 1987 setzt sich die Deutsche AIDS-Stiftung für Menschen mit HIV und Aids in Not ein – in Deutschland und darüber hinaus. Ihre Mission: Hilfe für Menschen mit HIV und Aids in Not. Die Hilfen kommen bedürftigen Menschen direkt zugute. Unterstützt werden jedoch zudem Projekte der Aids-hilfen in Deutschland, darunter auch der Aidshilfe Düsseldorf. Bis heute erhielt die Stiftung mehr als 86.000 Anträge von bedürftigen Menschen und Projektträger*innen. Sie half Betroffenen individuell und über Projektförderungen mit mehr als 45 Millionen Euro. Denn: Neue Medikamente verlängern zwar oft Leben, die soziale Situation vieler Betroffener verbesserte sich nicht. Wer länger mit einer HIV-Infektion oder Aids lebt, lebt oft auch länger in Armut und leidet noch immer unter Diskriminierung und Stigmatisierung.

Seit 2000 unterstützt die Deutsche AIDS-Stiftung neben ihrem Engagement in Deutschland auch beispielhafte Hilfsprojekte weltweit. Ein Schwerpunkt der Projektförderung liegt im besonders von HIV und Aids betroffenen südlichen Afrika.

Für die Förderung von Projekten ist die Deutsche AIDS-Stiftung auf Spenden angewiesen und veranstaltet eine Reihe von Benefiz-Aktionen, wie z. B. die Aids-Gala, die seit vielen Jahren in der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf stattfindet.

Im Jahr 2019 wurden folgende Projekte der Aidshilfe Düsseldorf mit insgesamt 29.200 Euro unterstützt:

- Das Testangebot Checkpoint mit 20.000 Euro
- 3.400 Euro wurden dem Projekt „Frühstück für Menschen mit Drogenerfahrung“ zur Verfügung gestellt
- Mit 2.500 Euro wurde das niedrigschwellige Beratungsangebot für HIV-positive Beschaffungsprostituierte unterstützt
- 1.800 Euro wurden dem Dienstagsfrühstück für Menschen mit HIV und Aids zur Verfügung gestellt. Das Geld wurde für den Einkauf von Lebensmitteln verwendet
- Der Dolmetscherfonds konnte mit 1.000 Euro gefördert werden
- Ein Ausflug für Menschen mit HIV wurde mit 500 Euro unterstützt

Psychosoziale Beratung von HIV-positiven Substituierten und Drogengebrauchenden



Annamaria Erdmann und Nicole Thrandorf

In diesem Bereich gab es einen personellen Wechsel. Simone Froschauer beendete ihre Elternzeitvertretung für Nicole Thrandorf im August 2019. Annamaria Erdmann beendete im September 2019 den Mutterschutz und ihre Vertretung Jessica Schumacher verließ die Aidshilfe.

Die Vollzeitstelle wird unter den Kolleginnen aufgeteilt. Sie umfasst im Wesentlichen die Beratung von Menschen mit Drogen-erfahrung und HIV sowie die Psychosoziale Betreuung von Substituierten mit HIV. Neben den Beratungen werden hier auch aufsuchende, niedrigschwellige Projekte verortet, die auch einen präventiven Charakter haben.

Beratung

Die zu beratende Klientel hat oftmals Schwierigkeiten mit einem Betreuungswechsel. Dies ist verständlich, denn in den Beratungsgesprächen werden oft sehr intime Lebensgeschichten besprochen. Viele Klient*innen haben schwere Traumata erlitten, weswegen sie sich nun in zumeist prekären Lebenslagen befinden. Die Hemmung, diese Erlebnisse einer weiteren „fremden Person“ anzuvertrauen, ist nachvollziehbar. Daher spiegelt sich der personelle Wechsel in den Fallzahlen wider.

Somit wurden nur 89 Klient*innenkontakte in Einzelkontakten erfasst, die eine Beratung wahrnahmen. 21% dieser Erfassten sind Frauen. Die zu Beratenden sind Drogengebraucher*innen mit HIV, die illegale Drogen konsumieren, sich in Substitutionsbehandlung befinden oder eine Suchtvergangenheit besitzen. Eine sehr geringe Anzahl Klient*innen, die zum ersten Mal die Aidshilfe Düsseldorf im Rahmen der Suchtberatung besuchten, wurde erfasst. Vor allem in den Wintermonaten wird beobachtet, dass sich viel Klientel in einem schlechten psychischen Zustand befindet. Dies betrifft vor allem die wohnungslosen Menschen, die aus verschiedenen Gründen oftmals nicht in städtischen

Notunterkünften leben wollen.

Im Rahmen der Psychosozialen Beratung (PSB) wurden im Jahr 2019 individuelle Hilfen zur Verbesserung der aktuellen Lebenssituation der Klientel angeboten. Die Betreuung der Klient*innen verläuft akzeptanzorientiert und suchtbegleitend. Schwerpunkte waren die Klärung und Sicherung der sozialen und finanziellen Basisversorgung und gegebenenfalls eine Vermittlung an das Düsseldorfer Hilfesystem. Die Aufklärung über die Behandelbarkeit von HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, insbesondere Hepatitis, besitzt noch immer einen großen Stellenwert in der Beratung, obwohl viele Klient*innen jahrelang mit HIV leben und sich in Therapie befinden.

Das Team nahm 2019 an diversen regionalen Arbeitskreisen teil.

Niedrigschwellige, aufsuchende Arbeit

Aufgrund prekärer Lebenssituationen (Wohnungslosigkeit, Drogenkonsum, Beschaffungsdruck) ist es vielen Hilfebedürftigen unmöglich, Termine kontinuierlich wahrzunehmen. Angebote müssen daher so gestaltet sein, dass sie den Möglichkeiten der Menschen zeitlich und räumlich angepasst und ohne Vorbedingungen in Anspruch genommen werden können. Auch geht es darum, einen Zugang zu Personen herzustellen, die bisher das Beratungsangebot in den Räumlichkeiten der Aidshilfe noch nicht nutzen.

Sprechstunde im „Café Kola“

Die Sprechstunde im „Café Kola“ des Drogenhilfecentrums fand im ersten Halbjahr 2020 regelmäßig statt. Simone Froschauer konnte somit Kontakt zu bekannten Klient*innen in Phasen akuter Rückfälligkeit aufrechterhalten. Ein wichtiger Schwerpunkt lag in der Vermittlung von HIV- und Hepatitis-Präventionsbotschaften.

Streetwork

In unregelmäßigen Abständen wurden im Bahnhofsumfeld die „Platten“ aufgesucht, auf welchen sich größtenteils wohnungslose Konsument*innen aufhielten. Hier wurden saubere Konsumutensilien, warme Getränke und Infomaterialien verteilt. Zudem konnten Kurzberatungen stattfinden, die oftmals erfolgreich zu einer Vermittlung ins Hilfesystem führten.

Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen

Am 21. Juli 1994 verstarb Ingo Marten, ein Opfer einer repressiven Drogenpolitik. Seiner Mutter gelang es durch geduldigen und starken Einsatz, die damals erste Gedenkstätte für verstorbene Drogenabhängige in Deutschland zu errichten. Dies war der „Auslöser“ für den Gedenktag, der inzwischen in über 50 Städten in ganz Deutschland stattfindet.

In Düsseldorf wurde ganz traditionell, in Kooperation mit dem KnackPunkt und dem komm-pass vom SKFM Düsseldorf sowie dem Drogenhilfecentrum, ein Gedenkgottesdienst abgehalten. Anschließend gab es ein gemeinsames Beisammensein auf dem Szenetreffpunkt Worringer Platz. 34 Menschen der Düsseldorfer Drogenszene verstarben im Zeitraum vom 21. Juli 2018 bis zum 21. Juli 2019. Für jede*n von ihnen wurde während des Gottesdienstes eine Kerze angezündet. Auf dem Worringer Platz gab es Kaffee und Kuchen sowie Hotdogs und Burger. JES Düsseldorf errichtete im Glashaus eine dauerhafte Kunstinstallation des „Gasthof Worringer Platzes“, einen ruhigen Erinnerungsort. Das Glashaus wurde befüllt mit Gedenkkerzen und Rosen. Zudem wurden Luftballons mit Botschaften an die Verstorbenen in den Himmel steigen gelassen.



Vielen Dank an die Kolleg*innen für die gute und kompetente Elternzeitvertretung. Ebenfalls herzlichen Dank an den „Gasthof Worringer Platz“ für die Möglichkeit der Nutzung des Glashauses. Danke an die Kooperationspartner*innen, insbesondere JES, und an die ehrenamtlichen Helfer*innen für die Unterstützung und Durchführung der Aktionen rund um den Gedenktag.

Beratung für Inhaftierte und Haftentlassene



Mascha Zapf

Das Beratungsangebot der Aidshilfe Düsseldorf in der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf wurde auch im Jahr 2019 erfolgreich weitergeführt. Auch dieses Jahr konnten wir zweimal die Woche Beratung für Menschen mit HIV in der JVA Düsseldorf anbieten.

Bei den Klienten der JVA handelt es sich größtenteils um (Ex-) Drogengebraucher, die sich über das Teilen von gebrauchten Spritzen ansteckten und aufgrund von Beschaffungskriminalität meist zum wiederholten Male in Haft sind. Die allermeisten von ihnen werden in der JVA substituiert. Ungefähr die Hälfte der JVA-Klienten im Jahr 2019 hatte einen Migrationshintergrund (größtenteils Osteuropa wie Russland, Rumänien etc.).

Was wird vor Ort angeboten?

Das Beratungsangebot hat viele Ebenen, so bekommen Klienten zum einen Unterstützung bei Fragen und Problematiken bezüglich ihrer HIV- oder auch Hepatitisinfektion. Auch wenn viele der Betroffenen schon lange mit dem HI-Virus leben, wissen einige von ihnen erschreckend wenig über ihre Infektion. Aufklärung über den aktuellsten Stand der Medizin und zum möglichen Krankheits- und Behandlungsverlauf gehört also zum Alltag. Zudem können ganz alltägliche Themen wie z. B. Einsamkeit, Angst oder familiäre Probleme in Entlastungsgesprächen besprochen werden. Viele Betroffene sind darüber hinaus froh, auch mal über etwas anderes reden zu können als „Knast“-Themen und dies auch mit jemand anderem abseits von Mitinsassen oder Beamt*innen. Die Betroffenen haben außerdem die Möglichkeit, mit ihren Angehörigen zu telefonieren und sich im Falle von Diskriminierung oder defizitärer medizinischer Versorgung an die Beratungsstelle zu wenden. Hier konnte im vergangenen Jahr verstärkt dafür gesorgt werden, dass eine nahtlose Versorgung mit HIV-Medikamenten gewährleistet wurde. Auch bei der Haftentlassung wird unterstützt, indem bei der Suche nach Wohnungen, Therapieplätzen oder Betreutem Wohnen geholfen und ggf. dorthin vermittelt wird. Ebenfalls wird die weiterführende medizinische Versorgung außerhalb der JVA vor-

bereitet und ggf. mit Fachärzt*innen Kontakt aufgenommen. Nach der Haftentlassung werden die Klienten auf Wunsch (wieder) an die Psychosoziale Beratung der Aidshilfe Düsseldorf angebunden. Dies war im vergangenen Jahr überwiegend erfolgreich.

Im Jahresdurchschnitt wurden zwischen 10 bis 15 männliche Klienten mit HIV in Haft durch die zuständige Mitarbeiterin der Aidshilfe Düsseldorf beraten. Den allermeisten von ihnen waren ihre HIV- und teils auch Hepatitis-C-Infektion seit langer Zeit bekannt. Neuinfektionen bzw. Neudiagnosen gab es im Jahr 2019 nicht bzw. wandten sich keine Betroffenen diesbezüglich an die haftinterne Beratungsstelle. Es kann jedoch sein, dass es Betroffene gab, die sich nicht getraut haben, das Angebot zu nutzen oder vom selbigen nicht in Kenntnis gesetzt wurden. Das Beratungsangebot wird zwar im Zugangsheft erwähnt, jedoch nicht beworben. Zudem gibt es viele Menschen, die weder lesen noch schreiben können oder die deutsche Sprache nicht sprechen. So kann es sein, dass es eventuell betroffene Menschen gab, die das Angebot zur gesundheitlichen Beratung leider nicht erreichen konnte.

Um dies zukünftig bestmöglich zu verändern, soll für das Jahr 2020 eine neue niedrigschwelligere Lösung gefunden werden, wie Menschen in Haft von unserem Beratungsangebot erfahren und auch wie sie diskret Kontakt aufnehmen können. Letzteres stellt meist die größte Hemmschwelle dar, da eine HIV-Infektion in Haft immer noch mit großen Stigmata und viel Unwissenheit belegt ist und die meisten Betroffenen ein unfreiwilliges Outing und damit verbundenes diskriminierendes Verhalten von Beamt*innen und/oder Mithäftlingen fürchten.

Diese Angst ist leider gar nicht so unberechtigt, wie der Fall von Peter* zeigt:

Peter war ein engagierter und fleißiger Hausarbeiter, ihm machte der Job Spaß, und so half er darüber hinaus auch noch bei einigen Aufgaben, die sonst liegenblieben. So kam es auch, dass er an einem Tag half, die Post auszutragen. Die Post wird gleichzeitig mit dem Essen verteilt, um sich doppelte Wege zu sparen. Einer der Insassen reagierte überraschend ungehalten, als er Peter neben dem Essenswagen sah und lauthals rief, dass er doch kein Essen von einem „Aidskranken“ annehmen würde und warum man ihn das Essen überhaupt verteilen ließe. Dieses Outing war gut hörbar für die ganze Abteilung. Peter war geschockt und zog sich aus Wut und Scham schnell in seinen Haftraum zurück. Er fühlte sich ungerecht behandelt, da er ja keinerlei Kontakt zum Essen hatte, sondern lediglich die Post verteilte. Davon abgesehen könne er niemanden anstecken, selbst wenn er das Essen verteilen würde, doch das wissen oder glauben viele Menschen nicht. Er schilderte den Fall am nächsten Tag.

Anscheinend ist die Angst vor Beleidigungen und Ausgrenzung aufgrund von HIV in Haft noch ein großes Thema „hinter Gittern“. Peter berichtete zudem, dass sich seit dem Vorfall einige Mitsassens ihm gegenüber anders verhielten und das mache ihn verständlicherweise traurig. Er wollte etwas gegen den Täter tun, ihm fehlte jedoch die Handhabe. Es wurde daraufhin versucht, gemeinsam mit ihm einen Anwalt zu finden und Beratung einzuholen, wie man sich in solchen Fällen wehren kann. Peter war sehr dankbar für die Unterstützung, vor allem für die vielen und teils langen Gespräche, in denen er Entlastung und Rückhalt finden konnte. Ihm ging es nach einiger Zeit besser und er konnte den Blicken standhalten und Kommentaren selbstsicherer als zuvor begegnen.

Seitens der JVA wurde eine Verlegung des Täters verordnet, eine andere Art von Konsequenz hatte sein Verhalten jedoch nicht für ihn, was sehr enttäuschend war. Man kann diesen Fall als Beispiel für das mangelnde Wissen zum Thema HIV und dessen Übertragungswege benennen. Es bestehen immer noch alte und falsche Vorstellungen und dies befeuert die Angst der Mithäftlinge und auch mancher Beamt*innen.



Fazit und Ausblick für 2020

Ein Auftrag für das kommende Jahr soll darin bestehen, jeweils eine Schulung für Insassen und Angestellte der JVA anzubieten, um Wissenslücken zu füllen und somit Angst vor Diskriminierung von Betroffenen abzubauen. Nur so können Betroffene langfristig von ausgrenzenden Regelungen und Stigmatisierung zumindest im Kontext JVA befreit werden.

** Der Name wurde aus datenschutzrechtlichen Gründen geändert.*

Busprojekt Charlottenstraße – aufsuchende Arbeit in der weiblichen* Straßenprostitution



Nicole Thrandorf

In Kooperation mit verschiedensten Einrichtungen des Düsseldorfer Hilfesystems ist es den Streetworker*innen der Aidshilfe Düsseldorf gelungen, das Angebot auf dem Düsseldorfer Straßenstrich seit 2010 durchzuführen.

Zuvor fand aufsuchende Arbeit in der Drogenszene rund um den Hauptbahnhof und den Straßenstrich ausschließlich zu Fuß statt. Der Bedarf nach einem Schutzraum, einem Ort der Ruhe, einer Anlaufstelle für frauenspezifische Gespräche auf dem Drogenstrich wurde immer deutlicher. Mobil und flexibel sollte sie sein.

Die ersten Einsätze fanden 2010 mit einem geliehenen Bus, dem Infomobil der Aidshilfe NRW statt. Dank einer großzügigen Spende und finanzieller Unterstützung von Stiftungen konnte 2012 endlich ein eigener „Sprinter“ gekauft und umgebaut werden. Zudem gab es die Möglichkeit, eine Honorarkraft einzustellen. Bis 2019 konnten die Klient*innen zweimal wöchentlich aufgesucht und der Kontakt engmaschig gehalten werden.

Die Themen im Bus waren in den letzten Jahren so unterschiedlich wie die Frauen selbst. Das Angebot wurde kontinuierlich gut genutzt. Die Idee eines niedrighwelligen Beratungs- und Kontaktangebots direkt dort, wo sich Klient*innen aufhalten, ist aufgegangen. Aufgrund einer akuten Suchtproblematik, aus Scham etc. schaffen es nicht alle Klient*innen, die Aidshilfe zu erreichen. Über die Jahre gab es eine Reihe von Erstkontakten, die auf der „Rue“ stattfanden. Oftmals haben die Mitarbeiter*innen erst im Bus erfahren, dass eine Besucherin HIV-positiv ist.

Hervorzuheben ist auch die Wichtigkeit der präventiven Arbeit in der Szene. Durch das Busprojekt gelingt es, Safer Work- und Safer-Use-Botschaften zur Vermeidung von HIV-, Hepatitis- und

STI-Infektionen an Besucher*innen zu transportieren.

Aufgrund wegbrechender finanzieller Mittel des M A C AIDS FUND musste der Honorarkraft gekündigt werden. Aus unterschiedlichen Gründen brachen Kooperationspartner*innen weg. Der Straßenstrich konnte deshalb nur noch unregelmäßig angefahren werden.

2019 konnten pro Einsatztag durchschnittlich acht Frauen erreicht werden, davon hatten ungefähr die Hälfte der Frauen einen osteuropäischen Migrationshintergrund.



Ausblick 2020

Ende 2019 konnte das Trebe-Café der Diakonie sowie eine Krankenpflegerin von Care 24 als regelmäßige Kooperationspartner*innen gewonnen werden. Ziel ist es, kontinuierlich einmal wöchentlich in den Sperrbezirk zu fahren. Um neue Gelder zu akquirieren, wird ein neues Konzept erarbeitet. Aufgrund der oftmals körperlichen Verletzung der Frauen vor Ort, gekoppelt mit einem nicht vorhandenen Zugang zum gesundheitlichen Hilfesystem, wird dieses Konzept einen medizinischen Schwerpunkt haben.

Herzlichen Dank der Deutschen AIDS-Stiftung und dem M A C AIDS FUND für die Unterstützung dieses Angebots!

M A C AIDS FUND

Der M A C AIDS FUND ist das „Herzstück der Marke M A C COSMETICS“. So wurden bis heute über 300 Mio. US-Dollar im Kampf gegen HIV und Aids gesammelt. Der M A C AIDS FUND ist einer der wichtigsten Mitstreiter, wenn es um die Bekämpfung von HIV und Aids geht. Jedes Jahr werden weltweit über 400 wohltätige Organisationen unterstützt. Bis heute konnte der M A C AIDS Fund durch unterschiedliche Spendeninitiativen wie VIVA GLAM, Kids Helping Kids Gruß- und Geschenkkarten und durch die Unterstützung berühmter Gesichter aus der Unterhaltungsindustrie und Modebranche über 300 Millionen US-Dollar für wohltätige Zwecke sammeln. Die Spenden, die der M A C AIDS FUND vergibt, basieren auf einem Modell, bei dem 100 Prozent des Verkaufspreises des M A C VIVA GLAM Lippenstifts und des Lipgloss gespendet werden. M A C Cosmetics trägt die Kosten des Produkts und spendet so den vollen Erlös für den guten Zweck.

Gegründet wurde der M A C AIDS FUND 1994, als Aids weltweit exponentiell zunahm. Die Gründer von M A C suchten nach einem Weg, auf die Krankheit zu reagieren. Unterstützt von Mitarbeiter*innen beschlossen sie, einen Fund einzurichten, um mit der wohltätigen Stiftung des Unternehmens HIV-/Aids-Organisationen zu helfen.

Vom 1.5.2019 bis zum 30.4.2020 ermöglicht der M A C AIDS FUND mit einer Spende in Höhe von 35.000 Euro die Verstärkung folgender Angebote der Aidshilfe Düsseldorf:

- 23.305,29 Euro davon fließen in die Aids-präventive Aufklärungsarbeit für Männer mit Migrationshintergrund, die Sex mit Männern haben
- Das Beratungs- und Testprojekt Checkpoint Düsseldorf wird mit 11.694,71 Euro unterstützt

Hilfsfonds

Auch 2019 konnte hilfsbedürftigen HIV-Infizierten Unterstützung in finanziellen Notlagen angeboten werden.

Menschen, die ihren Lebensunterhalt durch den Erhalt von Leistungsbezügen bzw. ein geringes Gehalt bestreiten, stellt die Aidshilfe Geld aus einem Hilfsfonds zur Verfügung. Dieser dient der Unterstützung gesundheitlicher Belange: Im Durchschnitt konnten etwa 50 Euro einmal jährlich pro Person ausgezahlt werden. Die Hilfe wurde hauptsächlich für die Befreiung von Zuzahlungen an die Krankenkasse benötigt.

Der Hilfsfonds wurde auch von HIV-positiven Inhaftierten genutzt. Da während eines JVA-Aufenthalts die Ansprüche an die gesetzliche Krankenkasse ruhen und Krankenbehandlungen über die JVA im geltenden Umfang gewährt werden, treten für inhaftierte Menschen keinerlei weitere Kosten bezüglich der Gesundheitsversorgung auf. Die finanzielle Beihilfe während der Inhaftierungszeit wurde somit hauptsächlich für zusätzliche Einkäufe von Lebensmitteln etc. genutzt.

Die Auszahlungen des Hilfsfonds betragen 7.932,31 Euro im Jahr 2019. Das Geld erreichte 194 Klient*innen.

Auch wurde Hilfesuchenden, die sich in stationärer Behandlung befanden, weiterhin alle zwei Wochen ein Telefongeld von durchschnittlich 15 Euro übergeben. Somit konnten soziale Kontakte aufrechterhalten werden. 32 Mal konnte das Telefongeld ausgezahlt werden. Hier wurde ein Gesamtbetrag von 478 Euro ausgezahlt.

Insgesamt konnte ein Betrag von 8.410,31 Euro an bedürftige Menschen mit HIV ausgezahlt werden.

Natürlich wird vor der Auszahlung durch die Sozialarbeiter*innen der Aidshilfe geprüft, ob ein Bedarf besteht und ob es nicht andere Finanzierungsmöglichkeiten gibt,

Ein herzliches Dankeschön an Heartbreaker, den Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf und alle weiteren Unterstützer*innen für die Finanzierung dieses Angebots!

Rentenberatung

Andreas Neumann, Verwaltungsfachwirt aus Hannover, führte 2019 erneut Beratungsgespräche über die Rente und angrenzende Belange durch. Schwerpunkt waren Fragen zur Rentenversicherung sowie das Einfordern von rechtmäßig zustehenden Leistungen.

Mit der Expertise von Andreas Neumann war es möglich, gegen unrechtmäßige Rentenbescheide vorzugehen, die anderenfalls im guten Glauben an die Unfehlbarkeit der Ämter hingenommen worden wären. Zudem wurden Fragen gestellt, die in einer anderen Umgebung sicherlich nicht vergleichbar offen und ohne Vorbehalte angesprochen werden würden. Insbesondere in diesem Punkt wird deutlich, dass die Rentenberatung als ständiger Teil der Aidshilfe unabdingbar ist.

Neben dem großen Themenfeld bezüglich Rentenangelegenheiten führte Andreas Neumann auch Beratungen zu Miete, Erbschaft, Reha und Schwerbehinderung durch. Dabei wurden überwiegend gesetzliche Sachlagen und konkrete Problematiken bearbeitet.

Durch seine Unterstützung konnten 84 Klient*innen im Rahmen von 59 Beratungsstunden ihre Angelegenheiten klären. An festgesetzten Sprechtagen haben Ratsuchende die Möglichkeit, ihre Fragen zu klären. Dafür stehen ungefähr 45 Minuten zur Verfügung. Wenn Bedarf besteht, reicht es aus, eine*n Mitarbeiter*in des Teams Beratung und Unterstützung auf die Rentenberatung anzusprechen. Wir vermitteln dann gerne!

Vielen Dank an Heartbreaker, den Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf, und an einen weiteren Spender für die Finanzierung des Angebots.

Dienstagsfrühstück für Frauen und Männer mit HIV

Das Dienstagsfrühstück wurde auch im Jahr 2019 gerne besucht. Etwa 25 Gäste waren pro Frühstück anwesend. Die Mehrzahl der Besucher*innen waren schwule Männer, jedoch kamen auch Frauen regelmäßig dazu. Im Durchschnitt waren es etwa sechs weibliche Gäste. Auch Zugehörige (Angehörige) waren willkommen. Die meisten Gäste kommen ohne Begleitung.

In unserem Loft-Café sind sechs Tische eingedeckt, an denen jeweils sechs bis 10 Personen sitzen können. Viele wöchentlich kommende Gäste mögen es, immer am gleichen Tisch zu sitzen und vertraute Gesichter vorzufinden. Doch auch neue Gäste waren herzlich willkommen und wurden gut aufgenommen.

Ein schöner Moment entstand, als im Sommer eine Besucherin zum Frühstück einlud und für alle Anwesenden bezahlte. Sie hatte bereits einige Male teilgenommen, sich in der Frühstücksgemeinschaft wohlfühlt und wollte nun etwas zurückgeben.

Unser Dienstagsfrühstück wird mit viel Autonomie und Verantwortung von einem ehrenamtlichen Team vorbereitet und durchgeführt. Das aktuelle Frühstücksteam besteht aus acht Personen, die zum Teil selbst mit HIV leben. Sie arbeiten sehr selbstständig, mit großem zeitlichen Einsatz und viel Herzblut.

Jede Woche bereiten sie ein leckeres und gesundes Frühstück mit vielen frisch zubereiteten Speisen zu. So gibt es immer Salat, Quark, frisches Müsli, Früchte, oft auch gedünstetes Gemüse. Das Speisenangebot wird von den Gästen sehr geschätzt.

Das Frühstück ist ein wichtiges Angebot, mit dem wir Menschen mit HIV unkompliziert erreichen können.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei den Ehrenamtlichen Barbara, Bernd, Carmelo, Heike, Heinz, Josef, Manfred und Werner für ihr Engagement.

Außerdem bedanken wir uns herzlich bei der Bäckerei Behmer, der Deutschen AIDS-Stiftung und bei Heartbreaker, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf, für die Unterstützung.

Frühstück für Menschen mit Drogenerfahrung

Seit Mitte 2010 bietet die Aidshilfe Düsseldorf für Menschen mit Drogenerfahrung jeden Donnerstag von 11 bis 13 Uhr ein Frühstück an. Ziel ist es, Menschen mit Drogenerfahrung den Weg in unsere Einrichtung zu erleichtern, Hürden abzubauen und niedrigschwellige Kontaktmöglichkeit herzustellen. Dieses Angebot leistet einen Beitrag zu Stabilisierung und Begleitung von (ehemaligen) drogengebrauchenden und substituierten Klient*innen, welche schwer zu erreichen sind. Während der Frühstückszeit können Problemstellungen direkt bearbeitet werden oder bei größerem Beratungsbedarf weitere Gesprächstermine vereinbart werden.

Das Frühstück fand im Jahr 2019 insgesamt 44 Mal statt. An wenigen Terminen musste das Frühstück aufgrund von Feiertagen oder Parallelveranstaltungen ausfallen. Insgesamt wurden 552 Kontakte gezählt, etwas weniger als im Vorjahr. Weiterhin konstant blieb dabei die Anzahl der Frauen, die ungefähr 23 % der Besuche ausmachten.

Viele Ehrenamtliche aus dem Vorbereitungsteam haben aus diversen Gründen ihre Tätigkeit beim Donnerstagsfrühstück beendet. Neue Ehrenamtler*innen konnten gewonnen werden.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei den Ehrenamtler*innen. Nur durch euch können wir dieses Angebot durchführen!

Als Besonderheit gab es in diesem Jahr erneut ein Weihnachtsfrühstück mit einem reichhaltigen Buffet und Geschenktüten für die Gäste. Da im Sommer 2020 das Frühstücksangebot nunmehr seit 10 Jahren stattfindet, ist eine kleine Jubiläumsaktion im Rahmen des Frühstücks geplant.

Herzlichen Dank an die Deutsche AIDS-Stiftung für die weiterführende Unterstützung!



SportHIV/ Sportangebot

Das Begegnungsangebot „SportHIV“ für HIV-positive und an Aids erkrankte Menschen umfasst zwei Bestandteile:

- wöchentliches zweistündiges Training unter der Leitung eines Diplom-Sportlehrers für Reha- und Behindertensport
- begleitende sozialpädagogische Einzelberatungen und regelmäßig stattfindende Themenveranstaltungen (Vorträge, Diskussionsrunden)

2019 wurden im Rahmen des Sportangebotes 37 Unterrichtseinheiten mit jeweils zwei Zeitstunden (insgesamt 74 Stunden) durch einen Diplom-Sportlehrer für Reha- und Behindertensport durchgeführt. Pro Einzelveranstaltung nahmen durchschnittlich 14 HIV-infizierte bzw. an Aids erkrankte Personen teil.

Da die Ausprägung der Infektion zwischen den einzelnen Teilnehmer*innen erheblich variiert, machen die individuellen Leistungsprofile ein differenziertes Übungsprogramm notwendig. So reichte das Spektrum vom symptomfreien Stadium bis zum Vollbild Aids. Bei Letzterem schränken opportunistische Infektionen die körperliche Funktionsfähigkeit der Teilnehmenden erheblich ein. Alle Trainingsübungen zielen auf die ganzheitliche Stärkung und soziale Eingliederung der Betroffenen ab und sind auf Art und Schwere sowie den körperlichen Allgemeinzustand der Betroffenen abgestimmt. Ziel ist es, chronisch kranke Menschen oder Menschen, die der Gefahr ausgesetzt sind, chronisch krank zu werden, eine im Vergleich zu nicht erkrankten Personen möglichst gleichwertige Teilnahme am Berufsleben zu ermöglichen bzw. eine Wiedereingliederung in das Berufsleben anzustreben.

Die Sportgruppe versteht sich als ein geschlossenes Angebot, um einen angstfreien Raum zu gewährleisten. Dieser ermöglicht es den Teilnehmer*innen, über die diskriminierungsfreie sportliche Betätigung hinaus, HIV-spezifische Problemstellungen in den Gruppenprozess einzubringen.

Das Bewegungsprogramm stärkt Kreislauf und Muskulatur, stabilisiert die Abwehrkräfte, verbessert Leistungsfähigkeit und Koordination, ermöglicht Stress- und Angstbewältigung und zeigt Wege zur Selbsthilfe in der Alltagsbewältigung auf.

Der Stundenablauf bzw. die Inhalte sind grob unterteilt in:

- Aufwärmphase – zur psychischen und physischen Vorbereitung auf die Einheit
- Gymnastikteil – mit gezielter Ganzkörpergymnastik, Lockerungs- und Dehnübungen

- Trainingsübungen – zur Koordination und Kräftigung der Körperfunktionen
- Ausdaueranteil – mit ansteigender ausgedehnter Belastung nach den Bedürfnissen und Wünschen der Teilnehmer*innen
- Spielphase – unter Berücksichtigung gruppenspezifischer Prozesse wie z. B. Kooperation, Teamarbeit und Rücksichtnahme
- Entspannungsteil – zur Rückführung in den Ruhezustand des Kreislaufs und der Atmung

Sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung

Zusätzlich zum Sportangebot wurde die Gruppe von Falk Adam betreut, der individuelle psychosoziale Beratung und Betreuung sowie themenorientierte Veranstaltungen zu Fragen der psychischen Bewältigung sowie des Umgangs mit der HIV-Infektion anbot.

Dabei bildeten die Schwerpunkte der Sozialberatung:

- Fragen zum Leistungsbezug (ALG II, soziale Grundsicherung, Rentenversicherung)
- HIV und das Arbeitsverhältnis
- Informationen über medizinische Versorgung, Krankenversicherung und Rehabilitationsmaßnahmen
- Informationen über häusliche Krankenversorgung und Pflege
- Wohnen und Wohnformen im Alter
- Möglichkeiten zusätzlicher finanzieller Hilfe und im Bedarfsfall Weitervermittlung an andere Einrichtungen

Darüber hinaus fanden auch psychosoziale Themen Raum innerhalb der Gespräche. Teilweise lag auf diesen auch der Schwerpunkt, wenn es um Folgendes ging:

- Einfluss der HIV-Infektion auf Beziehungswunsch, Partnerschaft und Sexualität
- Umgang mit psychischen Belastungen (Ängsten, Depressionen, Einsamkeit, soziale Isolation)
- mögliche Auswirkungen der HIV-Infektion auf das Berufsleben
- Umgang mit der HIV-Infektion im sozialen Umfeld (Familie/Freundeskreis)
- HIV und Alter
- Patienten- und Vorsorgevollmachten
- Freizeitangebote und soziale Kontakte für ältere schwule Männer

Die Teilnehmer*innen schätzen an diesem Begegnungsangebot insbesondere die lockere Atmosphäre und die Sportmöglichkeit ohne Sorge vor Diskriminierung.

Für die Unterstützung des Projekts bedanken wir uns bei der Deutschen Rentenversicherung.

JES

JES ist eine Abkürzung und steht für Junkies, Ehemalige und Substituierte. Die ersten Gruppen entstanden 1989, seit 2004 gibt es den Landesverband JES-NRW e.V.

JES Düsseldorf ist eine regionale Gruppe, die dem Landesverband angehört, ein Zusammenschluss aus ehrenamtlichen Menschen, die sich für selbst entwickelte Ziele stark machen und selbstorganisiert arbeiten. JES Düsseldorf arbeitet auch gut vernetzt mit anderen Ortsgruppen und dem Landes- und Bundesverband zusammen.

JES sieht sich als kritisches Gegenüber und fordert als Verein eine Umstellung der aktuellen Drogenpolitik hin zu einer akzeptierenden Haltung, in der sowohl der Wunsch nach Abstinenz als auch alternative Lebensentwürfe einen Platz haben. Die Aidshilfe Düsseldorf stellt JES Düsseldorf für Gruppentreffen ihre Räumlichkeiten zur Verfügung.

Momentan veranstaltet die Gruppe im zweiwöchigen Turnus ein Frühstück in den Räumlichkeiten der Drogenberatungsstelle komm-pass des SKFM Düsseldorf e.V.

Kreativgruppe

Seit vielen Jahren trifft sich wöchentlich fast jeden Montagabend von 17 bis 19 Uhr die Kreativgruppe zum kreativen Gestalten und zum persönlichen Austausch. Unter dem Motto „Entdecke deine kreative Seite und Fähigkeiten“ arbeiten Interessierte unter der fachlichen Leitung von Jürgen Glasmacher an Objekten für den praktischen Gebrauch oder zu Dekorationszwecken.

Die Kreativgruppe unterstützt schon seit vielen Jahren das Sommerfest und die Nikolausparty der Aidshilfe Düsseldorf mit tollen handgemachten Objekten.

Vielen Dank an alle fleißigen Mitwirkenden.

CHECKPOINT

Düsseldorf

Du willst es
doch auch –
wissen.

PrEP
Check

Lass dich schnell und anonym testen.
Ohne Termin und einfach nach Feierabend.

Schwule und bisexuelle Männer* können bei uns Schnell-
und Labortests machen: HIV | Syphilis | Hepatitis A, B und C
Chlamydien | Gonokokken (Tripper).

Dienstags von 19 bis 21 Uhr

Aidshilfe Düsseldorf e.V. (1. Etage)
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf

**Achtung: Aufgrund der Corona Pandemie
zurzeit nur nach vorheriger Terminabsprache,
bitte informieren Sie sich auf der Homepage**

Weitere Infos und Preise unter: checkpoint-duesseldorf.de

Ein Projekt der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Ehrenamt, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit

Allen Aufgaben des Bereichs liegt das Prinzip der Gleichbehandlung zugrunde. Alle Menschen, egal ob mit HIV oder ohne, haben Anspruch auf Chancengerechtigkeit. Dafür wirbt der Bereich mit seiner Arbeit. Ressentiments sollen abgebaut und für mehr Toleranz, Akzeptanz und Solidarität gegenüber Menschen mit HIV und Aids geworben werden. In unserer Gesellschaft sollten alle Menschen ihren individuellen Lebensentwurf umsetzen können, ohne dass sie dafür benachteiligt werden. Mit der Antidiskriminierungsarbeit geht der Gedanke einher, die Unterschiedlichkeit der Menschen sichtbar zu machen und deren vielfältige Lebensentwürfe in die Gesellschaft zu integrieren.

Im Bereich Ehrenamt, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit der Aidshilfe Düsseldorf arbeiten vier hauptamtliche Kräfte auf drei Vollzeitstellen. Jede Mitarbeiterin hat in ihrem Tätigkeitsbereich Schwerpunktthemen. Meist werden Aktionen und Projekte aber als Team bearbeitet. Eine Gruppe ehrenamtlicher Helfer*innen ist im Fundraising und der Öffentlichkeitsarbeit ebenfalls aktiv. Die Bereichsleitung liegt bei Yvonne Hochtritt.

Der Bereich wurde auch 2019 maßgeblich von Heartbreaker, dem Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf, unterstützt. Vielen herzlichen Dank dafür! Danke auch an alle Menschen, die mit ihrem Engagement die Anliegen von Menschen mit HIV und Aids gestärkt und die Arbeit der Aidshilfe Düsseldorf, des Förderkreises Heartbreaker und Care24 unterstützt haben!

Fundraising



Yvonne Hochtritt

Die Aidshilfe Düsseldorf ist seit Anbeginn ihrer Arbeit auf Spenden angewiesen und bittet die Düsseldorfer Bürger*innen immer wieder um Spenden für wichtige Projekte zugunsten Menschen mit HIV und Aids. Etwa ein Drittel des Gesamthaushalts

muss durch Eigenmittel finanziert werden. Das heißt durch Spenden, Mitgliedsbeiträge, Erbschaften, Geldauflagen und vieles mehr. Das Team arbeitet hart daran, durch Aktionen, Ideen und neue Konzepte Spenden für Menschen mit HIV und Aids zu akquirieren. Leider werden die Zeiten für die Spendenakquise nicht leichter. Das Thema Aids ist nicht mehr spektakulär, Unterstützer*innen der ersten Stunde sterben und auch die eine oder andere Firma muss ihren Spendenetat einfrieren. Die öffentliche Förderung macht Schritte im Bereich der Tarifierhöhung und Teuerungskosten nicht durchgehend mit. Die Auswirkungen sind in der Beratungsstelle sehr spürbar. Diesem Trend versucht die Aidshilfe mit verschiedenen Maßnahmen entgegen-

zuwirken. Wer dabei helfen möchte, ist herzlich willkommen!

Hier ein kleiner Einblick in die vielfältigen Aktionen und Veranstaltungen aus 2019 (Auszüge)



Auf die Stöckel, fertig, los!

Seit 1996 laufen die Tunte für einen guten Zweck in Düsseldorf, und seit 2011 richtet die KG Regenbogen die Karnevalsveranstaltung „Tunte Lauf!“ in der Nachtresidenz aus. Damit setzt der Verein die Arbeit des Comitees Düsseldorfer Carneval und des Förderkreises Heartbreaker fort, um mit dem beliebten Event weiter Spenden für die Aidshilfe Düsseldorf zu sammeln. Wie es seit 2011 eine liebgeordnete Tradition ist, konnte die KG Regenbogen auch bei der letzten Mitgliederversammlung am 20. Mai 2019 wieder einen Spendenscheck an die Aidshilfe Düsseldorf überreichen. Stolz gaben Präsident Andreas Mauska und Vorsitzender Klaus Berger die närrische Summe von 6.666 Euro aus den Einnahmen von „Tunte Lauf!“ an die Aidshilfe-Mitarbeitenden Marco Grober und Yvonne Hochtritt weiter. Die Spenden werden dort in das Projekt Checkpoint Düsseldorf fließen.

Vielen herzlichen Dank an alle KG Regenbogler, an alle Teilnehmenden des „Tunte Lauf!“ sowie an alle Feierwilligen des lustigen Karnevalsevents.

Enterprise engagiert sich für die Aidshilfe Düsseldorf

Die weltweit agierende Enterprise Foundation hat die Aidshilfe Düsseldorf 2019 bereits zum wiederholten Mal unterstützt. Die Beratungsstelle erhielt von der Stiftung eine Spende in Höhe von 2.500 Euro. Die Enterprise Autovermietung und ihre Mitarbeiter*innen unterstützen seit Jahren die Anliegen von Menschen mit HIV und Aids. In der Vergangenheit wurden u. a. Autos kostenlos zur Verfügung gestellt, tatkräftig bei Benefizveranstaltungen geholfen und sogar schon Räume renoviert.

Danke für diese tolle Unterstützung.

Allen Unterstützer*innen und Spender*innen der Aidshilfe Düsseldorf ein herzliches Dankeschön für ihre Hilfsbereitschaft, Großzügigkeit und ihr Engagement!

Für 2020 ist Folgendes geplant (Auszüge)

- Spendenbedarfe und aktuelle Förderthemen der Aidshilfe sollen ausgearbeitet und konkreter dargestellt werden. Denn die Frage „Warum benötigen Menschen mit HIV und Aids sowie die Aidshilfe heute noch Unterstützung“ beschäftigt viele Spender*innen und Unterstützer*innen.
- Anlässlich des Welt-Aids-Tages am 1. Dezember soll es wieder zahlreiche Aktivitäten geben

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit zielt darauf ab, potenziellen Klient*innen und Ratsuchenden Angebote bekanntzumachen und für diese niedrigschwellig erreichbar zu sein. Darüber hinaus möchten wir auch für die Allgemeinbevölkerung, Politik und Kooperationspartner*innen die erste Ansprechpartnerin in Düsseldorf und Umgebung sein, wenn es um den Themenkreis HIV und Aids geht. Inhalte der Arbeit und die Anliegen von Menschen mit HIV und Aids müssen immer wieder thematisch aufbereitet, an die Medien weitergeleitet und Medienkontakte betreut werden.

Hier ein kleiner Einblick in die vielfältigen Aktionen und Veranstaltungen aus 2019 (Auszüge)

Im nächsten Jahr wird die Aidshilfe Düsseldorf 35 Jahre alt. Unter dem Motto „Blicke zurück nach vorn“ beginnen die Überlegungen, wie man ein solches Jubiläum begeht und welche Resümees aus den Erfahrungen und Veränderungen gezogen werden, bereits im Vorjahr. Die Aidshilfe und ihre Töchter (Care24, SLJD) sind „erwachsen“ geworden, das Thema Vielfalt ist neben HIV/Aids ein großes geworden.

Gerade in der Öffentlichkeitsarbeit spüren wir den Wandel. Viel mehr Themenfelder werden bearbeitet und unterstützt. Sei es die neue Webseite für PULS, das neue Roll-up für „You're welcome – Mashallah!“ oder ein neuer Auftritt inkl. Webseite für die Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“.

Die Konzeption und Einführung der neuen Dachmarke für die Aidshilfe und ihre Töchter beschäftigen den Bereich sehr. Dank der (pro bono!) Unterstützung der Markenberatung Dorothy und der Kommunikationsagentur Kunst und Kollegen konnten 2019 drei Markenworkshops durchgeführt werden. Diese halfen dabei einen Überblick über die Markenhistorie und Markenarchitektur zu gewinnen und ein innovatives Modell zur Einführung der neuen Dachmarke zu erstellen. Die Dachmarke wird im Rahmen des Jubiläums 2020 veröffentlicht.

Vielen herzlichen Dank an Dorothy (Frank Vogel und Oliver Bentz) und Kunst und Kollegen (Rainer Kunst) für ihre großzügige und großartige Unterstützung!

Summer in the city – Sommerfest der Aidshilfe „im Grünen“



Der Sommer 2019 hatte es in sich: brütende Hitze über Wochen, Monate. Raus aus der Stadt, rein ins Grüne war von daher die Devise – auch, was das Motto des Aidshilfe-Sommerfestes angeht ... „Willkommen in unserer Gartenlaube“ hieß es am Freitag, den 12. Juli 2019. Das Orga-Team bewies Humor und verwandelte die Räumlichkeiten mit viel Liebe zum Detail in eine kleine, grüne Oase. So wurde bis in den Abend hinein und unter reger Beteiligung der vielen Besucher*innen – auch aus der Politik – gefeiert, gefuttert und getrunken. Das reichhaltig bestückte Buffet bot nicht nur eine große Kuchenauswahl, sondern auch eine große Bandbreite an herzhaften Speisen.

Diese wurden von der Brauerei Im Füchsch, der Metzgerei Peter Inhoven, der Bäckerei Josef Hinkel, der Albert-Schweitzer-Apotheke, der Konditorei Heinemann und vielen weiteren Kuchenbäcker*innen gespendet. Danke dafür! Vielen Dank auch an die kreative Unterstützung durch bastelfreudige Schülerpraktikant*innen und alle ehrenamtlichen Helfer*innen. Unser Dank gilt ebenso Sabine Voss von Blumen Matthes für die schöne Blumendekoration.

Für 2020 ist Folgendes geplant (Auszüge)

- Für das neue „Dach“ von Aidshilfe, Care und SLJD muss noch viel konzeptioniert, geplant und umgesetzt werden, Ergebnisse werden ab Oktober 2020 zu sehen sein
- Das Hausmagazin „:info“ wird im Frühjahr/Sommer/Winter 2020 erscheinen

Mitglieder- und Spenderbetreuung



Heike Gröper

Die Aidshilfe Düsseldorf ist von ihrer Rechtsform her ein eingetragener Verein, der eine wichtige gesellschaftliche Rolle einnimmt und somit gemeinnützig ist. Mit einer Mitgliedschaft unterstützen Sie unseren Auftrag finanziell, geben Menschen

mit HIV und Aids – nicht nur bei der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung – Ihre Stimme und können auf „Aidshilfe-Themen“ Einfluss nehmen. Sämtliche Anliegen rund um das Thema Mitgliedschaft werden von dem Bereich bearbeitet. Eine Mitgliedschaft bei der Aidshilfe Düsseldorf kostet im Jahr 60 Euro (nach oben hin sind natürlich keine Grenzen gesetzt). Damit unterstützen Sie planbar wichtige Projekte und zeigen sich solidarisch mit Menschen mit HIV und Aids. Eine steuerlich absetzbare Spendenquittung geht Ihnen automatisch zu.

Unsere Datenbank, in der sich u. a. die Kontaktdaten aller Mitglieder, Spender*innen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen des Vereins befinden, wird von diesem Bereich gepflegt und die Daten unter den Auflagen der Datenschutzgrundverordnung auf aktuellem Stand gehalten.

Es gibt weitere vielfältige Möglichkeiten, die wichtige Arbeit der Aidshilfe Düsseldorf zu unterstützen. Mit einer Geldspende tragen Sie dazu bei, dass Projekte und Aufgaben sichergestellt werden und wir auch in Zukunft in der Lage sind, diese aufrechtzuerhalten. Ihre Geldspende erreicht uns z. B. direkt über die Online-Spendenmöglichkeit auf unserer Webseite, Sie können einen Dauerauftrag einrichten oder erteilen uns eine SEPA-Lastschriftermächtigung, dann erledigen wir für Sie den Rest. Auch Sachspenden finden den Weg in die Aidshilfe und stellen eine hilfreiche Unterstützung dar, da die Mittel, beispielsweise für die Anschaffung neuer Büromöbel, anderweitig genutzt werden können. Auch Ihre Zeitspende ist herzlich willkommen. Viele Bereiche profitieren von ehrenamtlicher Unterstützung.

Wenn bei Ihnen ein Firmenjubiläum, ein runder Geburtstag oder ein anderes „feierwürdiges“ Ereignis ansteht und Sie lieber etwas für den guten Zweck tun möchten als selbst beschenkt zu werden, starten Sie doch eine Spendensammlung zugunsten der Aidshilfe. Dazu beraten wir Sie gerne und stellen Ihnen Informationsmaterial, Spendendosen und rote Schleifen zur Verfügung. Wir bedanken uns im Anschluss bei „Ihren“ Spendern und senden diesen auf Wunsch auch die entsprechende Spenden-

quittung zu. So erfahren Ihre Gratulanten aus erster Hand, wie sie mit ihrer Spende Projekte der Aidshilfe unterstützen.

In einigen Düsseldorfer Geschäften finden Sie an den Kassen unsere Spendendosen. In Friseursalons, bei Optiker*innen, Blumenhändler*innen, in Cafés, Kneipen, Restaurants und in zahlreichen Apotheken und Arztpraxen. Dort meist begleitet von einem Teddybärenrudel – ein Projekt von Heartbreaker, dem Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf. Der Bär wirbt für Solidarität mit Menschen mit HIV und Aids und ist, jedes Jahr in neuem Erscheinungsbild, zum Preis von 6,50 Euro erhältlich.

Wenn auch Sie die Möglichkeit haben, eine Spendendose in Ihrem Geschäft aufzustellen oder unsere Solibären für den guten Zweck verkaufen mögen – gerne auch auf Kommissionsbasis, sodass Sie kein Verkaufsrisiko tragen –, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme. Die Ausgabe, Rückholung und Weiterverarbeitung rund um das Thema „Spendendose“ wird ebenfalls in diesem Bereich verantwortet.

Verschiedene Mailings, zum Beispiel das Spendermailing zum Welt-Aids-Tag und die Aussendungen an die Mitglieder und ehrenamtlich Mitarbeitenden, beispielsweise Einladungen zum Sommerfest oder der Nikolausparty, werden von hier aus geplant, vorbereitet und zum Versand bereitgestellt.

Welt-Aids-Tag 2019



Zahlreiche Veranstaltungen fanden am und um den Welt-Aids-Tag herum in Düsseldorf statt: Der 32. Welt-Aids-Tag stand – bereits zum sechsten Mal – unter der Schirmherrschaft von Düsseldorfs Oberbürgermeister Thomas Geisel. Zentrale Anlaufstelle war wieder unser Infostand auf der Königsallee vor dem Sevens. Zahlreiche ehrenamtlich Engagierte waren mit Spendendosen unterwegs und verteilten fleißig rote Schleifen als Zeichen der Solidarität. Es gab prominente Unterstützung aus Düsseldorfs politischer Landschaft: die MdL Stefan Engstfeld, Rainer Mattheisen und Marco Schmitz, Marie-Agnes Strack-Zimmer-

mann, Andreas Paul Stieber, Dr. Christine Rachner und die AG Queer (ehemals Schwusos) – um nur einige zu nennen. Auch die Vorstandsmitglieder Dr. Dorothee Achenbach, Tobias Grewe und Sebastian Welke ließen es sich nicht nehmen, die Politiker*innen beim Sammeln zu begleiten.

Der Teddyverkauf, erneut unterstützt vom lebensgroßen Plüsch-Teddy, wurde gut angenommen. Viele Passant*innen nutzten die Gelegenheit, sich über die Themen HIV und Aids und die Situation der Betroffenen zu informieren und so kamen interessante Gespräche zustande, die zur Aufklärung und dem Verständnis anderer Lebenswelten beitrugen.

Die um den Welt-Aids-Tag gesammelten Spenden wurden in diesem Jahr für das Projekt „Checkpoint“ verwendet. Jeden Dienstagabend werden in der Aidshilfe Düsseldorf kostenfreie Tests auf HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen (kostenpflichtig) angeboten. Der kostenlose Test auf HIV wird durch Spenden ermöglicht, denn die Aidshilfe Düsseldorf möchte, dass alle Menschen, die ein Risiko auf HIV hatten, auch getestet werden können (siehe auch Seite 6).

Die Aidshilfe Düsseldorf bedankt sich ganz herzlich bei allen Beteiligten für die Unterstützung rund um den Infostand zum Welt-Aids-Tag 2019. Besonders beim Centermanagement des Sevens, das unseren Stand seit vielen Jahren mit Strom versorgt und uns wieder herzlich vor seiner Haustür willkommen hieß.

Einige Künstler haben es sich zur Aufgabe gemacht, durch Spendensammlungen nach den jeweiligen Vorstellungen die Arbeit der Aidshilfe zu unterstützen:

Mayo Velvo war gleich an drei Abenden für die Aidshilfe aktiv. Zunächst hieß es „Jurassic Velvo – 60 Jahre und kein bisschen ...“ im Bürgerhaus Reisholz. Nach einem erkenntnisreichen Abend durch ein bewegtes Künstlerleben wurden zahlreiche Spenden bei den Gästen gesammelt. So auch geschehen im Theater Takelgarn und in der Jazzschmiede, wo im Anschluss an das schön-schräge Weihnachtspotpourri „Have yourself a Velvo little Christmas“ einiges an Spenden zusammenkam.

Herzlichen Dank für die treue Unterstützung!

„Zeitlos“ war das Motto des Chansoniers Tim Fischer, der uns mit schöner Regelmäßigkeit mit seinen Darbietungen im Düsseldorfer Savoy-Theater erfreut. Auch im November, begleitet von einer ganzen Band, die mit ihm sein 30-jähriges Bühnenjubiläum feierte und es dabei ordentlich krachen ließ. Die Begeisterung des Publikums war deutlich spürbar und schlug sich auch in der tollen Spendensumme nieder, die nach der fulminanten Show von Tim Fischer und Rainer Bielfeldt „ersammelt“ wurde.



Die Aidshilfe ist sehr dankbar für die großartige Unterstützung. Herzlichen Dank auch an Dr. Stefan Jürging und sein Team vom Savoy-Theater für die Gastfreundlichkeit, wir fühlen uns immer sehr herzlich willkommen.

Auch im Kom(m)ödchen wurden nach dem unterhaltsamen Programm von Grimme-Preisträger und Bestsellerautor Moritz Netenjakob kräftig Spenden gesammelt und rote Schleifen verteilt. **Tausend Dank an Kay Lorentz, der uns wieder herzlich in seinem Hause willkommen hieß und den jeweiligen Künstler jedes Mal von der Unterstützungswürdigkeit der Arbeit der Aidshilfe überzeugt.**

Sie alle haben dazu beigetragen, das Thema HIV und Aids am und um den Welt-Aids-Tag in den Köpfen der Düsseldorfer*innen aufzufrischen und so unsere wichtige Arbeit im Kampf um Solidarität und Akzeptanz gegenüber betroffenen Männern, Frauen und ihren Familien zu unterstützen. Auch durch das jährliche Spendermailing an unsere treuen Geldspender*innen fanden einige größere Einzelspenden den Weg in den Spendentopf.

Allen Unterstützer*innen, ehrenamtlichen Helfer*innen und Spender*innen sei an dieser Stelle für ihr Engagement ganz herzlich gedankt.

Für 2020 ist unter anderem Folgendes geplant

- Unser Anliegen ist es, mehr Menschen für die Belange von Menschen mit HIV und Aids zu interessieren und zur Unterstützung zu animieren, durch eine Mitgliedschaft, durch eine Spende oder den ehrenamtlichen Einsatz
- Das Thema HIV und Aids darf nicht in Vergessenheit geraten und soll – nicht nur zum Welt-Aids-Tag – im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Wir wünschen uns weiter mehr Akzeptanz und Toleranz gegenüber Menschen mit HIV und Aids!
- Die Aidshilfe feiert ihr 35-jähriges Jubiläum, was mit einem Festakt im Oktober 2020 im Düsseldorfer Rathaus gefeiert werden soll. Im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten ist eine Erweiterung der Installation „Dreizeiler II geplant.

Onlinearbeit und Social Media



Annette Rau

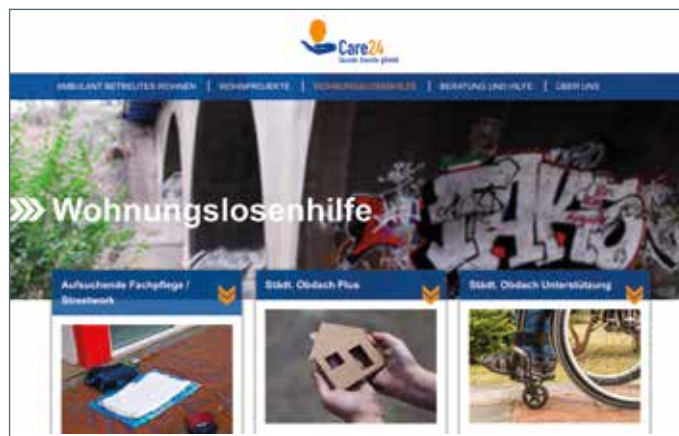
Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit betreut und verantwortet alle Onlineaktivitäten der Aidshilfe Düsseldorf. Ziel ist es, Informationen, Veranstaltungen und Termine der Aidshilfe Düsseldorf schnell und zielgruppengerecht aufzubereiten und zu verbreiten. Konkret beinhaltet dies die redaktionelle (und teils technische) Pflege und Betreuung der Webseite der Aidshilfe Düsseldorf in enger Abstimmung mit der betreuenden Onlineagentur, den regelmäßigen Versand des Newsletters, die Betreuung diverser Social-Media-Kanäle und das Online-Fundraising als Schnittstelle und Ergänzung zum Offline-Fundraising.

Der Bereich Öffentlichkeit betreut diverse Webseiten, so

- www.duesseldorf.aidshilfe.de
- www.care24-sozialdienste.de
- www.heartbreaker-duesseldorf.de



Webseiten müssen regelmäßig und möglichst tagesaktuell redaktionell bearbeitet werden. Dies gilt natürlich insbesondere für die Webseite der Aidshilfe Düsseldorf und bedeutet konkret: täglicher Check und Pflege diverser Seiten, u. a. regelmäßige Abfrage und Einpflegen der Gruppenangebote und Termine in Absprache mit den Kolleg*innen und abwechslungsreiche Gestaltung der Startseite, um dort wichtige, neue Angebote zu „teasern“. Hierfür werden regelmäßig neue Teaser (= Bild-/Textelemente, die direkt zu den entsprechenden Seiteninhalten führen) gebaut und eingepflegt, ebenso wird der Startslider in regelmäßigen Abständen aktualisiert, wenn besondere Aktionen wie beispielsweise der Welt-Aids-Tag, neue Beratungsangebote, Veranstaltungen des Förderkreises usw. verbreitet werden sollen. In diesem Zuge gilt es, passendes Bildmaterial zu recherchieren oder zu erstellen und für das Web in das entsprechende Format zu bringen. Neu erstellte oder aktualisierte Materialien



müssen natürlich auch auf der Webseite eingestellt werden.

Weitere Seiten, die regelmäßiger Aktualisierung bedürfen, sind zum Beispiel die Rubrik „Über uns“ mit Jobangeboten oder Ehrenamtsgesuchen, Updates zu unseren Mitarbeiter*innen, die Presse- und Newsseiten usw. Aufgabe des Bereichs Online ist es darüber hinaus sicherzustellen, dass die Seiten auch von der technischen Seite reibungslos laufen, Updates integriert werden, Sicherheitszertifikate aktuell sind ... – und bei Störungen schnell aktiv zu werden. Ein regelmäßiger Kontakt und Austausch mit Agentur, Webhosting und Serverbetreiber ist hier unerlässlich.

Newsletter und Social Media

Inhalte der Webseite werden regelmäßig über weitere Online- bzw. Social-Media-Aktivitäten der Aidshilfe Düsseldorf gestreut, so v.a. Facebook und den Newsletter – sowie, ganz neu zum Welt-Aids-Tag 2019, über den Instagram-Account der Aidshilfe Düsseldorf. 2019 wurden die Newsletter-Abonnent*innen mit einem Newsletter regelmäßig mit Terminen und Neuigkeiten rund um die Aidshilfe Düsseldorf versorgt. Auch hier wurde in Absprache mit den Kolleginnen und Kollegen Themen und interessante Neuigkeiten recherchiert und verbreitet. Das Gleiche gilt für den Facebook-Auftritt der AhD.

2019 sind neben dem oben erwähnten täglichen Pflegeaufwand folgende weitere Projekte umgesetzt bzw. in die Wege geleitet worden:

Neue Webseite für Jugendzentrum PULS

In Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Kolleg*innen aus dem Bereich Beratung und Jugendarbeit sowie den Mitarbeiter*innen bei PULS wurde eine neue, moderne Webseite konzipiert und umgesetzt. Dabei wurden sowohl sämtliche Inhalte auf den Prüfstand gestellt als auch aktuelle Bedarfe seitens PULS im Hinblick auf die Anforderungen an eine neue Seite diskutiert (Darstellung der Angebote, News, Termine, Kalender etc.), Texte und Bildmaterial recherchiert bzw. bearbeitet, die Anforderungen an Datenschutz sowie technische Vorgaben mit den Verantwortlichen abgestimmt und umgesetzt.



Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“

Integration der Inhalte für die neue Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“ aus www.aidshilfe.duesseldorf.de sowie erste Vorarbeiten für eine eigene bzw. gemeinsame Startseite von „Altern unterm Regenbogen“, die für alle drei Träger (AWO, Frauenberatungsstelle sowie AhD) steht.



Vereinheitlichung der Newsletter-Tools

Das veraltete Newsletter-Tool der Aidshilfe Düsseldorf wurde verworfen und durch das bereits für Heartbreaker genutzte Tool „Newsletter2go“ ersetzt. Sämtliche Daten wurden migriert und die Optik an das aktuelle Corporate Design der AhD angepasst.



Ausblick 2020 (Auszug)

Für 2020 stehen im Rahmen der Neuorganisation und Entwicklung einer gemeinsamen Dachmarke für die Aidshilfe Düsseldorf und ihre Töchter diverse Umstrukturierungen an, die sich natürlich auch auf die Webseiten bzw. Onlineaktivitäten auswirken. So ist geplant, für die Dachmarke eine gemeinsame Startseite zu entwickeln und die Inhalte von www.duesseldorf.aidshilfe.de neu zu strukturieren. In diesem Zuge wird auch das CMS (Content-Management-System) der Aidshilfe-Website ein längst benötigtes Update erfahren, Fehler behoben und sämtliche Inhalte auf die neu geplante Organisationsstruktur angepasst.

Auf der Agenda steht weiterhin eine ganze Reihe von zusätzlichen Aktivitäten rund um die Schlagworte „Eurogames und CSD“, 35 Jahre Aidshilfe Düsseldorf und Präsentation der neuen Organisationsstruktur im Oktober 2020.

Werbung



Julia Sanchez-Jochum

Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit gestaltet – zur Bewerbung in den jeweiligen Zielgruppen – eine Vielzahl von Werbe- und Kommunikationsmittel für die Aidshilfe Düsseldorf, für Care24 Soziale Dienste und die Trans*beratung Düsseldorf. Auch die Produktionsbeauftragung und Kontrolle der Druckmaterialien wird übernommen. Im Schaukasten werden Informationen und neue Angebote monatlich veröffentlicht.

Für die zukünftige Dachmarke, unter der sich die hier im Jahresbericht genannten Unternehmen und Projekte wiederfinden werden und die zum 35-jährigen Jubiläum der Aidshilfe im Oktober 2020 präsentiert werden soll, wird 2020 eine Vielzahl von Werbe- und Kommunikationsmittel umgesetzt.

Für die zukünftige Dachmarke, unter der sich die hier im Jahresbericht genannten Unternehmen und Projekte wiederfinden werden und die zum 35-jährigen Jubiläum der Aidshilfe im Oktober 2020 präsentiert werden soll, wird 2020 eine Vielzahl von Werbe- und Kommunikationsmittel umgesetzt.

Materialien für 2019 (Auswahl)

Aidshilfe Düsseldorf

- Gestaltung diverser Flyer für Angebote für Menschen mit HIV und Aids (Beratungs- und Angebotsflyer, Einladungen zum Sommerfest und zur Nikolausfeier, Angebote und Programm zum Welt-Aids-Tag etc.)
- Gestaltung und Druckerstellung der dreimal erscheinenden Hauszeitschrift :info
- Gestaltung und Druckerstellung des Jahresberichts 2018

Care24 Soziale Dienste

- Aktualisierung der Geschäftsausstattung

Trans*beratung Düsseldorf

- Gestaltung und Druckerstellung diverser Materialien

Für 2020 ist Folgendes geplant (Auszüge)

- Umsetzung und Überarbeitung sämtlicher Werbe- und Kommunikationsmittel der neuen Dachmarke
- Gestaltung des Jahresberichts 2019
- Gestaltung der dreimal pro Jahr erscheinenden Hauszeitschrift :info
- Gestaltung neuer Flyer, um die Angebote der Aidshilfe, Care24 Soziale Dienste und Trans*beratung Düsseldorf zu bewerben

Verbindliche Anmeldung bitte beidseitig ausfüllen, abtrennen und zurücksenden:

Hiermit melde ich mich verbindlich an:

Hiermit beantrage ich die Fahrtkostenübernahme.

Ich willige ein, dass meine Daten gemäß den Datenschutzbestimmungen verarbeitet und gespeichert werden.

Ort/Datum: _____

Unterschrift: _____

Bitte das unten 19* Datum?

Dann benötigen wir zusätzlich das Einverständnisdokument deiner Eltern bzw. deines Erziehungsberechtigten:

Name Eltern: _____

Ort/Datum: _____

Unterschrift: _____

Eltern/Erziehungsberechtigte

Information und Zustimmung nach Datenschutzgrundverordnung zum Umgang mit personenbezogenen Daten: Ihre Daten/Dateien Ihres Kindes werden zum Zwecke der Organisation und Durchführung des Jugendtreffens gespeichert und an das Betreuungsteam weitergegeben. Zum Schutz der Daten verwenden wir das Verfahren der Pseudonymisierung. Sie können Ihre Einwilligung jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen. Im Falle des Widerrufs werden Ihre Daten/Dateien Ihres Kindes sofort gelöscht. Ihre Daten/Dateien Ihres Kindes werden anschließend nach dem Ende der Veranstaltung gelöscht. Sie können sich jederzeit über die zu Ihrer Person/ Ihrem Kind gespeicherten Daten informieren. Unterschreiben Sie bitte, wenn Sie den Text gelesen haben und damit einverstanden sind. Ich bin mit der Verwendung meiner Daten/der Daten meines Kindes zum Zwecke der Teilnahme am Jugendtreffen einverstanden.

Datum/Unterschrift des/der Teilnehmer*in bzw. der Eltern oder der Erziehungsberechtigten

Das sollten die Eltern wissen:

Während des gesamten Treffens sind drei erfahrene Betreuerinnen und Betreuer anwesend. Das Betreuungsteam besteht aus Julia Fralingsdorf, Johanna Verhove und Christoph Leder.

Dieses Angebot ist kostenlos. Bitte organisieren Sie die An- und Abreise selbst. Wenn Sie Unterstützung brauchen, wenden Sie sich an Ihre lokale Aidshilfe oder an Kerstin Kollenberg-Aidshilfe Düsseldorf. Die Fahrtkosten können auf Antrag übernommen werden.

Nach der Anmeldung erhalten Sie einen Elternbrief mit einer Anmeldebestätigung und genauen Informationen.

Haben Sie Fragen? Bitte melden Sie sich.

Das Jugendtreffen wird, in Zusammenarbeit mit dem Betreuungsteam, organisiert von:

Aidshilfe Dortmund
Nicole Hohensich und Katharina Golla
Telefon 0231 - 1888 770
info@aidshilfe-dortmund.de

Aidshilfe Düsseldorf
Kerstin Kollenberg
Telefon 0211 - 770 95 21
kerstin.kollenberg@duesseldorf.aidshilfe.de

Aidshilfe NRW
Petra Heilscher
Telefon 0211 - 925 996-16
petra.heilscher@nrw.aidshilfe.de

Mit freundlicher Unterstützung der Michael Stich-Stiftung

Treffen für Jugendliche mit HIV in NRW „HIV-positiv? Ja, und?“

Freitag bis Sonntag 25. bis 27. Oktober 2019

aidshilfe dortmund e.v. aidshilfe Düsseldorf e.v. AidshilfeNRW

Einladung zum Sommerfest

Willkommen in unserer Gartenlaube

1. Dezember 2019: Der 32. Welt-Aids-Tag wird umrahmt von einem vielfältigen Veranstaltungsgesamten, das von der Aidshilfe Düsseldorf und Kooperationspartnern*innen vorbereitet wurde. Thomas Geisel, Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, hat erneut die Schirmherrschaft über die Aktionen und Veranstaltungen in Düsseldorf übernommen.

Wir laden Sie herzlich ein, an den Veranstaltungen teilzunehmen und dadurch unsere Arbeit gegen Aids zu unterstützen.

Helfen Sie uns helfen!

Überweisen Sie Ihre Spende auf unser Konto bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank Düsseldorf.

IBAN DE30 3006 0601 0002 5090 08
BIC DAAEDEDXXX

Oder Sie werden Mitglied und unterstützen uns mit Ihrem jährlichen Beitrag von 60 Euro. Mehr Infos erhalten Sie unter Telefon 0211 - 77 095-0.

Online spenden unter www.duesseldorf.aidshilfe.de

Welt-Aids-Tag 2019

Düsseldorfer Programm unter Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Thomas Geisel

Solitär 2019 ab sofort erhältlich!

Auch dieses Jahr wird dieser fleischige Zeitgenosse für Sympathie, Toleranz und Akzeptanz gegenüber Menschen mit HIV und Aids. Der Erlös von 6,50 Euro fließt in Projekte der Aidshilfe Düsseldorf.

Erhältlich unter: www.heartbreaker-duesseldorf.de

Aidshilfe Düsseldorf e.V.
Johannes-Weyel-Str. 1
40225 Düsseldorf
T 0211 - 77095-0
F 0211 - 77095-217
info@duesseldorf.aidshilfe.de
www.duesseldorf.aidshilfe.de

Öffnungszeiten und Beratungsbesuchen
Montag bis Donnerstag
10.00 bis 13.00 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr
Freitag: 10.00 bis 13.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Beratung
Telefon 0211 792 82
bundesweit T 0800 3 - 19411

Online Beratung
www.duesseldorf.aidshilfe.de
www.aidshilfe-beratung.de

Checkpoint Düsseldorf
Beratung und Schnelltests zu HIV und STI
Jeden Dienstag (außer Feiertagen) von 10.00 bis 14.00 Uhr
in der Aidshilfe Düsseldorf

Ehrenamt



Yvonne Hochtritt

Der Aidshilfe Düsseldorf (AhD) ist Ehrenamtlichkeit sehr wichtig. Die fachliche Leitung liegt bei Yvonne Hochtritt, Julia Sanchez-Jochum fungiert als Ehrenamtskordinatorin. Die AhD ist seit Anbeginn auf die Unterstützung ehrenamtlicher Mitarbei-

ter*innen angewiesen. Viele Angebote könnten ohne diese wertvolle Unterstützung nicht stattfinden. 232 Ehrenamtliche engagieren sich für die Belange der AhD. Sie haben sich im Jahr 2019 6.904 Stunden ehrenamtlich engagiert. Und zwar regelmäßig in Gruppen wie dem Empfangsteam, den Frühstücksteams sowie den Präventionsteams. Darüber hinaus gibt es Ehrenamtliche, die als „Springer*in“ oder „Aktivist*in“ bei Bedarf Aktionen oder Veranstaltungen unterstützen.

Alle Gruppen haben hauptamtliche Ansprechpartner*innen und werden entsprechend ihrer Tätigkeit geschult und weitergebildet. Das Engagement kann auch bescheinigt werden. Wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, können Ehrenamtliche der Aidshilfe die Ehrenamtskarte der Stadt Düsseldorf erhalten. Diese belohnt das Engagement mit Rabatten, Einladungen und Specials. 2019 veranstaltete die Aidshilfe ein Sommerfest und eine Nikolausparty auch als Dankeschön für alle Ehrenamtlichen.

Wir möchten uns herzlich bei allen Ehrenamtlichen für ihr Engagement bedanken!

Schwerpunkte im Jahr 2019

- Eine Handreichung zum Umgang im Ehrenamt wurde vom Bereich erarbeitet und allen hauptamtlichen Kolleg*innen zur Verfügung gestellt
- Der Datenschutz wurde in Hinblick auf ehrenamtliche Mitarbeit und die aktuellen gesetzlichen Anforderungen mit dem Datenschutzbeauftragten thematisiert und bearbeitet
- Ein übergreifendes Treffen aller Ehrenamtlichen von Aidshilfe und Heartbreaker wurde geplant, organisiert und erfolgreich durchgeführt

Planungen für 2020

- Ein gruppenübergreifendes Treffen für alle interessierten Ehrenamtlichen soll über neue Themen und Mitarbeitende der AhD informieren und den Austausch der Ehrenamtlichen untereinander ermöglichen
- Fachliche Beratungen finden im Bereich statt. In welchen Projekten werden weitere Ehrenamtliche gesucht und was wünschen sich die ehrenamtlich Mitarbeitenden?

- Für die Ehrenamtlichen im Empfangsbereich wird ein neues Konzept erarbeitet, dazu wird sich eine Arbeitsgruppe bilden.
- In Zusammenarbeit mit der Stadt Düsseldorf werden Ehrenamtskarten beantragt und Angebote für Ehrenamtliche ermöglicht
- Das 35-jährige Jubiläum der Aidshilfe Düsseldorf soll zusammen mit den Ehrenamtlichen des Vereins gewürdigt und gefeiert werden

Ehrenamtskoordination



Julia Sanchez-Jochum

Ehrenamtliche Mitarbeit ist seit jeher ein wichtiger Bestandteil der Aidshilfe-Arbeit, die Umsetzung vieler Projekte der Aidshilfe kann nur durch diese aufrechterhalten werden.

Menschen, die mit uns über die Homepage oder „Ehrenamtsvermittlungsbörsen“ Kontakt aufnehmen und sich für eine ehrenamtliche Tätigkeit interessieren, werden in persönlichen Gesprächen über die verschiedenen Engagementbereiche und -möglichkeiten informiert. Diese erfordern unterschiedlichste Anforderungen und müssen mit den zeitlichen und persönlichen Ressourcen der Interessierten übereinkommen. Diese Beratung wird – auch von den hauptamtlichen Kolleg*innen – sehr geschätzt.

Für die Ehrenamtskoordination stehen vier Wochenstunden zur Verfügung.

Arbeitsschwerpunkt und inhaltliche Arbeit

Allen ehrenamtlichen Mitarbeitenden ist der Wunsch gemeinsam, sich für Menschen mit HIV und Aids einzusetzen und für Solidarität und Akzeptanz zu werben:

- Ehrenamtlich Mitarbeitende führen wichtige Versorgungsprojekte für HIV-positive Menschen durch: das Dienstagsfrühstück für Menschen mit HIV und das Donnerstagsfrühstück für drogengebrauchende und substituierte Menschen
- Als „Health!angel“ in der schwulen Szene, als „Heartbreaker“ bei der Durchführung von Benefizveranstaltungen zugunsten der Aidshilfe und als Mitarbeitende*r am Empfang
- HIV-positive Menschen stellen sich als Multiplikator*innen für Gespräche mit neu diagnostizierten Betroffenen zur Verfügung, nehmen an Präventionsveranstaltungen in der Aidshilfe, in Schulen und Jugendeinrichtungen teil, bieten so den Schüler*innen die Möglichkeit, durch Rede und Antwort



Berührungspunkte abzubauen und fördern damit die Solidarität mit Betroffenen

- Neben einem regelmäßigen Einsatz gibt es auch die Möglichkeit, als „ehrenamtliche*r Aktivist*in“ sporadisch bei Aktionen wie z. B. dem Welt-Aids-Tag (Spendensammelaktionen) oder bei Benefizveranstaltungen (Aufbau, Mitarbeit, Abbau) zu unterstützen

Die Aidshilfe Düsseldorf bedankt sich ganz herzlich bei den sehr engagierten ehrenamtlich Mitarbeitenden für die sehr gute Zusammenarbeit und hofft auch in der Zukunft auf weiter so viel Unterstützung. Wir bedanken uns auch für die Kooperation der „Ehrenamtsvermittlungsbörsen“ bei Mach Mit – die Freiwilligenzentrale der Diakonie Düsseldorf, Caritas Freiwilligenagentur Impuls, Düsseldorf – aktiv.net und Spendezeit. Unser Dank geht außerdem an den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband für die finanzielle Unterstützung.

Planungen für 2020

- Neue Bedarfe der Engagementbereiche werden aktualisiert, Rundbriefe informieren über Relevantes zum Ehrenamt

„Kümmerlinge“ – die ehrenamtliche Unterstützung für Menschen mit HIV

Die Kümmerlinge sind eine Gruppe von ehrenamtlichen Frauen und Männern, die sich gerne „kümmern“ möchten – daher leiten sie den Namen ab. Koordiniert wird die Arbeit von Kerstin Koltenberg.

Sieben Ehrenamtliche (eine Frau und sechs Männer) engagierten sich 2019 in der Unterstützung von Menschen mit HIV. Vom Alter und ihren Fähigkeiten her deckten sie ein breites Spektrum ab, und so konnten die Kümmerlinge sehr unterschiedlichen Menschen mit verschiedensten Anliegen helfen.

Die Aufgaben der „Kümmerlinge“ waren vielfältig

Ein Ehrenamtlicher besuchte Gefangene mit HIV in der Justizvollzugsanstalt. Besonders Männer, die als Folge ihres Drogenkonsums keine Familienkontakte mehr haben, freuten sich über seinen Besuch.

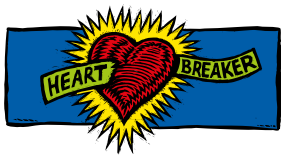
Andere Kümmerlinge unterstützen Menschen mit HIV bei Alltagsproblemen, bei der Wohnungssuche, bei Arztbesuchen und standen für offene Gespräche zur Verfügung.

Eine Tradition ist mittlerweile der Ausflug für Menschen mit HIV, organisiert von den Kümmerlingen. Das Ziel 2019 war die Stadt Aachen. Die 16 Teilnehmenden erlebten eine Seilbahnfahrt, einen Museumsbesuch mit Eintauchen in das Ritterleben und als Höhepunkt eine ausgiebige Bergische Kaffeetafel. Die Rückmeldungen waren begeistert.

2020 haben die Kümmerlinge freie Kapazitäten! Wer die Hilfe der Kümmerlinge nutzen möchte, kann sich gerne bei Simone Froschauer per Mail an simone.froschauer@duesseldorf.aidshilfe.de oder Telefon 0211 - 77 095 21 melden.

Wir bedanken uns herzlich bei Alex, Benedikt, Ingo, Johannes, Lena, Thorsten und Wilhelm für ihr Engagement.

Ein großes Dankeschön geht auch an die Deutsche AIDS-Stiftung für die Förderung des Ausflugs.



HEARTBREAKER, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Der Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V. hat sich seit 25 Jahren der Unterstützung von Männern, Frauen und Kindern mit HIV und Aids verpflichtet. Gemeinsam mit vielen ehrenamtlichen Unterstützer*innen, Spender*innen, Organisationen und Unternehmen wurde für Menschen mit HIV und Aids in Düsseldorf und Umgebung 2019 viel bewegt.

Von der „Rheinischen Küchenparty“ über verschiedene Spendenaktionen bis hin zum Teddybärenverkauf anlässlich des Welt-Aids-Tages und der beliebten Benefiz-Kunstauktion Heartwork im K21.

Ziel ist bei allem Tun die Förderung von Akzeptanz, Toleranz und Sympathie gegenüber von HIV-betroffenen Menschen sowie das Spendensammeln für wichtige Aidsprojekte.

Für 2019 stellte Heartbreaker 150.000 Euro für wichtige Aidshilfeprojekte zur Verfügung:

Frauen und ihre Familien

Seit 1996 hat der Förderkreis die Patenschaft für diesen Arbeitsbereich übernommen und finanzierte ihn im Jahr 2019 mit 30.000 Euro.

Psychologische Beratung

Viele Betroffene im Jahr profitieren von der psychologischen Beratung und Krisenhilfe. Heartbreaker hat das Angebot mit 10.000 Euro unterstützt.

Frühstück für Menschen mit HIV und Aids

Das Dienstagsfrühstück ist für viele Betroffene ein Wochenhöhepunkt und ermöglicht Kontakt zu anderen Betroffenen. Das Angebot erhielt einen Zuschuss von 4.000 Euro.

Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising der Aidshilfe Düsseldorf wurden von Heartbreaker nicht nur mit Manpower, sondern auch finanziell mit 80.000 Euro unterstützt.

Sozialberatung

Beratung für HIV-positive Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben. Heartbreaker hat das Angebot mit 19.000 Euro unterstützt.

Rentenberatung

Eine spezialisierte Rentenberatung für Menschen mit HIV und Aids ist sehr wichtig, da sie oft als recht junge Menschen nicht mehr arbeitsfähig sind und in die Berentung rutschen. Dieses Angebot unterstützte Heartbreaker mit 2.000 Euro.

Hilfsfonds

Oft haben Aidskranke noch nicht einmal das Geld, um aus der Klinik heraus mit ihren Angehörigen oder Freund*innen zu telefonieren. Immer wieder gibt es Anfragen von Aidskranken, die nicht genug zu essen haben. Wenn andere Hilfen nicht mehr greifen oder nicht schnell genug sind, hilft der Hilfsfonds der Aidshilfe unbürokratisch und schnell. Die Soforthilfe für Menschen mit HIV und Aids wird seit Jahren von Heartbreaker mit 5.000 Euro im Jahr finanziert.

Darüber hinaus unterstützte Heartbreaker 2019: Care24 Soziale Dienste

Die Arbeit von Care24 Soziale Dienste wurde 2019 von Heartbreaker mit 4.136,91 Euro unterstützt.

Hilfe in Namibia

Ein Heim für Aidsweisen in Namibia wurde mit 1.000 Euro gefördert. Das Projekt wird von einer Deutschen geleitet und hat Anbindung an eine Kirchengemeinde in Deutschland.

Vielen Dank an alle Spender*innen, die die wichtige Arbeit der Aidshilfe unterstützen und somit auch erhalten.

Informationen über den Förderkreis Heartbreaker und seine Aktionen finden Sie auf der folgenden Homepage:
www.heartbreaker-duesseldorf.de

25 Jahre Heartbreaker – eine Erfolgsgeschichte!



2019 feierte Heartbreaker, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf, sein 25-jähriges Jubiläum. Gegründet wurde Heartbreaker 1994 aus einer privaten Initiative heraus. Heute gilt der Förderkreis als beispielhaft in seiner Arbeit für eine deutsche Aidshilfe. In den 25 Jahren seines Bestehens wurden bis heute rund 2,7 Mio. Euro für Projekte und die Arbeit der Aidshilfe Düsseldorf gesammelt – mit tatkräftigem ehren- und hauptamtlichem Engagement und zahlreichen treuen Unterstützer*innen.

Wie aus einer kleinen Idee ein großer Erfolg wurde

Aus der Idee und auf eine private Initiative hin, ein kleines Straßenfest zugunsten der Düsseldorfer Aidshilfe zu veranstalten, wurde schnell ein großes Benefizevent. Viele Menschen, Firmen und Geschäfte fanden die Idee großartig und unterstützten das „1. Festival of Friendship“ im Mai 1993 auf dem Burgplatz – für Akzeptanz und Toleranz zugunsten von Menschen mit HIV und Aids! Am 19. Juni 1994 wurde dann der gemeinnützige Verein Heartbreaker, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V. gegründet, um die Arbeit der Düsseldorfer Aidshilfe für Menschen mit HIV und Aids dauerhaft unterstützen zu können.

Ein bunter Strauß an Fundraising-Aktivitäten

Schnell bildete sich eine engagierte, zu dem Zeitpunkt noch maßgeblich ehrenamtlich arbeitende Crew, die mit großer Energie und viel Kreativität Aktionen erfand, um für Akzeptanz und Toleranz für Betroffene zu werben und Spenden für Projekte zugunsten von Menschen mit HIV und Aids einzusammeln. „Tuntentlauf“ (heute: „Tunte Lauf!“), „Walk for Life“, „Love Life“, das Golfturnier „Heart Open“, Kunstaktionen wie „Ein Band für die Liebe“, „Liebesmalzeit“, „Hungry Hearts“, die „Teddy-Aktion“ und die „Rheinische Küchenparty“ wurden konzipiert und erfolgreich durchgeführt. Die jährlich im Dezember stattfindende Kunstaktion Heartwork im K21 wurde zum festen gesellschaftlichen Ereignis in Düsseldorf und gleichzeitig zur Haupteinnahmequelle des Förderkreises. Bis heute ist die Arbeit des Förderkreises für die finanzielle Ausstattung der Aidshilfe Düsseldorf immens wichtig. So wurden allein mit den Küchenpartys rund 50.000 Euro erwirtschaftet, die Teddy-Aktion brachte seit 1999 rund 243.000 Euro und und und – summa summarum insgesamt unglaubliche 2,7 Mio. Euro!

Heartbreaker – unerlässlich für viele Projekte der Aidshilfe Düsseldorf

Inzwischen ist Heartbreaker ein bundesweit beachtetes Beispiel eines erfolgreichen Förderkreises zugunsten von Aidsprojekten und ein großer Glücksfall für Düsseldorf. Denn viele wichtige Projekte wären ohne die unermüdliche Arbeit nicht denkbar. Zuallererst die Beratung für HIV-positive Frauen und ihre Kinder und Familien. Dieses Projekt konnte in Düsseldorf nur etabliert werden, weil der Förderkreis es als Patenprojekt seit Anbeginn unterstützt. Aber auch viele weitere Projekte wären ohne die Unterstützung durch Heartbreaker entweder nicht denkbar oder erheblich kleiner, wie z.B. die Rentenberatung, das Dienstagsfrühstück, die psychologische Beratung, die Prävention für schwule Männer, der Bereich Öffentlichkeitsarbeit und der Hilfsfonds. Aber Heartbreaker schaut immer auch „über den Tellerand“: Seit einigen Jahren hilft der Förderkreis einem kleinen, aus deutscher Initiative entstandenen Projekt in Namibia, das Aidsweisen unterstützt.

In den 25 Jahren seines Bestehens hat Heartbreaker im Schnitt 100.000 Euro jährlich an die Aidshilfe Düsseldorf e.V. überwiesen: rund 2,7 Mio Euro in 25 Jahren! Eine Bilanz, auf die der Verein zurecht stolz sein darf.

25 Jahre Einsatz für Toleranz und eine offene Gesellschaft

Im Sommer 2019 konnte der Verein sein Jubiläum mit einer geselligen Feierstunde begehen. Dabei wurde klar: Der Verein ist inzwischen fester und wichtiger Bestandteil der Düsseldorfer Stadtgesellschaft und übernimmt eine wichtige Aufgabe, indem er nicht nur für ein ernstes Thema mit viel Herzblut und kreativen Ideen viel Geld einwirbt – sondern gleichzeitig für Toleranz und eine bunte, offene Gesellschaft eintritt, so Thomas Geisel, Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf. Aus Anlass des Jubiläums wurde die Heartbreaker-Imagekampagne neu aufgelegt unter dem zentralen Motto „Be a Heartbreaker – Gutes tun können alle!“ Sie verdeutlicht: Hinter Heartbreaker stehen eine Vielzahl von Menschen, die sich „mit Herz und Hand“ und ihren individuellen Fähigkeiten und nach ihren Möglichkeiten für den Verein einsetzen. Ein gelungenes Beispiel für bürger- und gesellschaftliches Engagement.



Leistungsstatistik

Die bisher genannten Zahlen haben nur einzelne Arbeitsbereiche beleuchtet und jeweils nur einen Teil der dort erbrachten Leistungen, da z. B. die von allen präventiven und psychosozialen Arbeitsbereichen erbrachte allgemeine Beratung zu HIV und Aids in diesen Zahlen nicht enthalten war.

Mit dem Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Düsseldorf ist die Erhebung bestimmter Leistungszahlen zum Nachweis unserer Leistungen vereinbart. Hier zunächst ausgewählte Zahlen aus der Erfassung für das Land Nordrhein-Westfalen:

Ehrenamtliche Mitarbeit

232 Personen haben 6.904 Zeitstunden gearbeitet.

Primärpräventive Maßnahmen

17.963 unmittelbare personalkommunikative Kontakte mit Einzelpersonen und mit Personen in Gruppen fanden statt.

Die erreichten Menschen teilen sich wie folgt auf:

70 % männlich
30 % weiblich

23 % bis 21 Jahre alt
77 % 22 Jahre und älter

38 % mit erkennbarem Migrationshintergrund

Sekundär- und tertiärpräventive Maßnahmen

(Beratung und Betreuung)

7.279 unmittelbare personalkommunikative Kontakte (Gespräche mit Einzelpersonen und mit Personen in kleinen Gruppen) fanden statt.

Die erreichten Menschen teilen sich wie folgt auf:

(siehe auch „Wer nutzt unser Beratungs- und Unterstützungsangebot?“, Seite 23)

68 % männlich
32 % weiblich

3 % bis 21 Jahre alt
97 % 22 Jahre und älter

36 % mit erkennbarem Migrationshintergrund

Leistungsstatistik der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen

1. Januar bis 31. Dezember 2019

Leistungen
Nur hauptamtliche Mitarbeiter*innen
1. Multiplikatorenarbeit
2. Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit, die die Ausbreitung von HIV verhindern soll
3. Primärpräventive Einzel- und Paarberatungen und telefonische Fachberatungen
4. Psychosoziale, psychologische und medizinische Beratung, Betreuung, ärztliche Diagnostik, Therapie
5. Gruppen- und Begegnungsangebote für Betroffene, Angehörige und Freund*innen
6. Krisenintervention und Sterbebegleitung
7. Hilfsfonds
8. Klientenbezogene Kontakte mit Dritten sowie Schriftverkehr
9. Fachliche Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen
10. Koordination und Vernetzung
11. Interkulturelle Präventionsarbeit mit Missa
Gesamtsumme Stunden

(Entsprechend den Vereinbarungen mit der Stadt Düsseldorf – Anlage zum Rahmenvertrag zur Sicherung von sozialen Diensten und Leistungen zwischen der Landeshauptstadt Düsseldorf und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege)

Vereinbarte Kennzahlen	Ist Leistungen/Stunden	Summe Stunden
a Gruppenveranstaltung	65/120,2	
b Einzelfachberatung	99/91,4	
c Kurzberatung	215/103,4	315,0
a Zielgruppenspezifische Prävention	371/1.083,3	
b Vor-Ort-Arbeit (zielgruppenspezifische Prävention)	159/517,0	
c Massenmediale, nicht zielgruppenspezifische Prävention	747/1.647,0	
d Entwicklung und Planung von Projekten und Aktionen	957/1.022,7	4.270,0
a Einzelberatung	471/384,3	
b Paarberatung	30/30,7	
c Kleingruppenberatung	7/1,6	
d Telefonische Fachberatung	1.126/305,0	
e Telefonkontakt/Informationsweitergabe	356/55,9	
f Onlineberatung	209/44,4	
g Checkpointberatung	881/494,7	1.316,6
a Psychosoziale Beratung und Betreuung	1.212/950,3	
b Psychologische Diagnose, Beratung und Betreuung	607/605,2	
c Hausbesuch außerhalb der Institution (erfasst unter a und b)		
d Onlineberatung	50/10,4	
e Telefon- und Schriftkontakt mit Betroffenen	700/219,6	
f Rentenberatung	84/59,2	1.844,7
a Gruppen- und Begegnungsangebot	166/530,2	530,2
a Kriseninterventionen und Sterbebegleitung	19/24,2	24,2
a Betreuung	194/109,8	109,8
a Klientenbezogener Kontakt mit Dritten	536/220,8	220,8
a Gruppenveranstaltung	45/111,2	
b Gruppentreffen	131/210,5	
c Kurzberatung	763/344,9	666,6
Fall- und trägerübergreifende Koordination	559/1.167,7	1.167,7
a Multiplikatorenarbeit	/111,8	
b Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit	/314,7	
c Primärpräventive Einzel- und Paarberatung	/83,9	
d Koordination und Vernetzung	/205,3	715,7
		11.181,3

An Wegezeiten zu Außenterminen sind weitere 751 Stunden aufgelaufen

Care24 Soziale Dienste gGmbH

Aktuelle Angebote

Ambulant Betreutes Wohnen

Für Menschen mit HIV/Aids und/oder anderen körperlichen Erkrankungen oder Behinderungen sowie Menschen mit chronischen psychischen bzw. Abhängigkeitserkrankungen. Dieses Angebot richtet sich an alle Menschen, die trotz chronischer körperlicher und/oder psychischer Beeinträchtigung in der eigenen Wohnung leben können und möchten, aber in verschiedenen Lebensbereichen Unterstützung und Begleitung benötigen, um ihr Leben selbstbestimmt und selbstständig zu meistern.

Psychosoziale Beratung

Die psychosoziale Beratungsstelle bei Care24 bietet Beratung für Menschen an, die an schweren körperlichen Erkrankungen, insbesondere Infektionskrankheiten (HIV/Aids), psychischen Erkrankungen und/oder Suchterkrankungen leiden.

Wohnungslosenhilfe

Für obdachlose Menschen mit schweren Erkrankungen, Suchterkrankungen und/oder psychischen Krankheiten – auf der Straße, am Flughafen, in unserem Streetworkbus, in den Düsseldorfer Obdachern und im Don-Bosco-Haus des Düsseldorfer Caritasverbandes.

Mehr Informationen auf www.care24-sozialendienste.de

Ambulant Betreutes Wohnen

Ziel des Ambulant Betreuten Wohnens (BeWo) ist es, Menschen mit HIV/Aids und/oder anderen körperlichen Erkrankungen/Behinderungen, Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen und/oder Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen, zu erhalten und zu fördern. Im Besonderen verstehen wir uns auch als Ansprechpartner*innen für LSBT*IQA mit Behinderungen, diese Gruppe macht bisher ca. 20% der von uns unterstützten Menschen aus.

2019 haben 83 Menschen (35 Frauen, 48 Männer) unsere Leistungen in Anspruch genommen. Rund 22% dieser Menschen leben mit HIV/Aids. Insgesamt hatten wir im letzten Jahr sechs neue Anmeldungen für das BeWo.

Sieben Menschen haben das BeWo im Laufe des Jahres beendet. Drei von ihnen sind verstorben.

Nach wie vor verfügen über 35% der von uns unterstützten Menschen über einen Migrationshintergrund. Vom Team erfordert dies sowohl ein breiteres Spektrum an Sprachkompetenzen – (muttersprachliches) BeWo bieten wir an in Englisch und Russisch

– als auch vermehrte interkulturelle Kompetenzen, eine fortlaufende Wissensaneignung bzgl. der Situationen und Geschehnisse in den jeweiligen Herkunftsländern sowie auch vermehrt Migration und Aufenthalt betreffende Rechtskenntnisse.

Als Hauptaufgaben ergeben sich im BeWo die Beschaffung/der Erhalt von – bei Bedarf barrierefreiem – bezahlbarem Wohnraum, die Sicherung der finanziellen Grundlage, Aufbau und Erhalt von Tagesstruktur, Erwerbstätigkeit, Entwicklung von körperlicher und psychischer Stabilität/Gesundheit sowie der Aufbau hilfreicher sozialer Kontakte und Netzwerke.

Neben dem BeWo führten wir hauswirtschaftliche Assistenzleistungen, finanziert vom Landschaftsverband Rheinland, das ganze Jahr weiterhin in geringer Anzahl, aber mit großem Engagement unserer Assistenzkräfte durch.

Die 2016 dank der finanziellen Zuwendung der Paul und Mia Herzog Stiftung begonnenen Freizeitgestaltungen und Gruppenangebote konnten auch 2019 fortgeführt und weiter ausgebaut werden. Wir konnten unsere Gruppenangebote für mehr Menschen zugänglich machen und weitere Gruppenangebote anbieten. Nur dank dieser Hilfe war und ist es uns möglich, in Oberbilk ein breiteres Gruppen-, Freizeit- und Mobilisierungsangebot zur Förderung von sozialen Kontakten und Gesundheit für meist ältere Klient*innen durchzuführen. Diese Angebote erfreuen sich großer und wachsender Beliebtheit. So können wir mit dieser Unterstützung das wöchentliche Frühstück für das Wohnprojekt sowie für weitere Klient*innen aus dem BeWo und Oberbilk aufrechterhalten und vergrößern – bei leckerem Frühstück werden Kontakte gepflegt und gemeinsame Interessen wie auch Hausangelegenheiten besprochen. Zudem trifft sich regelmäßig – in wechselnder Besetzung – eine Kochgruppe, eine Bastel- und Spiele-, eine Yogagruppe und eine Gruppe, die ins Cafe Grenzenlos geht. Mit fachlichem Beistand werden alle diese Angebote vorbereitet und durchgeführt. Eine andere offene Gruppe geht regelmäßig einmal im Monat gemeinsam ins Kino – Kaffee/Tee und Kuchen gehören dazu. Die Schwimm-AG erfreut sich auch zunehmender Beliebtheit. Nach bei Bedarf Unterstützung in der Umkleide bietet das frische Nass Spaß, Fitness- oder Entspannungsmöglichkeiten nach individuellem Wunsch. Nordic-Walking, Spaziergang oder Wandern – je nach Wetter und Jahreszeit finden Angebote statt.

Sehr gut besucht war ebenfalls das jährliche „Grillfest für alle“, das von uns im Rahmen des BeWos unterstützt wird. Wie die Jahre zuvor wurden das Fest und die Köstlichkeiten von Schülerpraktikant*innen der Aidshilfe bereitet. Bei bestem Wetter hatten wir einen leckeren, vergnüglichen Nachmittag.

An dieser Stelle herzlichen Dank dafür an die Schüler*innen sowie die unterstützenden Kolleg*innen der Aidshilfe.

Darüber hinaus führten wir auch 2019 viele verschiedene Einzel-events zur Förderung von sozialen Kontakten, zum kulturellen Vergnügen wie auch zur Förderung der Gesundheit und Mobilität durch, z.B. kleine und große Wanderungen, Ausflüge und Besichtigungen (u. a. Rundgang Kunstakademie) sowie eine Weih-nachtsfeier im Mutterhaus bei der Aidshilfe.

Nicht nur die teilnehmenden Klient*innen erfreuen sich dieser Angebote, auch die Mitarbeiter*innen schätzen sie, bieten sie doch zum einen eine Abwechslung zu der ansonsten üblichen „Einzelfallhilfe“ und zum anderen eine konkrete Möglichkeit, Klient*innen eine kontinuierliche Alternative zu oft erlebter Iso-lation anzubieten. Hierdurch bedingt engagierten sich 2019 neben einer höheren Anzahl von Klient*innen auch mehr Mitar-beiter*innen in der Durchführung von Gruppenaktivitäten.

Zur Stärkung der Fachlichkeit, zum Reflektieren, Lernen und Ent-wickeln einer gemeinsamen Teamsicht fanden regelmäßig monatlich Supervisionen mit „unserer“ systemischen Superviso-rin statt. Diese werden nach wie vor als sehr hilfreich erlebt. Außerdem hat das Team wöchentliche Teamsitzungen, in denen auch kollegiale Fachgespräche zur Unterstützung stattfinden.

Das Thema „bezahlbarer und bei Bedarf barrierefreier Wohn-raum“ verschärft sich in Düsseldorf weiterhin, so wie auch in den letzten Jahren. In wenigen Einzelfällen ist es uns mit Klient*innen gelungen, neuen Wohnraum zu finden. Doch nach wie vor stellt dies eine große bzw. nicht umsetzbare Herausforderung dar.

Die Zahl der Mitarbeitenden bleibt stabil. Für das BeWo-Team konnten wir drei neue Sozialarbeiter*innen gewinnen und ab Januar 2020 wird es eine neue Bereichsleitung geben. Für die drei neuen Kolleg*innen im BeWo entsprach die aufsuchende Arbeit mit chronisch psychisch, körperlich und/oder suchtkran-ken Menschen ihren Vorstellungen einer interessanten Tätigkeit. Und es stellte zudem eine neue Aufgabe dar, sodass sie viele neue Erfahrungen sammeln, aber auch ihren „fachfremden Blick“ gewinnbringend einbringen.

2019 haben uns leider drei Mitarbeiter*innen verlassen. Wir wün-schen den Kolleg*innen alles Gute und viel Erfolg im neuen Job.

Bedanken wollen wir uns ganz herzlich bei der Paul und Mia Herzog Stiftung. Die finanziellen Zuwendungen ermöglichen vielen von uns unterstützten Menschen die kostenfreie Teilnahme an vielfältigen Freizeit- und kulturellen Angeboten in Form der zuvor dargestellten Gruppenangebote. Durch Übernahme der

Betriebskosten des Treppenhauslifters sichert die Stiftung zudem die weitere barrierefreie Gestaltung des Wohnprojekts. Neben der finanziellen Unterstützung bedanken wir uns beson-ders für das persönliche Interesse und Engagement von Frau Vits als Vertreterin des Vorstands.

Darüber hinaus danken wir allen unseren Spender*innen. Ob Finanzielles, Sachspenden oder ehrenamtliche Arbeit, z. B. in Form von Renovierung – all dies ist hilfreich und stärkt unsere Arbeit!

Psychosoziale Betreuung

2019 wurden vielfältige psychosoziale Beratungen geleistet für Menschen, die an schweren Infektionskrankheiten, schweren psychischen Erkrankungen, Krebserkrankungen, schweren Atemwegserkrankungen und/oder Suchterkrankungen leiden.

Nach meist telefonischem Erstkontakt fanden die Beratungs-gespräche sowohl in der Geschäftsstelle von Care24 als auch häufig im häuslichen Umfeld der Ratsuchenden oder in einer Einrichtung statt.

Betroffene bzw. Angehörige/Freund*innen suchen häufig selbst den Kontakt zu unserer psychosozialen Beratung. Zudem ver-weisen gesetzlich Betreuende, Kliniken, die sozial-psychia-trischen Zentren, das Gesundheitsamt, das Amt für soziale Sicherung der Stadt Düsseldorf, Krankenkassen und Ärzt*innen Betroffene an unsere Beratungsstelle.

Beratungsschwerpunkte waren im Jahr 2019 ähnlich wie in den Vorjahren:

- Krisenintervention, ggf. direkt Vermittlung zu Expert*innen, Stabilisierung des Klientels und des Umfelds
- Information der Anfragenden über individuelle Unterstüt-zungs- und Versorgungsmöglichkeiten, dies häufig vor dem Hintergrund sprach-, migrations- und integrationsrelevanter Fragestellungen
- Beratung bezüglich finanzieller, rechtlicher und gesundheits-licher Fragestellungen und Leistungsansprüche
- Vermittlung zu entsprechenden Fachdiensten
- Erstellung eines ersten Handlungsschemas mit den Klient*innen und ggf. Angehörigen
- Ggf. zeitlich begrenzt auch Übernahme von und Begleitung bei Tätigkeiten wie z.B. Antragstellung, Behördengängen, Geldverwaltung etc.
- Einleitung geeigneter Maßnahmen zur gesundheitlichen Stabilisierung der Klient*innen
- Kurzfristige sozialpädagogische Unterstützung bei der selbst-

ständigen Lebensführung

- Einleitung geeigneter Maßnahmen und erste kurzfristige Intervention zur Überwindung einer sozialen Isolation sowie, wenn möglich, Empfehlungen zur Einleitung einer Aufnahme von Arbeit oder Beschäftigung
- Gesundheitsberatung der Klient*innen, insbesondere im Hinblick auf Ernährung, Hygiene, Medikamenteneinnahme, fachärztliche Betreuung, Lebensweise etc.
- Evaluation des Betreuungsverlaufs

Im letzten Jahr kamen weiter zunehmend Klient*innen in unsere Beratung, die unter erheblichem finanziellen Druck standen und von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen waren. Die zunehmende Armut bei auftretenden Erkrankungen/Behinderungen spielt in der Lebenssituation eine entscheidende Rolle.

Die Betroffenen leiden – neben der Armut – unter massiven Gesundheitseinschränkungen. So sind gut 80% aller Menschen, die nach Beratung fragen oder die an uns vermittelt werden, mehrfach erkrankt. Sie leiden gleichzeitig unter Infektionskrankheiten (HIV/Aids, Hepatitis u.a.), Abhängigkeitserkrankungen und/oder psychischen Erkrankungen. Beginnende demenzielle Veränderungen bei fehlenden ausreichenden sozialen Netzwerken belasten die Situation häufig zusätzlich.

Drohende Wohnungslosigkeit, Sperrung der Energieversorgung oder Schuldendruck sind häufig Themen, die das psychische Befinden zudem erheblich belasten und für diese Menschen schnell aussichtslos erscheinende Situationen schaffen.

Die psychosoziale Beratung stößt weiterhin an Grenzen, wenn das zentrale Thema zur Stabilisierung der Lebenssituation die Wohnraumbeschaffung in Düsseldorf ist. Trotz aller Abstimmungs- und Koordinierungsbemühungen mit beteiligten Akteur*innen und Multiplikator*innen ist es nur in Einzelfällen gelungen, Wohnungen für diese Menschen zu finden.

Es wurden kollegiale Beratungen mit den Kolleg*innen der Aids-Hilfe Düsseldorf organisiert. Die Anbindung an die Arbeitskreise und Fachgremien ist insbesondere wichtig, um über die aktuellen Entwicklungen in den unterschiedlichen Einrichtungen informiert zu sein und grundsätzliche Themen abstimmen zu können. Regelmäßige Treffen finden auch in der AGAV (Arbeitsgemeinschaft Aidsversorgung), im AK Sozialpsychiatrie und im AK Armut und Grundsicherung des DPWV NRW statt, um auch über neuere Entwicklungen in der Versorgung von chronisch kranken Menschen zu beraten.

Das Projekt wird von der Stadt Düsseldorf gefördert. Die Finanzierung ist über Rahmenverträge bis 2023 gesichert.

Düsseldorfer Obdach Unterstützung (DOU)



Betti Tielker

Das DOU ist ein städtisches Obdach für ältere/somatisch erkrankte, mobilitätseingeschränkte oder behinderte obdachlose Menschen gedacht. In der Regel handelt es sich um Menschen aus Wohnungsnotfällen wegen Zwangsräumung, um Wohnungslose, die nach Krankenhausaufenthalt noch nicht wieder in ein Regelobdach können, weil die Genesung noch nicht vollständig erreicht ist, um Wohnungslose im Rollstuhl oder mit Rollator, Wohnungslose, die aufgrund von internistischen Erkrankungen nicht in der Lage sind, Treppen zu steigen. Hinzu kommen langjährig auf der Straße lebende Menschen, die nicht in einer Regelversorgung (keine Krankenversicherung etc.) sind und aufgrund der aufgeführten Erkrankungen nicht mehr in der Lage sind, auf der Straße zu leben, sowie Menschen, die mittellos in Düsseldorf gestrandet sind, deren körperliche Verfassung aber so schlecht ist, dass sie nicht in ein Regelobdach/eine Notschlafstelle können. Außerdem werden Menschen mit schweren chronischen Wunden aufgenommen, welche regelmäßig versorgt werden müssen. Care24 leistet hier Assistenzdienste sowie pflegerische Versorgung für die Bewohner*innen.

DOU-Zahlen 2019

Das DOU verfügt über 34 Plätze, davon sind 32 im Jahr 2019 permanent belegt gewesen. Drei der Plätze sind sogenannte Genesungsbetten, die kurzfristig für in der Regel ca. vier bis sechs Wochen belegbar sind. Diese waren ebenfalls fast durchgehend belegt. Es hat sich gezeigt, dass die ursprünglich gedachte Kurzbelegung oftmals nicht haltbar war und die Menschen mehrere Wochen, teilweise Monate in den Genesungsbetten verweilten. Gründe dafür waren oftmals die lang andauernde Klärung des Kranken-/Sozialversicherungsstatus.

Weiterhin ist es sehr schwer, einen Pflegeheimplatz in Düsseldorf und Umgebung zu finden. Das hat zur Folge, dass Patient*innen, obwohl sie in Pflegegrad 2 oder höher eingestuft worden sind und eine Versorgung in einem Pflegeheim dringend notwendig ist, viel zu lange in der Wohnungslosigkeit verbleiben. Dies ist die Hauptursache für die geringe Fluktuation im DOU.

Das Konzept, Patient*innen bei erhöhtem Pflegebedarf in Pflegeeinrichtungen weiterzuleiten, stößt an seine Grenzen. Patient*innen mit Pflegeversicherungsleistungen werden durch einen externen Pflegedienst grundversorgt. Im Alltag fallen natürlich aber auch bei diesen Patient*innen Tätigkeiten außer-

halb einer ambulanten Versorgung an. Diese werden dann durch die Pflege- und Hauswirtschaftskräfte von Care 24, ebenso wie die, sich nicht in der Regelversorgung befindlichen Patient*innen, im Rahmen der stationären Versorgung aufgefangen.

Gleichgeblieben ist die starke Zunahme der Belegung der Genesungsbetten durch aktive drogengebrauchende und/oder psychisch erkrankte Menschen. Es hat sich gezeigt, dass der Unterstützungsbedarf bei diesen Patient*innen besonders hoch ist. Gleichgeblieben ist nach wie vor auch der hohe Anteil von Staatsbürgern (ausschließlich Männer) aus anderen EU-Staaten, teilweise schwer alkoholabhängig und/oder psychisch erkrankt, ohne Leistungsberechtigung, mit zum Teil schweren chronischen Erkrankungen/Wunden, wie auch von verunfallten Patient*innen.

Auch in diesem Jahr gab es eine Zusammenarbeit mit Frau Dr. Lang von der Tuberkulose-Ambulanz des Gesundheitsamtes. Durch diese gute Kooperation und die kontinuierliche Anwesenheit von Care24 im DOU haben wir zwei Patienten, die nicht stationär im DOU waren, montags bis freitags über Monate die TB-Medikamente verabreicht. Es zeigte sich, dass es den Betroffenen sehr viel leichter gefallen ist, ihre Behandlung durchzuführen, wenn eine Einnahmekontrolle gegeben ist. Zudem konnten wir zeitnah auf Nichteinnahme, Aufforderung zu regelmäßigen Laborkontrollen und Medikamentenänderungen eingehen. Diese effektive Zusammenarbeit wird im Jahr 2020 fortgesetzt.

2019 konnten wir unser Angebot auch auf das Wochenende ausweiten mit Unterstützung der Firma Pflegepartner.

Das DOU in Zahlen

- Festaufnahme (dauerhafte Aufnahmen) aufgrund körperlicher und psychischer/demenzieller Erkrankungen: drei Personen
- Genesungsbetten körperliche und psychische Suchterkrankung: 11 Personen (feste Aufnahme)

Weitere Belegung

- Verstorben: drei Personen
- Wechsel in ein Pflegeheim: zwei Personen
- Wechsel in die eigene Wohnung: vier Personen (Probewohnungen, Mietwohnung)
- Verlegung in andere Obdach: eine Person
- Übergang in die 67er Maßnahme: zwei Personen
- Verbleib unbekannt: keine Person
- Fluktuation/Belegung Genesungsbetten: sechs Personen, davon eine Person fest aufgenommen, und zwei Personen länger als sechs Monate im Genesungszimmer

Ein Fallbeispiel aus der Arbeit:

Herr S. kam im Sommer 2018 in das Düsseldorfer Obdach Unterstützung (DOU). Er war zu diesem Zeitpunkt 58 Jahre alt und seit seiner frühesten Jugend mit Unterbrechungen drogenabhängig. Herr S. kam aus einer anderen Wohnungsloseneinrichtung zu uns, weil er sich dort nicht mehr alleine versorgen konnte. Sein gesundheitlicher Zustand war katastrophal, neben seiner schweren Suchterkrankung (Alkohol, Diamorphin und Heroin) hatte er eine schwere Leberzirrhose (Child C). Zusätzlich war er kachektisch (BMI 15.8) und als Folge der Leberzirrhose oft stark verwirrt. Da er noch mit Polamidon substituiert wurde, nahmen wir an, dass er zu diesem Zeitpunkt auch stark überdosiert war.

Zunächst wurde Herr S. an eine Hausarztpraxis angebunden, da seine medikamentöse und sonstige medizinische Versorgung von der behandelnden Substitutionspraxis nicht geleistet werden konnte, zeitgleich haben wir einen Antrag auf die Pflegeversicherungsleistungen gestellt.

Nach Rücksprache mit der gesetzlichen Betreuung, der Substitutionspraxis und der Hausarztpraxis wurde Herr S. herunterdosiert, wonach er sich deutlich erholte, er wurde wieder ansprechbar und konnte Zusammenhänge erfassen. Leider verschlechterte sich zu diesem Zeitpunkt seine Mobilität erheblich, er war nicht mehr in der Lage, das Haus täglich zu verlassen, sodass wir eine tägliche Substitution durch einen externen Pflegedienst organisieren mussten. Der Pflegedienst legte ihm wegen seiner heftigen Beinödeme die erforderliche Kompression und Wundversorgung an. Leider hielt diese in den seltensten Fällen länger als zwei Stunden, sodass wir täglich seine Wunden und die Kompression erneuern mussten. Auch psychisch ging es Herrn S. ab diesem Zeitpunkt schlechter, er konnte das Haus selbstständig nicht mehr verlassen und empfand diese Einschränkung als große Beeinträchtigung seiner persönlichen Freiheit und der damit verbundenen Lebensqualität. Auch plagten ihn Angstattacken, vor allem nachts, die ihn am Einschlafen hinderten. Er suchte aufgrund von starker Unruhe oft unseren Kontakt und hatte eine sehr hohe Erwartungshaltung, dass wir umgehend auf seine Belange eingehen sollten. Im Nachhinein entschuldigte er sich immer für sein forderndes Verhalten und wurde depressiv. Diese Problematik besprachen wir mit ihm und seinem behandelnden Arzt, woraufhin ihm angstlösende Medikamente verordnet wurden, die seine Situation, vor allem die Schlaflosigkeit, etwas verbesserte.

Leider verschlechterte sich sein gesamter gesundheitlicher Zustand im Laufe des Frühjahres 2019 immer mehr, er wurde mehrfach bewusstlos in den allgemein zugänglichen Räumen aufgefunden. Durch die plötzlichen Stürze verletzte er sich und musste häufig ins Krankenhaus, da ein stationärer Aufenthalt

zwingend erforderlich wurde. Nach einem dieser Zusammenbrüche versagten im Krankenhaus seine Nieren und er verstarb im Sommer 2019.

Dieses Fallbeispiel verdeutlicht die besondere Problematik, die die Versorgung von Drogengebrauchenden und damit einhergehend auch psychisch erkrankten Patient*innen erfordern. Die Versorgung solcher Patient*innen ist im noch existierenden Konzept des DOU nicht vorgesehen, außer der Ausnahme der kurzfristig zu belegenden Genesungsbetten. Die Versorgung dieser Patient*innen ist sehr zeitaufwendig und erfordert vom zuständigen Pflegepersonal eine hohe fachliche Kompetenz.

Düsseldorfer Obdach Plus (DOP)

Stefan Elpe

Das Düsseldorfer Obdach Plus (DOP) ist ein Wohnprojekt für Menschen mit psychischen Erkrankungen, vorrangig aus dem schizophrenen Formenkreis. Dabei ist das DOP Teil der Unterkünfte für obdachlose Menschen im Rahmen der ordnungsrechtlichen Unterbringung der Stadt Düsseldorf. Das Amt für „Migration und Integration“ sowie der „Sozialpsychiatrische Dienst“ des Gesundheitsamtes gehen hier eine Kooperation ein, welche durch eine zusätzliche Kraft für hauswirtschaftliche und weitergehende soziale Unterstützung der Care24 Soziale Dienste verstärkt wird.

Paranoid-schizophren Erkrankte zeichnen sich durch hohes Misstrauen und Rückzugsbedürfnis aus, was die Kontaktaufnahme zu den Betroffenen immens erschwert. Absprachen, Verbindlichkeiten und gemeinschaftliches Miteinander werden von den zum Großteil unbehandelten Klient*innen strikt abgelehnt beziehungsweise abgewehrt. Einweisungen in eine der gängigen Notunterkünfte mit Gemeinschaftsbad und -küche führen häufig zu Konflikten mit anderen Bewohner*innen, die auch von den Mitarbeiter*innen vor Ort nicht ausreichend gelöst werden können. Als Konsequenz sind Betroffene oft nicht haltbar oder vermittelbar; der letzte Ausweg, um sich dem „öffentlichen Druck“ weitestmöglich zu entziehen, ist für sie der dauerhafte Aufenthalt auf der Straße. Da sich der Zustand der Betroffenen fast immer am Rande der Fremd- oder Eigengefährdung bewegt, ist eine dauerhafte Behandlung ohne Einwilligung des Erkrankten nicht möglich.

Das DOP versucht daher, Klient*innen dort abzuholen, wo sie

sich erkrankungsbedingt hinbegeben haben: akzeptanzorientiert, niedrigschwellig, bürokratisch unkompliziert. Es ist nicht selten, dass Neubewohner*innen die bezogene Wohneinheit mit eigenem Bad und Küche zunächst für einen kompletten Rückzug ohne Kontaktaufnahme nutzen. Dies ist aus Sicht des Sozialdienstes auch nicht ungewöhnlich: In dieser Frühphase des Kennenlernens wird vor allem auf die Sicherstellung von Geldbezügen und eine ordnungsgemäße Ummeldung geachtet, um Klient*innen ein selbstbestimmtes Ankommen zu ermöglichen.

Leider kommt auch ein Wohnprojekt wie das DOP aufgrund seiner Limitierung von zurzeit 21 Plätzen nicht ganz ohne bürokratischen Aufwand aus. Deshalb ist es notwendig, dass eine Aufnahme nur erfolgen kann, nachdem die Einreichung eines Antrags erfolgreich durch die Zustimmung des Aufnahmegremiums – bestehend aus Vertreter*innen der Ämter – genehmigt worden ist. Kriterium für die Aufnahme ist vor allem, ob der Einzug ins DOP kurz-, aber auch längerfristig dafür sorgen kann, dass Klient*innen zur Ruhe kommen und eine progressive Haltung einnehmen (z. B. zur Rückführung ins selbstständige Wohnen, medikamentöse Behandlung, Therapie).

Das DOP-Team arbeitet in der folgenden Zeit daran, das Vertrauensverhältnis zu den Bewohner*innen zu stärken, welches die Grundlage für beratende und unterstützende Angebote bildet. Die hauswirtschaftliche Unterstützung – als Teil der Arbeit von Care24 – beschränkt sich dabei nicht nur auf Aspekte der Sauberkeit und Hygiene, sondern hat über die letzten Jahre das Selbstverständnis entwickelt, dass sämtliche Angebote im Bereich der häuslichen Versorgung und nachbarschaftlichen Vernetzung einen unverzichtbaren Beitrag zum selbstständigen Wohnen leisten. Hierzu können demnach Angebote aus den Bereichen Technikverständnis, kleine Reparaturen, nachhaltige Ernährung, Umgang mit Geld, Lebensweltgestaltung, Finden und Nachgehen von Hobbys oder des Aufbaus und Pflegens nachbarschaftlicher Verhältnisse gehören. Diese unverbindlichen und kurzfristigen Hilfestellungen werden von den Bewohner*innen gerne angenommen und sogar von selbst aufgesucht.

Das Obdach Plus hat zurzeit 27 Plätze, die zum Teil belegt sind. Eine Erweiterung auf 33 Plätze, die 2017 beschlossen worden wurde, ist weiterhin in Arbeit. Die dazu notwendigen Renovierungsarbeiten innerhalb des Hauses „Schwabstraße 1“ sind derzeit noch nicht abgeschlossen.

Aufsuchende Pflege für Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben



Katrin Leber, Dagmar Franke und Elisabeth Csendes (ab Dezember 2019)

2019 ist das 20. Jahr, in dem Care24 Soziale Dienste im Auftrag des Gesundheitsamtes der Stadt Düsseldorf zwei Gesundheits- und Krankenpflegerinnen beauftragte, obdachlose Menschen und Personen mit Lebensmittelpunkt Straße sowohl medizinisch als auch psychiatrisch fachpflegerisch zu versorgen.

Zum Alltag dieser Arbeit gehören: ein Lächeln oder aufmerksames Wort schenken, eine Hand reichen, selbst in der würdevollsten Situation ein Mindestmaß an Achtung gewährleisten. Für Rechte eintreten, Einnahmen von Medikamenten sicherstellen, Arztbesuche und Krankheitsverläufe begleiten, allgemeine Körperhygiene und Deparasitierungen unterstützen, Wundheilungsverläufe positiv beeinflussen, kooperieren, respektieren, möglich machen und verbessern im Sinne unserer Patient*innen, die uns ihr Vertrauen schenken – Aufgaben, deren Bedeutung seit Projektbeginn konstant zunimmt. Nicht nur weil die Klientel aufgrund von wachsender Wohnraumknappheit in der Landeshauptstadt und steigender manifestierter psychischer Erkrankungen stetig zunimmt, sondern auch, weil deren Grunderkrankungen umfangreicher werden und sich damit einhergehende Bedarfe proportional entwickeln.

Bei ungefähr gleichbleibender Klient*innenzahl und konstanten Kontaktzahlen (Gespräche: 1203/Pflege: 627) betragen die eingegangenen Kooperationen 2270. Trotz (Wieder-)Eingliederung in die gesetzliche Krankenversicherung verblieb die Versorgung anspruchsvoller Patient*innen oftmals in unserer Verantwortung, da sie den Rahmen der Möglichkeiten einer Regelversorgung in Anspruch und Umfang sprengten. Eine Anbindung an ärztliche Angebote oder eine Überleitung an ambulante Pflegedienste – sei es aus Kapazitätsgründen oder der mangelnden Compliance der zu Behandelnden geschuldet – gestaltete sich häufig langwierig bis unmöglich und ließ unser Team nahezu

täglich an Grenzen stoßen; systemische wie persönliche.

Durch eine vermehrte Investition in Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel durch Fachvorträge an Krankenpflegeschulen oder durch Exkursionen im Rahmen ärztlicher Weiterbildungsangebote, konnte die freundliche Unterstützung von Spender*innen wie Stiftungen, Unternehmen und vieler Privatpersonen mit Herz für unsere Aufgabe gewonnen werden. Deren finanzielle Hilfe und Unterstützung mit Sachmitteln wie Salben, Desinfektionslösungen und Verbandsmaterialien ermöglichte es nicht nur, die gewohnt hohe Qualität unserer Arbeit – insbesondere für Menschen ohne Krankenversicherung – beizubehalten, sondern auch neue Aspekte in unser Projekt einfließen zu lassen und die offiziellen Projektgelder an anderer Stelle zu schonen (Beispiel: Kaffee und Suppen für die Buseinsätze ...)

Mit unserer Kette aus fußläufigen Rundgängen durch das Stadtgebiet, Präsenzzeiten mit dem Streetwork-Bus der Aidshilfe Düsseldorf und regelmäßigen Anwesenheitszeiten in den stationären Einrichtungen wie Notschlafstellen und Obdachern bieten wir ein umfassendes, niederschwelliges Angebot zur Förderung der Gesundheit. Und wir erreichen Menschen, die aufgrund von Schicksalsschlägen, Abhängigkeitssyndromen und psychiatrischen Erkrankungen ihren Platz am Rande der Düsseldorfer Gesellschaft einnehmen mussten, auf allen Etappen ihres Weges weg von der Straße.

Besonders bedanken möchten wir uns bei der Breucker-Stiftung, die seit Langem unsere Arbeit mit Verbandsmaterialien, Hygieneartikeln und medizinischem Bedarf unterstützt.

Busgestütztes Streetwork

Buseinsätze in Kooperation mit Flingern Mobil

Weiteres regelmäßiges Tätigkeitsfeld des Care24-Teams war auch in diesem Jahr die Durchführung des Drogenhilfeprojekts mit den Sozialarbeiter*innen des Flingern Mobil e.V., im Rahmen dessen wöchentlich in zwei je zweistündigen Einsätzen Beratungsgespräche und Gesundheitsfürsorge angeboten und Spritzbestecke von Süchtigen getauscht werden. Definierte Ziele dieses Angebots sind die Bindung der Klient*innen und Patient*innen an die Hilfeeinrichtungen sowie die Reduktion von Folgeerkrankungen wie Spritzenabszesse oder Infektionskrankheiten (Single-Use/Safer-Use). Hier kam das Team krankheitsbedingt in nur 28 Einsätzen auf 1.253 Gesprächs- und Beratungskontakte (215 weiblich/1.038 männlich) und 50 Verbandswechsel bei insgesamt 159 Personen. Außerdem wurde 2019 die Zusammenarbeit mit der Flughafenseelsorge am Airport DUS weiterhin intensiviert. Zusätzlich zum bereits wöchentlich etablierten, interdisziplinären Netzwerktreffen wurde die Präsenzzeit auf dem Gelände erhöht.

Seither können wir auf (pflegerische) Bedarfe nichtreisender Gäste aus der Szene zeitnah reagieren und in enger Interaktion zwischen Sicherheitsbeauftragten, sozialer Arbeit und medizinischem Fachpersonal langfristige Lösungen erarbeiten. Leider konnten wir durch einen hohen Krankenstand nicht die Jahreszahlen aus dem Vorjahr erreichen.

Trotz aller Widrigkeiten sehen wir uns dank engagierter Unterstützung aus der Bevölkerung und effizienten Kooperationen mit den Einrichtungen der Wohnungslosen- und Drogenhilfe im Stadtgebiet gut aufgestellt für die Aufgaben und Herausforderungen des Jahres 2020.

Frau Leber und Frau Franke haben Ende des Jahres 2019 Care24 verlassen. Wir wünschen den Kolleg*innen alles Gute für ihre Gesundheit und für ihren weiteren Lebensweg.

Wir konnten 2019 neue Kolleg*innen gewinnen und begrüßen Elisabeth Csendes und Ronny Weber im Team bei Care 24. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und den neuen Input.

Abkürzungen

AGHNiD:	Afrikanisches Gesundheits- und HIV-Netzwerk in Deutschland
AhD:	Aidshilfe Düsseldorf e.V.
BeWo:	Ambulant Betreutes Wohnen
BZgA:	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
DHC:	DrogenHilfeCentrum
DOP:	Düsseldorfer Obdach Plus
DOU:	Düsseldorfer Obdach Unterstützung
JES:	Junkies, Ehemalige, Substituierte
LSBT*:	lesbisch, schwul, bi, trans*
LSBT*I:	lesbisch, schwul, bi, trans*, inter
LSBT*IQ:	lesbisch, schwul, bi, trans*, inter, queer
LSBT*IQA:	lesbisch, schwul, bi, trans*, inter, queer, asexuell
MSM:	Männer, die Sex mit Männern haben
„n = n“:	nicht nachweisbar = nicht übertragbar
PSB:	Psychosoziale Betreuung
PULS:	Schwul-lesbisches Jugendzentrum Düsseldorf
SCHLAU:	Bildung und Aufklärung zu sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt
SLJD:	Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V.
STI:	sexuell übertragbare Infektionen
SÜT:	Schwules Überfall Telefon
„u = u“:	undetactable = untransmittable

Genderstar*

Die Aidshilfe Düsseldorf nutzt eine gendersensible Sprache und setzt hierfür den sogenannten Genderstar* ein. Dieser versinnbildlicht alle sozialen Geschlechter und Geschlechteridentitäten und entspricht unserem Leit- und Menschenbild, das von einer Wertschätzung und Annahme aller Menschen ausgeht – auch im Umgang mit unserer Sprache.

Herausgeber	Aidshilfe Düsseldorf e.V. Johannes-Weyer-Straße 1 40225 Düsseldorf www.duesseldorf.aidshilfe.de
Redaktion Gestaltung	Yvonne Hochtritt, Peter von der Forst Julia Sanchez-Jochum
Abbildungen	AhD-Archiv, Hermann Bliesener, Matthias Brucklacher, Frank Bufler, Care-Archiv, Diego Duarte-Cereceda, Max Czwordon, Dietrich Dettmann, Deutsche Aidshilfe, Deutsche AIDS-Stiftung, Peter von der Forst, Peter Godry/Robin Brückmann, Marco Grober, Heike Gröper, Kjell Herold, Martin Heyer, Yvonne Hochtritt, HB-Archiv, Lena Klatte, Kommunikationsagentur Kunst und Kollegen, M A C AIDS FUND, Maura Maschke, pixabay, PULS-Archiv, Annette Rau, Fachstelle Altern unterm Regenbogen* KG Regenbogen, Julia Sanchez-Jochum, SCHLAU-Archiv, Trans*beratung Düsseldorf

Auflage 500

Düsseldorf, August 2020

Mit freundlicher Unterstützung von
DIE QUALITÄNER und wirmachendruck.de





Aidshilfe Düsseldorf e. V.
Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77095-0
www.duesseldorf.aidshilfe.de
info@duesseldorf.aidshilfe.de